# Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., somit laut Preisliste Nr. 4, Nachlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 323. Mittwoch, 25. November 1936. 84. Jahrgang.


# Die Sowjets provozieren weiter.

## Neue Verhaftungen Reichsdeutscher. — Mißbrauch englischer Millionenkredite für Zersetzungspropaganda.

as. **Berlin**, 25. Nov. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die gesamte Weltpresse, abgesehen von den im Solde Moskaus stehenden Organen, hat nach dem Mordspruch von Nowosibirsk gegen die Methoden der sogenannten Sowjetjustiz Stellung genommen. In Moskau kann also darüber kein Zweifel mehr bestehen, daß die gesamte zivilisierte Welt diese Methoden verurteilt und das Spiel der Machthaber im Kreml durchschaut. Trotzdem setzen die Sowjets die Verhaftung von Reichsdeutschen fort. Die Welt wird in diesen neuen Verhaftungen nur eine Fortsetzung der Provokation Deutschlands erkennen. Wenn Moskau glaubt, daß es, nachdem das „Geständnis" Stiklings nicht den mindesten Eindruck auf die Welt gemacht hat, durch neue Verhaftungen Reichsdeutscher den Eindruck erwecken könne, als ob an dem „Geständnis" doch etwas gewesen sei und als ob es irgendwelche geheime Organisationen von Deutschen zur Lahmlegung der Sowjetwirtschaft gebe, so wird es sich täuschen. Die Welt ist sich längst klar darüber, wo die Schuldigen sitzen. Sie ist sich klar darüber, daß es nicht irgendwelcher Geheimorganisationen bedarf, sondern daß es der Unfähigkeit der sowjetrussischen Behörden zuzuschreiben ist, wenn die schönen, am grünen Tisch ausgearbeiteten Pläne, von den Sowjets betrieben, nicht erfüllt werden. Die Reichsregierung läßt dabei in einer neuen Mitteilung zum Fall Stickling gar keinen Zweifel daran, daß sie jeden Reichsdeutschen schützen wird, und daß es eine Frage der Ehre der deutschen Nation ist, keinen Angehörigen des deutschen Volkes jemals preiszugeben. Man kann also in Moskau nicht im unklaren über den Standpunkt Deutschlands sein.

Durch die neue Verhaftung Reichsdeutscher, durch diese neue Provokation Deutschlands aber wird der Welt klar gemacht, wo der Friedensstörer sitzt, der Europa nicht zur Ruhe kommen läßt. Dabei verfolgt Moskau mit den Verhaftungen offenbar auch den Zweck, die Aufmerksamkeit der Welt von seinen Bemühungen abzulenken, sich in dem katalonischen Landesteil Spaniens einen neuen Stützpunkt der Weltrevolution zu schaffen. Immer klarer und immer deutlicher zeigen die Meldungen der internationalen Presse, welch ungeheure Anstrengungen Sowjetrußland macht, um sich ein neues Sprungbrett zu sichern und um von hier aus die Pläne zur Revolutionierung in den anderen europäischen Staaten vorwärts treiben zu können. Für solche Zwecke verbraucht Moskau auch Gelder, die von anderen Ländern zum Ankauf von Waren zur Verfügung gestellt wurden, wie das aus den gestrigen Verhandlungen des Unterhauses hervorgeht. Dort wurde nämlich der Handelsminister gefragt, ob er sich darüber klar sei, daß der 10-Millionen-Pfund-Kredit, den man in Form von Regierungsbürgschaften der Sowjetunion für den Ankauf von Waren in Großbritannien gegeben hat, in Wirklichkeit dazu dient, die spanischen Bolschewisten mit Waffen zu versorgen und Sowjetpropaganda in England zu finanzieren. Der Minister blieb, obwohl er von den Konservativen zu einer Auskunft gedrängt wurde, die Antwort schuldig. Immerhin zeigt diese Anfrage, daß man auch in England zu erkennen beginnt, wie Moskau arbeitet. Freilich muß hinzugefügt werden, daß die englische Regierung selbst sich noch immer gegen eine solche Erkenntnis sträubt und ihrerseits jedenfalls nichts unternimmt, um Moskau das Handwerk zu legen, und auch nichts tut, um der spanischen Nationalregierung ihren Kampf gegen den Bolschewismus zu erleichtern, einen Kampf, den die Regierung Franco praktisch nicht nur für Spanien, sondern für ganz Europa führt.

# Der Wille zur Friedlichkeit,

## der die internationale Politik Deutschlands beherrscht.

In einer Zeit, in der die internationalen Unruhestifter mehr denn je am Werke sind, um zwischen die Völker und Staaten Europas Zwietracht zu tragen und das friedliche Zusammenleben zu gefährden, hat das Deutsche Reich durch die rasche Antwort auf die Mitteilung der britischen Regierung vom 9. Nov. in der Frage des U-Boot-Abkommens bewiesen, wie sehr ihm daran liegt, überall aktiv an der internationalen Verständigung und Zusammenarbeit mitzuwirken. Der sofortige Beitritt zum Londoner Protokoll über die Führung des U-Boot-Krieges erfolgte aus dem gleichen Geiste, aus dem damals das deutsch-englische Flottenübereinkommen abgeschlossen wurde. Es zeugt von der Beharrlichkeit in der großen politischen Linie der Reichsregierung und von der von Anfang an klaren Zielsetzung, daß das, was am Montag durch die deutsche Erklärung verkündet wurde, schon anläßlich der deutsch-englischen Flottenverhandlungen im Jahre 1935 grundsätzlich zum Ausdruck gebracht wurde; denn damals schon hat das Deutsche Reich sich grundsätzlich bereit erklärt, den zu treffenden Bestimmungen über die Führung des U-Boot-Krieges beizutreten. Dies geschah zu einem Zeitpunkt, an dem — um nur einige Beispiele zu nennen — Italien und Belgien dem Abkommen noch nicht beigetreten waren. Jene deutsch-englischen Verhandlungen trugen bereits den Stempel des Willens zur Friedlichkeit, der die internationale Politik des Deutschen Reiches beherrscht. Wenn sich nunmehr Deutschland durch den sofortigen Beitritt zum Protokoll über den U-Boot-Krieg entschlossen und damit einen wichtigen Beitrag zur Humanisierung des Seekrieges gegeben hat, so geschah dies aus dem gleichen Streben nach einer internationalen Zusammenarbeit und Verständigung, das die Grundlage bei den erfolgreichen deutsch-englischen Flottenverhandlungen gewesen ist. So ist also der Beitritt zum Londoner Protokoll als ein wichtiger politischer Akt zu betrachten, dessen Bedeutung wohl noch größer ist, als die der kriegstechnischen Seite des ganzen Fragenkomplexes. Als vor wenigen Tagen erst das Deutsche Rote Kreuz aus Anlaß seines 70jährigen Bestandes in Berlin seine große Tagung abhielt, kam das Bekenntnis zum wahren Ideal der Humanität und der Nächstenliebe besonders deutlich und wirkungsvoll zum Ausdruck. Der Krieg ist eine harte, und sicher nicht erfreuliche Schicksalsfügung, die den Völkern auferlegt wird, eine Notwendigkeit, um die man selbst beim stärksten Friedenswillen nicht herumkommt. Es gibt Augenblicke im Weltgeschehen, in denen er wie ein Elementarunglück nicht vermieden und verhindert werden kann. Was aber verhindert werden kann, ist, daß im Falle kriegerischer Verwicklungen die Menschlichkeit untergeht und ein Wille zu brutaler Vernichtung durchdringt. Mit einem wirklich nationalen und europäischen Gewissen wäre ein solcher Wille zum schrankenlosen Haß und zur rücksichtslosen Vernichtung allen Lebens nicht zu vereinbaren. Das Deutsche Reich und das deutsche Volk haben dieses Gewissen, und aus ihm heraus sind sie bedingungslose Anhänger jener Verständigungspolitik, die auch in diesem Abkommen zur Humanisierung des U-Bootkrieges zum Ausdruck kommt.

# Deutschland schützt seine Volksgenossen.

## Stickling ging als Marxist nach Rußland. — Auch deutsche Marxisten werden an die Wand gestellt.

### Der Haß gegen alles Deutsche.

**Berlin**, 24. Nov. Wie sich nach einer Bochumer Mitteilung herausstellt, stammt der in Nowo-Sibirsk von einem Sowjetgericht in einem Theaterprozeß zum Tode verurteilte deutsche Bergingenieur Emil Stickling aus Wanne-Eickel bei Bochum. Stickling ist der Sohn eines Schachtmeisters und hat seine Laufbahn selbst als Grubenarbeiter begonnen. Er hat am Weltkrieg teilgenommen und galt in der gesamten Nachkriegszeit als Marxist. Im Jahre 1929 wurde er von einer deutschen Firma für einen großen Auftrag in Sowjetrußland angeworben. Er ging als marxistischer Arbeiter nach Sowjetrußland, um die Leistungen des Bolschewismus kennenzulernen. Als der Auftrag seiner Firma beendet war, trat er, wie Verwandte Stiklings mitteilen, notgedrungen in die Dienste einer sowjetrussischen Firma, da er sich inzwischen in Sowjetrußland erneut verheiratet hatte, seiner Frau aber, die nach sowjetrussischem Gesetz Sowjetbürgerin bleibt, die Ausreise aus Sowjetrußland nicht möglich war. Stickling ist, wie so viele deutsche Arbeiter, die mit großen Hoffnungen nach Sowjetrußland gingen und dort vielleicht ihrer grenzenlosen Enttäuschung Ausdruck gaben, ein Opfer der sowjetrussischen Rachejustiz geworden. Er wurde in unmenschlichster Weise gequält und gefoltert, und es wurde von ihm schließlich ein sogenanntes Geständnis erpreßt, wie man es bei allen bisherigen sowjetrussischen Schauprozessen nachgerade gewohnt ist. Es kann festgestellt werden, daß über Stickling seit seiner Auswanderung aus Sowjetrußland bei deutschen Stellen nicht das Geringste mehr bekanntgeworden ist.

Der Fall Stickling ist ein erneuter Beweis dafür, daß auch deutsche Marxisten vor dem Haß der Sowjetmachthaber nicht sicher sind und ihnen im Lande der Bolschewisten das gleiche Schicksal blüht wie allen Deutschen.

Obwohl Stickling Marxist war, hat sich die Reichsregierung trotzdem mit aller Kraft seines Schicksals angenommen, denn es spielt für das nationalsozialistische Deutschland keine Rolle, welche Weltanschauung der deutsche Volksgenosse im Auslande früher vertreten hat. Die deutsche Volksgemeinschaft als Schicksalsgemeinschaft nimmt sich selbstverständlich jedes deutschen Volksgenossen und Reichsangehörigen an, dem im Auslande Unrecht widerfährt. Jeder deutsche Reichsangehörige ist auch im Auslande des Schutzes der deutschen Volksgemeinschaft sicher. Es ist eine Frage der Ehre der deutschen Nation, keinen Angehörigen dieses Volkes jemals preiszugeben. Die bolschewistischen Ziele, die von den Machthabern im Kreml mit dem Prozeß gegen den Ingenieur Stickling verfolgt werden, sind jedem Denkenden klar. Daher wendet sich die deutsche Reichsregierung mit Nachdruck gegen ein offensichtliches Theaterverfahren, das, durchsichtig in seiner Absicht, nicht den Ingenieur Stickling, sondern den Deutschen in ihm treffen soll.

# Unverschämte Beleidigung Deutschlands.

## Der Friedens-Nobelpreis an einen 1931 unter Hindenburg verurteilten Landesverräter verliehen

### Ausgerechnet Karl von Ossietzky.

**Das Nobelpreiskomitee des norwegischen Stortings hat den Friedens-Nobelpreis für 1935 Karl von Ossietzky zugeteilt. Den Friedens-Nobelpreis für 1936 hat der argentinische Außenminister Carlos Saavedra Lamas erhalten.**

Mit Karl von Ossietzky ist der Friedens-Nobelpreis zum erstenmal an einen von dem höchsten Gericht seiner Heimat verurteilten Landesverräter gefallen. Karl von Ossietzky wurde am 23. November 1931, also in der Zeit der November-Republik, vom 4. Strafsenat des Reichsgerichts wegen Landesverrats zu einer Strafe von anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt. Er hat diese Strafe im Mai 1932 angetreten. Ein Gnadengesuch an den Reichspräsidenten Generalfeldmarschall v. Hindenburg wurde von diesem abgelehnt. Ossietzky ist Weihnachten 1932 auf Grund einer allgemeinen Amnestie in Freiheit gesetzt worden. Im Gegensatz zum Sowjetstaat, der jeden politischen Gegner an die Wand stellen läßt, hat sich das nationalsozialistische Deutschland darauf beschränkt, Ossietzky am 28. Februar 1933 in Sicherheitsverwahrung nehmen zu lassen. Ossietzky ist vor längerer Zeit aus dieser Haft entlassen worden und befindet sich in Freiheit.

Die Verleihung des Nobelpreises an einen notorischen Landesverräter ist eine derart unverschämte Herausforderung und Beleidigung des neuen Deutschlands, daß darauf eine entsprechend deutliche Antwort erfolgen wird.

### Ein Nachkomme Nobels protestiert.

**Stockholm**, 24. Nov. Der Entschluß des Osloer Nobelkomitees hat in weiten Kreisen des schwedischen Volkes starkes Befremden hervorgehoben.

Der älteste Nachkomme des Preisstifters, Ingenieur Ludwig Nobel, hat im „Aftonbladet" eine Erklärung veröffentlicht, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt:

„Ich bin vollends derselben Meinung wie der Storting-Präsident Hambro, daß es unglücklich ist, wenn der Friedenspreis zu parteipolitischen oder überhaupt zu Zwecken benutzt wird, die Streitigkeiten hervorrufen könnten. Nichts könnte mehr dem Wunsche Alfred Nobels zuwiderlaufen. Dies geht schon aus dem bloßen Namen des Preises hervor. Ich will mich nicht über die Personenwahl als solche äußern, aber der Preis soll nicht den

Zweck haben, Streit zu entfachen. Eine solche Sache ist selbstverständlich."

## Knut Hamsun und die offiziellen norwegischen Stellen gegen die Entscheidung des Nobel-Komitees.

ns. **Berlin**, 25. Nov. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der Nobelpreis-Skandal hat auch in Norwegen lebhaften Protest ausgelöst. Wie der „Lokalanzeiger" dazu aus Oslo meldet, trat bei dem Kampf um die Preisverteilung besonders der große norwegische Dichter Knut Hamsun hervor, der sich gegen die Zuteilung des Friedens-Nobelpreises an einen Landesverräter zur Wehr setzte. Auch die amtlichen norwegischen Stellen rücken von der Entscheidung ab. Sowohl der der jetzigen Regierung angehörende Außenminister Koht, sowie der Ministerpräsident Mowinkel sind vor der Entscheidung aus dem Nobelkomitee ausgetreten, um dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß die offiziellen Stellen Norwegens mit der Entscheidung nichts zu tun haben wollen.

### Ablehnung in der nordischen Presse.

**Stockholm**, 24. Nov. „Nye Dagligt Allehanda" erklärt in einer Stellungnahme u. a.: „Der Friedenspreis Nobels für Ossietzky ist als eine reine Kundgebung zu betrachten, eine Kundgebung in dem Maße, als sie einen Protest gegen den Nationalsozialismus bezweckt". Das Blatt gibt der Auffassung Ausdruck, daß „der Träger des Friedenspreises sicherlich kein welthistorisches Format besitze". Ihn darum als ein pazifistisches Opfer des kriegerischen Hitler-Regimes zu betrachten, bedeutet in hohem Maße eine historische Fälschung.

**Kopenhagen**, 24. Nov. Die Abendausgabe der „Berlingske Tidende" beschäftigt sich in einer redaktionellen Stellungnahme mit der Verleihung des Friedens-Nobelpreises und schreibt dazu u. a.: Wenn das norwegische Nobelkomitee sich doch entschlossen habe, dem umstrittenen Karl von Ossietzky den Preis zu verleihen und damit den Haß des ganzen nationalsozialistischen Deutschlands hervorzurufen, so sei dies ein Beweis für eine starke Radikalisierung der ganzen Einstellung des Komitees.

### Wien sagt: Eine bewußte Kränkung Deutschlands.

**Wien**, 24. Nov. Die Verleihung des Friedens-Nobelpreises an den Linkspazifisten Ossietzky hat in Österreich äußerstes Befremden ausgelöst, das sich zum Teil bis zur Entrüstung steigert, da man diese Entscheidung nicht nur als peinlich für das Richterkollegium selbst empfindet, sondern vor allem, weil man darin eine bewußte Kränkung Deutschlands sieht. Das „Neuigkeitsweltblatt" überschreibt seine Meldung bezeichnenderweise: „Friedens-Nobelpreis für einen deutschen Hochverräter". Auch in dem naturgemäß sachlich gehaltenen Bericht der Amtlichen Nachrichtenstelle wird die Tatsache unterstrichen, daß Ossietzky wegen Landesverrats vor ein Gericht gestellt und noch in der Weimarer Zeit verurteilt worden ist.

### „Lavoro Fascista" höhnt: Wann bekommt Dimitroff den Friedenspreis?

**Rom**, 24. Nov. Die Mitteilung über die Verleihung des Friedens-Nobelpreises an Karl von Ossietzky und Dr. Carlos Saavedra Lamas wird nur in wenigen römischen Zeitungen, und zwar kommentarlos verzeichnet. Nur der „Lavoro Fascista" bringt unter Anspielung auf den einstigen Stifter und gleichzeitigen Dynamitfabrikanten Nobel unter der Überschrift „Nobelpreis — Dynamitpreis?" folgende Stellungnahme:

Über die aus Oslo kommende Notiz könnte man sich tot lachen. Der Lebenslauf des Deutschen Ossietzky gleicht dem führender Vertreter des intellektuellen kapitalistischen Kommunismus, durch dessen Taten die ganze Welt mit Entsetzen dem tragischen Bürgerkrieg zusehen muß, der Spanien zerfleischt. Was den Herrn Carlos Saavedra betrifft, so ist er einer von denen, die die Nichtanerkennung der „vollendeten Tatsachen" der italienischen Besetzung von Abessinien vorschlugen, eine Doktrin, die, wie man sieht, sehr dazu angetan ist, in kurzer Zeit die Befriedung Europas und der Welt zu erreichen. Die fabelhaften Verdienste eines Antinationalsozialisten und eines brandstifterischen Feuerwehrmannes haben vor aller Welt die sinngemäßeste Auszeichnung erfahren durch die Zuerkennung eines Preises, der, wie noch nie zuvor, in diesen beiden skandalösen Fällen an seine eigentliche „Sprengstoffherkunft" erinnert hat. Wann wird man es wohl erleben, daß auch der Bolschewist Dimitroff seinen Friedens-Nobelpreis erhält?"

## Schwerer japanisch-sowjetrussischer Grenzzwischenfall.

**Nähere Einzelheiten fehlen noch.**

**Tokio**, 25. Nov. (Ostasiendienst des DNB. — Funkmeldung.) Wie aus Hingking gemeldet wird, hat sich an der Ostgrenze von Mandschukuo, 23 Kilometer nördlich von Suifenho ein schwerer Zusammenstoß zwischen japanischen Grenzwachen und sowjetrussischen Truppen ereignet. Nähere Einzelheiten über den Zwischenfall und die Höhe der Verluste liegen noch nicht vor.

# Die Moskauer Radikalisten fordern den Tod Sticklings.

**Meinungsverschiedenheiten im Kreml.**

### Eine englische Darstellung.

**London**, 24. Nov. Der „Daily Expreß" veröffentlicht in großer Aufmachung unter der Überschrift „Spaltung der Chefs Stalins über das Schicksal des Deutschen. — Sturm im Kreml" eine Meldung seines Berichterstatters in Warschau. Darin heißt es: „Diktator Stalin berief heute nachmittag eine Sondersitzung der Sowjetregierung in den Kreml, um die durch die Verkündung des Todesurteils gegen den deutschen Ingenieur Stickling geschaffene Lage zu besprechen. Die Sowjetführer spalteten sich in zwei Gruppen, eine zugunsten einer Begnadigung, die andere zugunsten der Hinrichtung. Die Begnadigungsgruppe besteht aus Beamten des Außenkommissariats und Gemäßigten, die durch Berlins heftige Ausbrüche beunruhigt sind. Die Befürworter der Hinrichtung, bestehend aus radikalen Kommunisten, forderten, daß das Urteil vollstreckt werde. Sie behaupteten, daß es der Wille des Sowjetvolkes sei, daß der „faschistische Hund" Stickling sterben soll, und verwiesen auf Hunderte von Telegrammen örtlicher kommunistischer Parteigruppen aus der Sowjetunion, die den Tod verlangten. Sie setzten sich mit Verblendung über die Befürchtungen der außenpolitischen Sachverständigen hinweg, daß Deutschland eine kraftvolle Aktion unternehmen könne, und drängten Stalin, ein Beispiel zu statuieren, um den Terrorismus in der Sowjetunion auszurotten. — Eine Stunde vor der stürmischen Sitzung sprach Graf von der Schulenburg in Moskau noch einmal im Außenamt vor und verlangte dringend, daß eine günstige Antwort auf seinen Schritt zur Begnadigung sobald wie möglich gegeben werde. Der stellvertretende Außenkommissar Krestinski sagte dem Botschafter, daß bis nach Stalins Ratssitzung keine Antwort gegeben werden könne. — Zu später Nachtstunde wartete Botschafter Graf Schulenburg noch immer."

**Ihn traf das bolschewistische Mordurteil.**

Der deutsche Bergingenieur Stickling aus Wanne-Eickel, der in Nowosibirsk zum Tode verurteilt wurde. (Scherls Bilderdienst, K.)

### Wieder Verhaftungen von Reichsdeutschen.

**Moskau**, 24. Nov. Nach einer Mitteilung der Agentur des Außenkommissariats in Charkow sind am 21. d. M. drei weitere Reichsangehörige verhaftet worden, nämlich Monteur Friedrich Bösherz der Zschocke-Werke, Kaiserslautern, Reinhold Schindler aus Jena, beide in Mariupol und Hermann Stammer, Elektromonteur, gebürtig und wohnhaft in Charkow.

Der ehemalige Kriegsgefangene Betriebsleiter Heinrich Schäfer aus Tschunysch (Kasakstan) wurde am 21. Oktober auf seiner Arbeitsstelle bei Frunse ohne Angabe eines Grundes verhaftet. Er befindet sich in Semipalatinsk und war am 11. November noch nicht verhört. Wie verlautet, wird er der „Konterrevolution zugunsten Deutschlands" beschuldigt.

**Der deutsche Botschafter in Moskau.**

Graf von der Schulenburg, der im Auftrage der deutschen Regierung alle Verhandlungen im Zusammenhange mit dem Bluturteil von Nowosibirsk führen wird. (Graphische Werkstätten, K.)

Die deutsche Botschaft in Moskau ist bemüht, die Fälle aufzuklären.

### Auch ein Sowjetmarschall und 64 Generalstabsoffiziere im Butyrki-Gefängnis.

**Warschau**, 24. Nov. Der Berichterstatter des DNB. hatte Gelegenheit, sich von verschiedenen früheren österreichischen Schutzbündlern und ehemaligen Kommunisten, die aus der Sowjetunion ausgewiesen wurden und jetzt über Warschau in ihre Heimat zurückreisen, über den Umfang der Verhaftungen der GPU. unter der sogenannten Opposition berichten zu lassen. Allein in das Moskauer Butyrki-Gefängnis, das besonders für politische Gefangene bestimmt ist, werden seit einiger Zeit täglich einige Dutzend „Trotzkisten" eingeliefert. Nach kurzem Aufenthalt werden die Gefangenen in der Regel für fünf Jahre in die Zwangsarbeitslager verschickt. Die Zahl der politischen Gefangenen, die in diesem Jahr allein durch dieses eine Moskauer Gefängnis gegangen ist, beläuft sich, wie sich auf Grund der Nummern der letzten Gefangenen leicht feststellen läßt, auf etwa 80 000. Unter den in letzter Zeit in das Butyrki-Gefängnis eingelieferten „Trotzkisten" befindet sich auch einer der höchsten Armeeführer, Marschall Gamernik, der unlängst mit 64 Generalstabsoffizieren verhaftet wurde.

# Tat gegen Tat — Abwehr gegen Angriff.

**Antikommunistische Kundgebung in Wien.**

### Dr. Ehrt spricht.

**Wien**, 24. Nov. Die Antikommunistische Vereinigung Österreichs veranstaltete eine Kundgebung, an der neben ausländischen Vertretern auch der Leiter der Antikomintern Dr. Ehrt aus Berlin teilnahm. Als erster Redner nahm Bundesminister Glaise-Horstenau das Wort. Er betonte einleitend, daß es sich bei dieser Veranstaltung nicht um einen internationalen Kongreß handele wie denn auch der Kampf gegen den Bolschewismus nicht zu Blockbildungen innerhalb der europäischen Staaten führen dürfe, wohl aber notgedrungen zu einem engeren Zusammenrücken aller Völker führen müsse, die besonders bedroht seien. Der Redner unterstrich die besondere Notwendigkeit gemeinsamen sozialen Opfermutes, der von dem Bewußtsein engster Volksverbundenheit getragen werden müsse als bestes und tragfähigstes Fundament der antikommunistischen Zusammenarbeit.

Als nächster Redner sprach Pater Bichlmaier, der sich besonders mit dem atheistischen Charakter der Gottlosenpropaganda auseinandersetzte, die das gefährlichste Instrument besonders für die heranwachsende Jugend sei. Es müsse Schluß gemacht werden, so erklärte der Geistliche, mit den bisherigen Methoden, den kommunistischen Tendenzen blasse Theorien entgegenzustellen. Tat gegen Tat — Abwehr gegen Angriff, das sei die notwendige Losung des Tages.

In einem fesselnden Vortrag, der oft von Beifall unterbrochen wurde, entwarf dann der Leiter der Antikomintern, Dr. Ehrt, ein Bild der kommunistischen Ideenwelt, die in dem Austromarxismus eine geradezu klassische Vorform gefunden habe. Die bolschewistischen Machthaber, erklärte Dr. Ehrt, hätten geglaubt, in Österreich ein Einfallstor nach dem Westen zu besitzen, statt dessen habe der 11. Juli diese Hoffnungen grundlegend zerstört. Wenn man die moskowitische Weltanschauung überhaupt auf einen Generalnenner bringen wolle, so müsse man höchstens von einem pseudopolitischen Verbrechertum sprechen. Die Antikomintern erhebe nicht etwa einen Monopolanspruch in dem Kampf gegen den Bolschewismus, sondern man sei sich im Reiche darüber klar, daß der Abwehrkampf in jedem Lande entsprechend seiner Struktur individuell durchgeführt werden müsse. Dessen ungeachtet müsse aber die jetzige Phase des Kampfes, die mit der Machtergreifung des Nationalsozialismus in Deutschland eingesetzt habe, siegreich beendet werden. Das neue Deutschland betrachte sich als Kristallisationspunkt und sei bereit mit allen Organisationen, gleich welcher Art, zusammenzuarbeiten, die sich offen und freimütig in die Abwehrfront einreihten.

# Mosley fordert Rückgabe der deutschen Kolonien

### Eine Rede des englischen Faschistenführers.

**London**, 24. Nov. Der englische Faschistenführer Sir Oswald Mosley beschäftigte sich im Verlaufe einer Rede in Northampton mit der internationalen Lage. Er forderte die Rückgabe der früheren deutschen Kolonien als einen Beitrag Englands zum Frieden und für Gerechtigkeit.

Seit 15 Jahren, so führte er u. a. aus, habe Adolf Hitler die Freundschaft mit England gepredigt, und er habe ein neues Deutschland mit einem neuen Ideal aufgebaut. Deutschland bedürfe eines Zuganges zu den Rohstoffen, um seine nationale Wirtschaft versorgen zu können. Die früheren deutschen Kolonialgebiete und die jetzigen Mandate seien nicht englischer Besitz. Für England hätten sie nur Unkosten gebracht, während sie für Deutschland günstige Möglichkeiten eröffnen würden. Es wäre besser, wenn England sein eigenes Reich entwickeln würde, anstatt dauernd seine Nase in die Geschäfte anderer Völker zu stecken. Wenn es die Kolonien zurückgeben würde, würde es mit einem Schlage alle Reibungsursachen zwischen Deutschland und England beseitigen und die Vereinigung aller europäischen Völker in einem neuen Zeitalter und mit einem neuen Glauben ermöglichen. Die Solidarität Europas angesichts der bolschewistischen Gefahr sei zum mindesten das Opfer einer Sache wert, auf die England sehr wohl verzichten könne. England müsse sich aber rasch entschließen, ob es gemeinsame Sache mit den Sowjets oder mit Deutschland machen wolle.

Mosley betonte weiter, daß nur der Schakal des Kommunismus aus einer gegenseitigen Aufhetzung der europäischen Völker Gewinn ziehen könne. Jedermann, der zusammen mit Sowjetrußland und Frankreich gegen Deutschland, Italien und Japan in den Krieg ziehen wolle, sei ein Kandidat für einen Selbstmörderklub. England solle alle Verbindung mit Sowjetrußland abbrechen und in möglichst enge Beziehungen zu Deutschland und Italien treten. Auch Frankreich werde eines Tages faschistisch werden, wenn es weiterhin eine große Nation bleiben wolle. Dann werde es in der Lage sein, einem europäischen Viermächteblock beizutreten.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für ungeistige Beilagen und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtangelegenheiten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Dempel; für Umgebung, Gerichtsnachrichten und den Sportteil: Heinz Lanhardt; für den Bildteil: die betr. Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 5. — Durchschnitts-Auflage Okt. 1936: 20 438, sonntags allein: 23 843.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung: Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabst.

# Bau von Arbeiter-Wohnungen vordringlich.

## Alle öffentlichen Mittel werden hierfür verwandt.

### Ein Runderlaß des Reichsarbeitsministers.

**Berlin,** 24. Nov. Die Siedlungs- und Wohnungspolitik des Dritten Reiches sieht ihre vornehmste Aufgabe darin, Wohnstätten zu schaffen, die für die minderbemittelten Kreise, namentlich für die werktätigen deutschen Volksgenossen, wirklich geeignet und erschwinglich sind. Es gilt hier, viele Versäumnisse und Fehler der Vorkriegszeit und der Jahre nach dem Kriege auszugleichen.

Gerade im Rahmen des Vierjahresplanes muß alles daran gesetzt werden, um die Bautätigkeit zu den Arbeiterwohnstätten zu verlagern. Wohnbauvorhaben, die weniger vordringlich sind, wie Groß- und Mittelwohnungen, luxuriöse Villen und dergleichen müssen dagegen zurücktreten; denn der Bedarf an Kleinsiedlungen, Kleineigenheimen ist bei weitem am größten.

Der Reichs- und preußische Arbeitsminister hat daher in einem Runderlaß vom 17. November 1936 alle mit dem Siedlungs- und Wohnungswesen befaßten Behörden und Dienststellen angewiesen, alles in ihren Kräften liegende zu tun, damit der Bau von Arbeiterwohnstätten in Zukunft noch in weit größerem Umfange gefördert wird als bisher.

Der Minister weist darauf hin, daß mit öffentlichen Mitteln überhaupt nur noch Wohnungen gefördert werden dürfen, die für die Arbeiterschaft bestimmt und geeignet sind. Auch im Reichswirtschaftsverfahren wird dieses Ziel immer schärfer in den Vordergrund zu rücken sein.

Die Behörden sollen dahin wirken, daß in Zukunft alle Vergünstigungen, wie sie von Gemeinden und sonstigen öffentlichen Körperschaften für den Wohnungsbau noch gewährt werden (Hergabe billigen Landes, Vergünstigungen bei den Anliegerleistungen und Anschlußgebühren usw.) möglichst ausschließlich den Arbeiterwohnstätten zugutekommen. Ebenso ist bei der Handhabung der Baupolizei auf die besondere Förderung der Arbeiterwohnstätten Bedacht zu nehmen.

Für den Wohnungsneubau steht nur eine beschränkte Kapitalmenge zur Verfügung. Ferner nötigt der gewaltige wirtschaftliche Aufschwung, der in Deutschland eingetreten ist, zum Haushalten mit den Baustoffen und Arbeitskräften. Es geht nicht an, daß das verfügbare knappe Hypothekenkapital oder die Baustoffe und Bauscharbeiter für weniger dringliche Wohnungsbauten in Anspruch genommen werden, wenn dadurch die Durchführung der eigentlichen Reichsprogramme an Kleinsiedlungen, Volkswohnungen, Landarbeiterwohnungen usw. in Frage gestellt wird. Ist dies der Fall, so muß notfalls gegen die betreffenden Bauvorhaben vorläufiger Einspruch eingelegt und dem Reichsarbeitsminister berichtet werden, damit dieser entscheiden kann.

Mit den Arbeitsämtern sollen die Wohnungsbehörden künftig engste Fühlung halten, um den Überblick über die Durchführbarkeit der Bauprogramme zu gewährleisten.

Es ist im Augenblick nicht möglich, das Lohnniveau allgemein zu erhöhen. Umso größeres Gewicht muß darauf gelegt werden, daß für den deutschen Arbeiter menschenwürdige, aber auch seinen Einkommensverhältnissen angepaßte Wohnstätten geschaffen werden. Der deutsche Arbeiter kann überzeugt sein, daß auf diesem Gebiet alles geschieht, was nur irgendwie möglich ist.

# Wechsel in der Führung des deutschen Handwerks.

### Reichshandwerksmeister Schmidt legt seine Ämter nieder.

**Berlin,** 24. Nov. Reichshandwerksmeister Schmidt hat mit Rücksicht auf seine berufliche Belastung und seinen Gesundheitszustand den Reichs- und preußischen Wirtschaftsminister gebeten, ihn von seinen Ämtern in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft zu entbinden. Der Reichs- und preußische Wirtschaftsminister hat diesem Antrag stattgegeben. Aus dem gleichen Grunde hat auch der Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, dem Wunsche des Pg. Schmidt um Entlassung aus seinem Amte als Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront entsprochen. Gelegentlich des Ausscheidens des Reichshandwerksmeisters Schmidt aus seinen Ämtern ist ihm der Dank für seine verdienstvolle Tätigkeit ausgesprochen worden.

### Pg. Walter wird Leiter des deutschen Handwerks in der DAF.

**Berlin,** 25. Nov. (Funkmeldung.) Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat den stellvertretenden Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Pg. Paul Walter als Nachfolger des zurückgetretenen Pg. Schmidt zum Leiter des deutschen Handwerks in der DAF. ernannt.

Pg. Paul Walter, Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP., der in diesen Tagen auf eine zehnjährige Parteizugehörigkeit zurückblickt und erst anläßlich der Zehnjahresfeier des Gaues Groß-Berlin mit dem Gauehrenzeichen ausgezeichnet wurde, hat seit der Machtergreifung an hervorragender Stelle für das deutsche Handwerk gewirkt. Ein maßgebender Anteil an den Erfolgen der Deutschen Arbeitsfront auf dem Gebiet der handwerklichen Betreuung ist ihm zu verdanken. Unter seiner wesentlichen Mitarbeit ist die Inangriffnahme vieler Aufgaben erfolgt, deren Lösung von großer Bedeutung für die Zukunft des deutschen Handwerks ist.

### Karl Zeleny gestorben.

**Berlin,** 24. Nov. An den Folgen einer Gallenblasenoperation starb der frühere Vizepräsident des Reichsstandes des deutschen Handwerks, Hauptschriftleiter und Verleger Karl Zeleny, im 39. Lebensjahr.

Zeleny wurde auf Grund seiner besonderen Kenntnisse und erfolgreichen Tätigkeit im Dienste am deutschen Handwerk Anfang 1932 in die Hauptabteilung für Handwerk und Gewerbe der Reichsleitung der NSDAP. berufen. Er gründete die später zum amtlichen Organ des Reichsstandes des deutschen Handwerks erklärte Zeitschrift „Deutsches Handwerk". Nach der Machtergreifung im Jahre 1933 wurde Zeleny zum Gleichschaltungskommissar für das gesamte deutsche Handwerk berufen. Am 3. Mai 1933 erfolgte seine Ernennung zum Vizepräsidenten des neugegründeten Reichsstandes, womit er bis Januar 1934 die Führung des deutschen Handwerks übernahm.

# Die Bauerntagungen in Goslar.

## Verstärkung der Leistungsreserven in der Landwirtschaft.

**Goslar,** 24. Nov. Im Rahmen der Fachsitzungen des Reichsbauerntages kam die Neubildung des deutschen Bauerntums zur Sprache. Dr. von Medrow von der Landesbauernschaft Pommern wies darauf hin, daß es genug Siedlungswillige gebe. Seit der Errichtung der Reichsstelle für die auslandsdeutschen Bauernsiedler haben rund 20 000 Siedlungsbewerber den neuen Bauernschein erhalten, von denen bisher über 9000 Familien eingesetzt waren.

Der Hauptteil der Beratungen galt den Leistungsreserven der Landwirtschaft für die Erzeugungsschlacht. Es ergibt sich dabei ein hoffnungsvolles Bild. Wie Dr. Fensch an Hand der Betriebsstatistiken nachwies, sind die Ertragsreserven vor allem in Bauernbetrieben zu suchen, zumal der weitaus größte Teil der landwirtschaftlichen Nutzfläche auf kleine landwirtschaftliche und bäuerliche Betriebe entfällt. Bei einem Vergleich der Erträge verschiedener größerer Klassen und bei der Untersuchung der Leistungen von Betrieben, die unter gleichen Ertragsbedingungen arbeiten, ergaben sich außerordentlich große Ertragsunterschiede, die stärker werden, je kleiner die Betriebsgröße ist. Zur Erreichung der Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes kommt es darauf an, den allgemeinen Durchschnitt den Leistungen des besten Drittels der Betriebe nahezubringen. Diesem Ziel dient auch die ständige statistische Kontrolle der einzelnen Betriebe in sogenannten Kreiswirtschaftsmappen, die neuerdings zur Einführung kommt.

Ein Sondergebiet der Ertragssteigerung wurde mit den Milchleistungsprüfungen behandelt. Gegenwärtig sind 200 Leistungsinspektoren tätig, die bei den Landesbauernschaften zusammengefaßt sind. Reichshauptabteilungsleiter Dr. Brummenbaum hat diese Tätigkeit als den Anfang einer gewaltigen Arbeit auf dem Gebiet des Leistungswesens bezeichnet. Die Ende des vorigen Jahrhunderts aufgenommene Milchleistungsprüfung hatte im Jahre 1914 3,4 v. H. aller Kühe erfaßt. Anfang 1934 waren es 11 v. H., 1935 schon 14 v. H. und nach der Einführung der Pflichtprüfung nunmehr 30 v. H. Jetzt sind die Schlüsse für die praktische Arbeit zu ziehen, und zwar vor allem in der zweckmäßigen Führung der Ausmerzung der leistungsschwachen Tiere und der sachgemäßen Ausbildung des Personals. Auf der gleichen Linie liegt die Durchführung der neuen Körordnung, nach der künftig nur angekörte Vatertiere zur Zucht verwendet werden dürfen.

Gleichzeitig sind auch die Beratungen der Reichshauptabteilung 3 fortgesetzt worden, wobei die Getreidewirtschaft, die Kartoffelwirtschaft und die Zuckerwirtschaft behandelt worden sind. Dabei wurde die Bedeutung einer schnellen und vollständigen Ablieferung der Brotgetreidekontingente, der Ausbau der Trocknungsanlagen zur Gewinnung von Zuckerfuttermitteln und die Besserstellung der Kleinbetriebe im Rübenanbaurecht nach Maßgabe der Viehhaltung unterstrichen.

Die Sondertagungen wurden mit Beratungen über den

### Arbeitseinsatz auf dem Lande

fortgesetzt. Der ostpreußische Landesbauernführer Spickschen sah es ebenso wie der thüringische Landeshauptamtsleiter Reinhardt als selbstverständlich, daß der Landarbeiter voll und einschränkungslos in die Gemeinschaft des Volkes eingegliedert werde. Die Lebenshaltung der Landarbeiter müsse besonders durch Deputat, Wohnung und Landnutzung erhöht werden, Zwang zur freien Arbeit dürfe es in Zukunft auf dem Lande nicht mehr geben. Auch die Frau des Landarbeiters gehöre ins Haus. Reinke von der Bauernhochschule Goslar betonte die Notwendigkeit der Verwurzelung des Landarbeiters im Dorf und der Gewährung eines Lohnes, der seiner Arbeit entspreche.

# Reichsbankpräsident Dr. Schacht vom Kaiser von Iran empfangen.

### Ein Bild des Führers überreicht.

**Teheran,** 24. Nov. Am Sonntag fuhren Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Gesandter Smend, Ministerialdirektor Wohlfat und Ministerialrat v. Maß in Begleitung von Finanzminister Davar und Außenminister Sammi nach der Provinz Masanderan. Der Kaiser von Iran und der Thronfolger empfingen in Rescht Dr. Schacht und seine Begleitung, wobei Reichsbankpräsident Dr. Schacht die Grüße des Führers überbrachte und dem Kaiser ein Führerbildnis in silbernem Rahmen mit eigenhändiger Unterschrift des Führers überreichte. Der Kaiser dankte herzlich und unterhielt sich längere Zeit mit den deutschen Herren.

# Tilman Riemenschneider, Veit Stoß und ihr Kreis.

### Vortrag im Nassauischen Kunstverein.

Den Höhepunkt der Spätgotik in der Bildhauerei des Abendlandes behandelte Prof. Dr. H. Schrade-Hamburg in seinem gestrigen Vortrag „Tilman Riemenschneider, Veit Stoß und ihr Kreis".

Es ging dabei dem Vortragenden darum, das Wesentliche der beiden Meister herauszustellen und gegeneinander abzugrenzen, zum andern aber darum, zu zeigen, daß das Lebendige, Aktive, Selbstverständlich-Irdische nicht spezifisches Merkmal der Renaissance ist. Denn auch die späte Gotik brachte Werke von gespannter Vitalität und bewußter Irdischkeit. Wohl, die müde, melancholische Stimmung spricht aus den meisten Plastiken Riemenschneiders. Ein Sebastian von ihm, ein Adam, ein Johannes, ein Lesender zeigen die Umdeutung ins Nachdenkliche, Reignierte, sind Ausprägung eines endenden, müden Zeitalters. Seine Nacktheit ist nicht die Freude am Akt, sondern die Ausgezogenheit eines sterbenden Körpers, seine Sinnlichkeit ist dürftig. Und wo er, wie bei der Eva (ehemals an der Marienkirche zu Würzburg) die Sinnlichkeit emporwühlt, ist sie Ausdruck des sittlich Bösen. Sonst ist sein Werk der Ausfluß eines reinen Sinnens und eines tugendgläubigen Denkens. Die Mühigkeit der Zeit fand ihren Ausdruck im Formen des Greisenhaften. Der Grabstein des Bischofs von Schaumburg im Würzburger Dom ist typisch. Selbst bei einem Ritterbild (Rudolf von Scherenberg) ist der Krieger durch den Beter ersetzt. Seine Gestalten sind voller Versunkenheit entweder ins Leid oder in das Träumerisch-Jenseitige. Immer hilft das Körperliche, das Gewand, das Gelock der Haare diesen Zug hervorkehren. Der Körper wird bewußt verformt, der divergierende Blick der Augen faßt ein festes Ziel nicht mehr. In unaktiven Formen eine späte Melancholie! Einmal nur ergriff ihn die brodelnde Unruhe, die in anderen zeitgenössischen Köpfen geisterte. Die Komposition und Figuration des Rothenburger Blutaltars spricht mit den Jungen einer kommenden Zeit. In scharfen Formen konturiert, locker im Spiele des Lichtes, in dramatischer, harter Unruhe wagt er, fast revolutionär, Judas in den Mittelpunkt eines Abendmahls zu stellen und damit dramatischer zu werden als der aktivere Veit Stoß im selben Vorwurf in Nürnberg. Die beiden Pole seines Wesens: das Träumerische und ein einmaliger Aktivismus sind die Stala der Stimmungen dieses Werkes. In einer letzten Läuterung seines Wesens ersteht dann als das klassische Werk der Spätgotik der Krezlinger Altar. Vor der italienischen Renaissance erstand hier das vollendete Werk reinster Menschlichkeit, ausgewogenster Verhältnisse, vollkommenster Schönheit. Die Riemenschneidersche Melancholie ist zur Schönheit gebändigt, die Stimmung ist einheitlich, die entschwebende Madonna ist nicht entrückt, das Bild ist nahe und ferne zugleich, es ist entrückt und wiederkünftig. Licht und Schatten sind schöpferisch, das Licht und der Schatten überwinden den Willen zur Buntheit und das Illusionsbedürfnis der Farbe, die Bewegung des Bildes geht allseitig. — Die lehrreiche Gegenüberstellung von Veit Stoßens Marienaltar in Krakau mit dem selben Bildobjekt zeigt den Unterschied der beiden Meister. Seine äußeren und inneren Dimensionen sind weiter. Was er an einheitlicher Lösung gegenüber Riemenschneider vermissen läßt, ersetzt er durch dramatische Auffassung, anstelle der entrückten Melancholie tragen seine Figuren die Züge von Dämonie der Leidenschaft. Der Künstler kennt das Böse und das Widerstrebende besser als Riemenschneider, seine Formen sind entschiedener als die des Kreglinger Altars, seine Gewänder sind voll Unruhe und seine Körper voll Spannung. Er ist aufwühlend und seine Kraft ist bewundernswert, das Leidenschaftliche zu fassen.

H. R.

**Professor Adolf Ziegler-München**

wurde Präsident der Reichskammer der bildenden Künste. (Scherls Bilderdienst, K.)

# Aus Kunst und Leben.

* **Der Führer verleiht Geheimrat Bier den Adlerschild.** Der Führer und Reichskanzler hat mit Urkunde vom 24. November 1936 dem Geheimen Medizinalrat Prof. Dr. August Bier in Sauen (Mark) aus Anlaß seines 75. Geburtstages in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die deutsche medizinische Wissenschaft und seines großen ärztlichen Könnens, insbesondere auf dem Gebiet der Chirurgie, den Adlerschild des Deutschen Reiches verliehen. Außerdem hat der Führer und Reichskanzler Geheimrat Bier telegraphisch seine persönlichen Glückwünsche ausgesprochen. Ministerialdirektor Vahlen überbrachte die Urkunde über die Verleihung des Adlerschildes des Deutschen Reiches. In der begleitenden Ansprache betonte er, es sei ihm eine besondere Ehre und Freude, im Namen des Führers und Reichskanzlers ihm diese Urkunde zu überreichen. Er bringe damit gleichzeitig den besonderen Dank des Führers und des Reichserziehungsministers zum Ausdruck für die hingebende und aufopfernde Arbeit, die Professor Bier als Nachwuchs zum Nutzen von Volk und Staat geleistet habe. Nach Dankesworten von Professor Bier für die ihm zuteilgewordene hohe Auszeichnung sprach Reichsärzteführer Dr. Wagner dem greisen Gelehrten für die Ärzteschaft Deutschlands sowie im Namen von Staat und Partei die herzlichsten Glückwünsche aus.

* **Dr. Ernst Bickel,** Ordinarius der klassischen Philologie an der Universität Bonn, begeht am 26. November den 60. Geburtstag. Der besonders auf dem Gebiete der lateinischen Philologie, der alten Philosophie und der Kultur- und Religionsgeschichte fachliterarisch tätige Gelehrte entstammt einer alten Wiesbadener Familie und ist Sohn des Geh. Sanitätsrats Dr. Ernst Bickel. Sein Großvater Daniel Bickel führte als Superintendent in Nassau die kirchliche Union ein. Ernst Bickel besuchte das Gymnasium in Wiesbaden und die Universitäten Straßburg und Bonn. Bücheler und Usener waren seine Hauptlehrer. Von 1900—1903 war er Mitarbeiter des Thesaurus linguae latinae in München, wurde dann Assistent am philologischen Seminar in Bonn und im Jahre 1906 dort Privatdozent. Noch im gleichen Jahrer ging er als außerordentlicher Professor nach Greifswald, 1909 nach Kiel, wurde 1921 ordentlicher Professor in Königsberg und 1928 in Bonn. Von seinen Werken seien genannt: „Der altrömische Gottesbegriff", „Seelenvorstellung im homerischen Volksepos", „Homerischer Seelenglaube" und „Das asketische Ideal bei Ambrosius, Hieronymus und Augustin." Sein älterer Bruder Adolf ist Professor der pathologischen Physiologie an der Universität Berlin.

* **Georg Basner: „Der Thron im Nebel".** (Uraufführung im Bremer Schauspielhaus.) Eine dramatische Ballade voll szenischer Farbigkeit, hohem sprachlichem Wert und starken Problemen. Eine Legende von dem Soldatenkönig aus dem Norden, der als Wall gegen Asien zwischen Ostsee und Schwarzem Meer ein gotisches Reich erobern wollte, auf dessen Schlachtfeldern aber Schweden seine Weltmachtstellung verlor. Und doch ist Karl XII., dem der Norden seine besten

# Nationale Kriegsschiffe kapern rote Waffentransporte.

## Bevorstehender Angriff auf Barcelona und Valencia.

**Paris,** 25. Nov. (Funkbericht.) **Kriegsschiffen der spanischen Nationalregierung ist es, wie der Sender von Teneriffa meldet, gelungen, auf der Höhe von Barcelona einen norwegischen Frachtdampfer abzufangen, der Kriegsmaterial für die Roten an Bord hatte. Ein griechischer Dampfer, der gleichfalls Munition geladen hatte, wurde gezwungen, einen nationalen Hafen anzulaufen. Aus einer weiteren Mitteilung des Senders ergibt sich, daß in der nächsten Zeit mit einem Angriff der nationalen Kriegsflotte auf die Häfen von Barcelona und Valencia zu rechnen ist.**

## Explosion auf dem roten Kreuzer „Cervantes"

**London,** 24. Nov. In London ist man vorläufig nicht geneigt, die Behauptung der spanischen Bolschewisten, daß der rote Kreuzer „Cervantes" bei Cartagena von einem ausländischen U-Boot torpediert worden sei, sehr ernst zu nehmen. Bisher liegen in London noch keinerlei Beweise dafür vor, daß die Explosion auf dem Kreuzer durch ein Torpedo hervorgerufen wurde.

Reuter hält es für möglich, daß die Explosion auf dem Schiff selbst verursacht wurde und daß die Besatzung nachträglich behauptet habe, es handele sich um einen Torpedotreffer.

Allerdings seien in London Gerüchte im Umlauf, nach denen bei der englischen Admiralität eingelaufene Berichte die Theorie eines U-Boot-Angriffes unterstützen. Eine amtliche Bestätigung dieser Gerüchte liege jedoch bisher nicht vor. Im übrigen bestehe Grund zu der Annahme, daß die spanische Nationalregierung selbst ein U-Boot besitze.

## Erbittertes Ringen im Häusermeer von Madrid

**Front vor Madrid,** 24. Nov. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Die nationalen Truppen setzten am Montag bei regnerischem Wetter den Angriff auf die Kaserne „Infant Don Jaime" und das berüchtigte Gefängnis „Carcel Modelo" fort. Dem Angriff ging eine heftige Artilleriebeschießung voraus, an der alle Kaliber bis zu 21 Zentimeter beteiligt waren. Die nationale Luftwaffe konnte in die Kämpfe nicht eingreifen, da die durch den ununterbrochenen Regen aufgeweichten Flugplätze den Start unmöglich machten.

Die Bolschewisten verteidigen jedes einzelne Haus mit ungeheurer Zähigkeit und halten die Zugangsstraßen und vor allem auch die über den Manzanares geschlagene Pontonbrücke unter heftigem Feuer. Der Anmarsch der nationalen Sturmtruppen ist daher nur im Schutze von Panzerwagen möglich.

Sodann muß jedes Haus einzeln gestürmt werden. In diesem Kampfe sind vor allem die Marokkaner Meister. Mit Hilfe von Handgranaten dringen sie in das Erdgeschoß ein und schießen dann durch die Zimmerdecken, um die nach oben flüchtenden bolschewistischen Verteidiger zu vertreiben. So wird um jedes Zimmer und jedes Stockwerk erbittert gerungen, bis sich schließlich die Bolschewisten auf dem Dach ergeben müssen.

Die Verluste sind bei dieser Kampfesweise selbstverständlich sehr hoch, vor allem bei den Bolschewisten, während die Marokkaner dank langer Erfahrung und musterhafter Ausbildung verhältnismäßig weniger Opfer zu beklagen haben.

## Dormoy zum französischen Innenminister ernannt.

**Paris,** 24. Nov. Am Dienstagabend teilte der Ministerpräsident im Verlaufe des Kabinettsrates mit, daß der Präsident der Republik auf seinen Vorschlag den bisherigen Unterstaatssekretär im Ministerpräsidium, Dormoy, zum Innenminister ernannt hat.

Der Kabinettsrat prüfte dann das vom Ministerpräsidenten vorgelegte neue Pressegesetz, mit dem sich auch der am Mittwochnachmittag zusammentretende Ministerrat befassen wird.

## Der rumänische Außenminister nach Warschau abgereist.

**Bukarest,** 24. Nov. Der rumänische Außenminister Antonescu hat am Dienstagmittag Bukarest verlassen, um sich zu seinem angekündigten Staatsbesuch nach Warschau zu begeben.

## Das Ausland und die Franco-Blockade.

### Die Haltung der französischen Regierung.

**Paris,** 25. Nov. In zuständigen französischen Kreisen wird in den Abendstunden des Dienstags betont, daß die Haltung der französischen Regierung in der Frage des Schutzes französischer Schiffe in den spanischen Gewässern mit der Haltung der englischen Regierung übereinstimme. Die französischen Handelsschiffe würden sich in spanischen Gewässern, d. h. in der Dreimeilenzone gemäß dem internationalen Seerecht der Kontrolle der örtlichen Behörden unterwerfen. Dagegen werde die französische Regierung über diese Zone hinaus weder das Anhalten noch die Durchsuchung und noch viel weniger die Beschlagnahme eines Schiffes durch irgendein spanisches Kriegsschiff zulassen, und zwar weder von seiten der Nationalregierung, noch von den Roten, da keine der beiden Parteien von ihr als „kriegsführend" anerkannt worden sei.

**Belgien hält an seiner Nichteinmischungspolitik fest.**

**Brüssel,** 25. Nov. In der gestrigen Kammeraussprache, über deren Beginn bereits berichtet wurde, rechtfertigte Außenminister Spaak die Politik der Nichteinmischung, der Belgien beigetreten ist. Bei dieser Rechtfertigung war er auch gezwungen, ohne sich unmittelbar an die Sozialdemokraten zu wenden, gegen die Politik seiner eigenen Partei Stellung zu nehmen, da diese auf ihrem letzten Kongreß die Unterstützung der spanischen Roten gefordert hat.

Der Außenminister führte aus, daß der Nichteinmischungspakt nach Ansicht der belgischen Regierung das sicherste Mittel sei, um den Frieden aufrechtzuerhalten. Belgien werde aus grundsätzlichen Erwägungen an seiner Nichteinmischungspolitik festhalten. Spaak begründete diese Politik mit Hinweisen auf die von Belgien erstrebte Unabhängigkeit. Eine andere Politik sei auch deshalb nicht möglich, weil die öffentliche Meinung in Belgien in der Beurteilung der Vorgänge in Spanien geteilter Meinung sei.

**Englische Kriegsschiffe gehen zur Ablösung in spanische Gewässer.**

**London,** 24. Nov. Die englische Admiralität bestätigt, daß sich das Flaggschiff der 1. U-Bootsflottille, das Dienstag aus Malta ausgelaufen ist, nach Spanien begibt. Es wird dort die „Woolwidge" ablösen. Die U-Boote, die das Flaggschiff bei der Abfahrt aus Malta begleiteten, würden sich jedoch nicht in spanische Gewässer begeben, sondern lediglich Übungen auf hoher See abhalten. Ferner wird mitgeteilt, daß sich das Flaggschiff der 3. Zerstörerflottille der englischen Mittelmeerflotte „Galathea" zusammen mit zehn Zerstörern am Donnerstag von Malta nach den spanischen Gewässern begeben wird. Auch hier handele es sich jedoch nur um eine Ablösung englischer Schiffe in Spanien.

**Urlaubssperre für die britischen Schiffsbesatzungen in Malta.**

**London,** 24. Nov. Wie Reuter am Dienstagabend aus Malta meldet, ist der Urlaub für britische Schiffsbesatzungen in Malta abgesagt worden. Alle Offiziere und Mannschaften müssen an Bord der Schiffe bleiben. Ein Boxkampf, der zur Unterhaltung der türkischen Flottengäste stattfinden sollte, ist in letzter Stunde ebenfalls abgesagt worden.

**Der rote Verteidigungsausschuß bei seiner letzten Tagung.**
im Kriegsministerium zu Madrid. Anschließend daran brachte er sich heldenmütig nach Valencia in Sicherheit. (Pressephoto, K.)

---

Söhne opferte, dem schwedischen Volke bis auf den heutigen Tag eine symbolische Gestalt geblieben. Er wuchs zum skandinavischen Siegfried, zur Sinnfigur nordischer Kraft und Tapferkeit. Die Geschichte verwendet Wagner nur als Hintergrund für sein Drama. Ihm kommt es auf die Darstellung der Schicksalskräfte an, die sich Karls Weltruhm entgegenstellten. Der Dichter weckt in uns Gefühl und Verständnis für die nordische Schicksalsgemeinschaft, für das Gotenreich, das Karl XII. errichten wollte. Der starke Beifall der begeisterten Zuschauerschaft rief Dichter, Spielleiter und Hauptdarsteller immer wieder auf die Bühne. fv.

* **Residenztheater Wiesbaden.** Als nächste Neuheit bringt das Residenztheater die Gesellschaftskomödie „Ein idealer Gatte" von Oskar Wilde in der Bearbeitung von Dr. Karl Hagemann. Die Inszenierung dieser Komödie, die in englischen Aristokratenkreisen spielt, hat Herr Dr. Karl Hagemann selbst übernommen; die Proben hierzu sind bereits in vollem Gange. Die Erstaufführung findet am Samstag, 28. November, abends 20 Uhr statt. Beschäftigt sind die Damen: Gertrud Corbett, Gudrun Gatz, Annemarie Kreyssel, Toni Portzehl, Lou Seitz, Dora Tillmann, sowie die Herren: Josef Eschenbrücher, Konrad Lassen, Hilmar Manders, Kurt Münich, Helmut Schmoll und Clemens Wilmenrod.

* **Heimkehr vom Himalaja.** Am Montagabend trafen die Teilnehmer an der deutschen Himalaja-Expedition 1936 Paul Bauer, Adolf Göttner, Dr. Günther Hepp und Dr. Karl Wien wieder in München ein. Da ihre Ankunft einen Tag früher erfolgte, als gemeldet worden war, konnte die geplante Begrüßung durch einen Vertreter des Reichssportführers nicht stattfinden. Nur die nächsten Angehörigen und einige Freunde der Expeditionsmitglieder, darunter der Geschäftsführer der Deutschen Himalaja-Stiftung Walter Aufschnaiter, der Führer der Deutschen Bergwacht Direktor Albert Buckel, Teilnehmer früherer Himalaja-Expeditionen, die Paul Bauer bereits 1929 und 1931 führte, waren zu ihrem Empfang erschienen. Die deutsche Expeditionsfahrt in den Sikkim-Himalaja hat viereinhalb Monate gedauert. Mit großem Interesse hat die deutsche Bergsteigerschaft an den schönen Erfolgen der Expedition teilgenommen, die den Simolchu (6891 Meter), den Simvu (6550 Meter), den Nepal-Peak (7150 Meter) und andere Berge von mehr als 6000 Meter Höhe in der nächsten Umgebung des Kantsch bei meist ungünstiger Wetterlage erstiegen hat. Auf der Rückreise wurden in Darjeeling, Delhi und Kalkutta noch die letzten Vorbereitungen für die nächstjährige deutsche Himalaja-Expedition zum Nanga Parbat getroffen, die Dr. Wien leiten wird. Der „Himalajan-Club" in Kalkutta hat den deutschen Bergsteigern weitestgehende Unterstützung und Hilfe zugesagt.

* **Die Operette im deutschen Bühnenspielplan.** In der „Allg. Musikzeitung" veröffentlicht Professor Dr. Wilhelm Altmann eine Übersicht über die Operettenaufführungen der deutschen Bühnen in der Zeit von Anfang August 1935 bis Ende Juli 1936. Gegenüber den Statistiken früherer Zeiten, etwa der Vorkriegszeit, nimmt heute die Operette schon einen größeren Raum ein, da viele Opernhäuser, die früher niemals Operetten spielten, dieser Kunstgattung ihre Pforten geöffnet haben. Im ganzen hat die Statistik ergeben, daß 94 Operettenkomponisten mit 257 Werken aufgeführt wurden. Die Opernstatistik desselben Zeitraums zeigt hingegen 108 Komponisten mit 221 Opern. Die Uraufführungsziffer der Operetten beliefe sich auf 45, gegenüber 23 Opernneuheiten. Von diesen Operettenneuheiten schlug allerdings nur etwa in halbes Dutzend ein, ein großer Teil der Uraufführungen hatte nur lokales Interesse. An der Spitze der Operettenkomponisten steht Johann Strauß mit 2532 Aufführungen. In Frage kamen dabei 9 Werke. Es folgen Lehar mit 2410 Aufführungen bei 10 Werken, Kollo mit 1394 bei 17, Millöcker mit 1138 bei 9, Raymond mit 863 bei 3, Götze mit 829 bei 3, Künnecke mit 771 bei 11, Zeller mit 699 bei 3, Stolz mit 587 bei 15 und Suppé mit 512 Aufführungen bei 6 Werken. Die meisten Aufführungen verzeichnete Lehars „Der Zarewitsch". Er brachte es auf die Aufführungsziffer von 804. Die Reihe wird fortgesetzt mit „Fledermaus" mit 731, „Zigeunerbaron" mit 720, „Lustige Witwe" mit 707, „Vogelhändler" mit 638, „Bettelstudent" mit 590 und „Lauf ins Glück" von Raymond mit 558 Aufführungen.

* **Die Konzerte während der Londoner Krönungsfeierlichkeiten.** Während der englischen Krönungsfeierlichkeiten werden drei große Orchester in London konzertieren. Es handelt sich dabei um die Londoner Philharmoniker unter der Leitung von Sir Thomas Beecham, um das Berliner Philharmonische Orchester unter Wilhelm Furtwängler und um das Pariser Conservatoire Orchestre unter Philippe Gaubert.

* **Deutsche Wissenschaft im Ausland.** Von ausländischen wissenschaftlichen Instituten wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt: Geheimrat Abderhalden von der Sociedad Cubana de Biologica — Prof. Dr. Alban Köhler (Wiesbaden) von der Rumänischen Gesellschaft für Radiologie und Medizinische Elektrologie — der Generalsekretär des Bundes der Deutschen Höhlenforscher Dr. Benno Wolf (Berlin) von der British Speleotogical Association — Professor Dr. Friedrich Klinge (Münster) von der Internationalen Rheuma-Liga. Zum auswärtigen Mitglied der Royal Society in London wurde der Professor für Botanik Dr. Ludwig Jost (Heidelberg) gewählt. Professor Dr. Walter Brecht wurde korrespondierendes Mitglied der Kgl. Schwedischen Akademie der Ingenieurwissenschaften. Geheimrat Abderhalden ist zum päpstlichen Akademiker ernannt. Dem Tübinger Orientalisten Christian Rempis, der sich vor allem durch seine Forschungen zur iranischen Kultur Verdienste erworben hat, wurde die zweite Klasse des Ordens Elmi für Wissenschaft verliehen. Der ordentliche Professor der Hanischen Universität Dr. W. Wengandt erhielt das Ritterkreuz zweiter Klasse des Kgl. Rumänischen Kulturverdienstordens für Wissenschaft. Der Leipziger Romanist Professor Dr. Eduard von Jan ist von der Universität Szeged zu einer Vortragsreise eingeladen worden.

* **Deutsche Filme im Ausland.** Das Handelsministerium in Prag bewilligte die Einfuhr der beiden deutschen Filme „Eine Frau ohne Bedeutung" und „Das Mädchen Irene". Große Erfolge in Polen errangen der Film „Allotria" in Kattowitz und „Das Schloß in Flandern" in Lodz.

**Bühne und Schrifttum.** Von Lotte Tiedemann, unseren Lesern durch manchen Beitrag im Unterhaltungsblatt des „Wiesbadener Tagblatts" bekannt, erscheint dieser Tage ein Roman: „Vom ewigen Du" im Verlag Josef Habbel, Regensburg.

**Bildende Kunst und Musik.** Das nächste Musikfest der Internationalen Gesellschaft für neue Musik findet im Juni 1937 in Paris im Rahmen der Weltausstellung statt.

* **Filmball in Frankfurt a. M.** Am Samstag, 5. Dez., findet in Frankfurt a. M. ein offizieller Filmball der Reichsfilmkammer statt. An diesem Filmball werden unter der Führung des Präsidenten der Reichsfilmkammer, Staatsminister a. D. Prof. Dr. Lehnich, namhafte Persönlichkeiten der Filmwirtschaft und des Filmschaffens, von Partei und Staat, Wirtschaft, Kunst usw. teilnehmen. Gleichzeitig mit dem Filmball sind noch weitere Veranstaltungen der Reichsfilmkammer in Frankfurt a. M. geplant, so u. a. eine Arbeitssitzung des Fachausschusses der Bezirksleitung Hessen und Hessen-Nassau der Fachgruppe Filmtheater der Reichsfilmkammer und eine Pressearbeitstagung; sowie auf persönlichen Wunsch des Präsidenten der Reichsfilmkammer verschiedene Filmveranstaltungen für die vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen. Der Reinertrag des Festes wird dem Wohlfahrtsfonds der Fachschaft Film der Reichsfilmkammer zugeführt. Von bekannten Filmdarstellern werden u. a. am Frankfurter Filmball Carola Höhn, Magda Schneider, Maria v. Tasnady, Gustav Dießl, Theo Lingen, Wolf Albach-Retty teilnehmen, des weiteren haben ihre Teilnahme noch zugesagt Reichskulturwalter Hans Hinkel und der Vizepräsident der Reichsfilmkammer, Hans Weidemann, auch Max Schmeling wird bestimmt am 5. Dezember in Frankfurt a. M. erwartet.

# Die Wirtschaftswerbung ist Künderin der Leistung.

## Beginn des Kontinentalen Reklame-Kongresses in Berlin.

### Wahrheit in der Werbung.

Der Kontinentale Reklame-Kongreß nahm am Dienstag in Berlin seinen Anfang. In seiner Eröffnungsrede sprach der Präsident des Kongresses, Fischer, die Erwartung aus, daß der Kongreß einen Schritt weiter zur Lösung der gemeinsamen werbewirtschaftlichen Aufgaben der Völker Europas führe. Er glaube nicht, daß dieses Ziel zu weit gesteckt ist, denn überall mehrten sich die Stimmen derjenigen, welche die Entwicklung, die Klärung und die Neuordnung der wirtschaftlichen Lage Europas und damit eines bedeutenden Teiles der ganzen Welt auf friedlichem Wege anstrebten, und zwar auf der Grundlage jenes wirtschaftspolitischen Friedens, der jedem Volk den Lebensraum läßt, welcher ihm gerechterweise gebührt.

Nach der Begrüßung nahm

**Staatssekretär Funk**

das Wort und wies einleitend darauf hin, daß das, was in Deutschland in den letzten vier Jahren an Großem und Schönem geschaffen wurde, aus der freiwilligen Mit- und Zusammenarbeit aller deutschen Volksgenossen entstanden ist. Wir haben durch Aufklärung und Werbung etwas erreicht, was Zwang niemals vermag. Es ist für Deutschland eine besondere Freude, am Schluß des Olympia-Jahres und der großen diesjährigen internationalen Veranstaltungen nun auch die Werbefachleute des ganzen Kontinents begrüßen zu können. Sie werden sich davon überzeugen können, daß die deutsche Werbung keinem Zwange unterlegen ist, sondern daß sie umfangreicher, gesünder und stärker geworden ist, von den berufenen Stellen des neuen Reiches überall gefördert.

**Werbung und Wettbewerb sind im nationalsozialistischen Staats- und Wirtschaftsleben nicht zu entbehren; im Gegenteil, wir haben es uns zur Aufgabe gesetzt, alle gesunden und starken Kräfte frei zu machen und zu entwickeln, sie allerdings dann auf das gemeinsame große Ziel auszurichten. Diese Neuausrichtung und Neuabgrenzung der Werbung und des Wettbewerbs ist für uns eine Notwendigkeit.**

Völker, die über einen ausreichenden Lebensraum verfügen, können in dieser Frage vielleicht anders denken. Wir wohnen in einem übervölkerten Lande. Bei uns besteht immer die Gefahr, daß die Maßnahmen zu Gunsten des einen, dem anderen schaden. Wir müssen daher in unserem völkischen Leben durch Ordnung und Organisation die Nachteile des fehlenden Lebensraums auszugleichen versuchen. Die besondere Bedeutung der Neuordnung der Wirtschaftswerbung und der Errichtung des Werberates der deutschen Wirtschaft besteht nun darin, daß hier die zentrale Institution geschaffen wurde, um die Werbung und damit den Wettbewerb neu zu gestalten. Dem Werberat wurde die Aufgabe gestellt, das tragfähige Fundament zu bilden, auf dem der Leistungswettbewerb sich aufbauen konnte. Der Werberat soll nicht selbst Werbung treiben, sondern der nationalsozialistische Staat verlangt vom Werberat die Führung der deutschen Wirtschaftswerbung. Das besondere Kennzeichen der Neuordnung ist, daß hierbei die Institution des Treuhänders für den nationalsozialistischen Staat geschaffen wurde. Wir haben den Verleger nicht verstaatlicht. Wir haben dem Werbungstreibenden seine Freiheit gelassen, aber wir haben ihm besondere Pflichten auferlegt und erwarten, daß er diese Pflichten für den Staat erfüllt. Und wir glauben, daß auf diese Weise die Interessen der Gesamtheit und die Interessen des einzelnen am besten in Einklang zu bringen sind.

Auch die Werbung ist wegen der propagandistischen Bedeutung, die ihr innewohnt, eine politische Aufgabe. Die Werbung ist zwar Propaganda an sich, aber jede Propaganda ist geistige Beeinflussung und daher auch Meinungsbildung. Umgekehrt ist aber auch die Werbung ein wichtiges Mittel der politischen Propaganda. Der Führer und Reichskanzler hat aus diesem Grunde die gesamte Aufklärung und Propaganda dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda übergeben. Aus demselben Grunde wurden die gesamten Belange der Wirtschaftswerbung vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda dem Werberat der deutschen Wirtschaft unterstellt.

**Die Wirtschaftswerbung basiert wie jede Werbung auf dem Vertrauen, das ihr entgegengebracht wird. Jeder, der sie benutzt, hat als ehrbarer Kaufmann zu handeln.**

Wir bejahen die Wirtschaftswerbung grundsätzlich, weil sie die Künderin der Leistung ist. Gerade die Erkenntnis von der Bedeutung der Wirtschaftswerbung setzt uns auch in die Lage, ihre Grenzen zu ermessen. Mit der Werbung allein kann man nicht jedes Erzeugnis groß machen ohne Beachtung seiner Güte. Es ist auch nicht möglich, durch die Werbung Waren abzusetzen, für die kein Bedarf vorliegt. Je größer die Einflußmöglichkeiten der Wirtschaftswerbung sind, um so höher müssen auch die Anforderungen sein, die an sie, an Gestalt und Inhalt gestellt werden. Der Grundsatz der Wahrheit in der Werbung hat aber nicht nur Geltung für die nationale Volkswirtschaft, er muß vielmehr auch im zwischenstaatlichen Güteraustausch, in der Zusammenarbeit der Völker aufs Neue erstehen.

Über die

**Erneuerung der deutschen Werbung**

sprach Prof. Dr. Hunke, der Stellvertreter des Präsidenten des Werberates der deutschen Wirtschaft. Er führte u. a. aus: Durch das „Gesetz über Wirtschaftswerbung" vom 12. 9. 1933 hat die deutsche Wirtschaftswerbung eine völlige Neugestaltung erfahren. Die Wirtschaftswerbung wurde als Dienerin in das Leben unseres Volkes eingeordnet. Das deutsche Volk gibt Jahr für Jahr etwa 1 Milliarde RM. für Wirtschaftswerbung aus. Der nationalsozialistische Staat hat für alle Zeit eine klare Entscheidung getroffen:

**Werbung ist keine Angelegenheit, die lediglich dem Egoismus einzelner wirtschaftender Menschen ihre Existenz verdankt.**

Der Egoismus mag im einen oder anderen Falle völlig die Werbung beeinflussen, ja die Werbung auf falsche Wege führen. Aber daneben steht, ganz unabhängig davon, die volkswirtschaftliche Funktion der Wirtschaftswerbung, die sie völlig unentbehrlich macht. Werbung ist eine Urform des Wirkens. Sie ist daher nicht charakteristisch für eine besondere Wirtschaftsauffassung (z. B. die kapitalistische). Die Werbung besitzt eine besondere volkswirtschaftliche Bedeutung in einer Wirtschaft, die auf der Einzelpersönlichkeit und der Leistung beruht. Eine Konkurrenz aber, die nur die eine Aufgabe sieht, mit unlauteren Mitteln den Mitbewerber aus dem Felde zu räumen, ist nicht nur sittlich, sondern auch volkswirtschaftlich falsch und obendrein volkswirtschaftlich unproduktiv.

**Das war die große Gabe des nationalsozialistischen Staates für die deutsche Wirtschaftswerbung, daß er ihr eine überragende Bedeutung in der nationalsozialistischen Wirtschaft zuerkannte und ihr im Werberat der deutschen Wirtschaft einen amtlichen Betreuer gab.**

Im Verlaufe von drei Jahren hat nun die deutsche Wirtschaftswerbung tatsächlich einen völlig neuen Charakter gewonnen. Durch den Aufbau einer umfassenden Marktordnung wurde der Leistungswettbewerb in der Werbewirtschaft gesichert. Langsam gelingt es, auch die bisher abseits stehenden Kreise für die neue Wirtschaftswerbung zu gewinnen. Die Säuberung des Inhaltes der Werbung hat bereits einen gewissen Abschluß erlangt. Die Vorbedingungen für die Heranbildung eines neuen Typs von Werbeberatern ist geschaffen. Eine eingehende Durchforschung der Wirtschaftswerbung und ihrer Beziehungen zur Wirtschaft ist im Aufbau begriffen.

Der Wirtschaftswerbung wurden durch die Neuregelung neue Freunde gewonnen. Vor allem in den Kreisen der kleineren Betriebe dadurch, daß der Einfluß der Kapitalmacht mit der Durchsetzung des Grundsatzes der Preistreue beseitigt wurde. Den wirtschaftlich schwachen Kreisen wurde außerdem noch durch die zielbewußte Pflege der Gemeinschaftswerbung geholfen. Im Anschluß an die Gemeinschaftswerbungen haben dann auch Geschäftsleute zusätzliche Werbung betrieben, die ihr bisher fremd gegenüber standen. Die Säuberung des Inhalts der Werbung und damit zugleich die Läuterung des Wettbewerbes ist ebenfalls schon größtenteils durchgeführt. Dazu bedurfte und bedarf es neben den gesetzlichen Bestimmungen einer gewaltigen Erziehungsarbeit am wirtschaftsamen Menschen selbst.

### Empfang bei Dr. Goebbels.

Am Dienstagnachmittag empfing Reichsminister Dr. Goebbels die Kongreßteilnehmer, der für die freundlichen Begrüßungsworte, die namens der ausländischen Delegierten Generaldirektor Rittmann (Zürich) sprach, dankte und weiter folgendes ausführte, man habe sich seit dem Kriege in der Welt angewöhnt, mit dem Begriff der Propaganda etwas politisch Verächtliches zu verbinden. Deshalb habe man auch, soweit die Staatskanzleien den Begriff Propaganda in ihrer praktischen Arbeit zur Wirkung kommen ließen, das Wort Propaganda aus guten Gründen nach Möglichkeit vermieden. Während des Krieges habe die Propaganda eine sehr unselige Rolle gespielt. Die nationalsozialistische Regierung habe zum ersten Male den Mut gehabt, den Begriff der Propaganda auch in der Öffentlichkeit durch die Errichtung eines Ministeriums für diese speziellen Zwecke beim Namen zu nennen und sich dadurch auch äußerlich zu dieser Staatsmacht zu bekennen. Die Propaganda sei für die geistigen und wirtschaftlichen Auseinandersetzungen der Völker von einer ungeheuren Bedeutung.

Dr. Goebbels erläuterte weiter, daß man durch eine noch so gute Reklame eine schlechte Sache nicht gut machen und durch eine noch so schlechte Reklame eine gute Sache nicht schlecht machen könne. Es sei leider so im Leben der Menschen und der Völker, daß das Richtige nicht deshalb siege, weil es richtig sei, sondern weil es sich im geeigneten Augenblick mit der Macht verbinde. Wenn im Leben der Völker immer das Richtige gesiegt hätte, lebten wir heute nicht auf der Erde, sondern im Paradies. Es verbleibe immer noch ein großer Raum für die Auswirkung der tragenden Ideen unter den Völkern. Darin liege die eigentliche Größe, die mitreißende Gewalt und die Kraft der Propaganda, mit geeigneten geistigen Mitteln den Völkern die guten und edlen Dinge und Ideale vor Augen zu führen und allmählich auch die Völker zu guten und edlen Idealen zu erziehen. Die Regierungen hätten hier eine ungeheure pädagogische Aufgabe zu erfüllen.

Es ist nicht wahr, erklärte Dr. Goebbels, daß die Völker den Krieg wollen. Sie wollen ihn nur, wenn die öffentliche Meinung sie zum Krieg aufstachelt; sie sind friedliebend, wenn die Regierungen sie zum Frieden erziehen. (Beifall.) Läßt man den Blick schweifen über Europa und muß man jetzt 18 Jahre nach Ende des großen Krieges wieder das verantwortungslose Geschwätz vom „kommenden Krieg" vernehmen, so könnte man an der Zukunft dieses Erdteils verzweifeln. Ich hoffe, daß die Teilnehmer dieses Kongresses mithelfen, dem entgegenzuwirken und die Verständigung unter den Völkern zu fördern. Wenn Sie das als den eigentlichen Sinn und Zweck dieses Kongresses ansehen, so werden sie sich um das Glück und den Wohlstand aller Nationen bestens verdient machen. (Lebhafter Beifall.)

# Der ungarische Staatsbesuch in Rom.

## Reichsverweser Horthy mit allen einem Staatsoberhaupt zukommenden Ehren empfangen.

### Stürmische Ovationen.

**Rom**, 24. Nov. Der ungarische Reichsverweser Horthy ist mit seinem Gefolge um 15.45 Uhr im Sonderzug auf dem Hauptbahnhof in Rom eingetroffen, wo er mit allen einem Staatsoberhaupt gebührenden militärischen Ehren empfangen worden ist. Der König von Italien und Kaiser von Äthiopien war zusammen mit der Königin und Kaiserin persönlich zum Empfang seiner Gäste auf dem Bahnhof erschienen, der mit zahlreichen italienischen und ungarischen Flaggen geschmückt war. Anwesend waren ferner der italienische Regierungschef Mussolini und sämtliche Mitglieder der Regierung sowie zahlreiche Würdenträger aus Militär, Staatsverwaltung und Partei.

Nach der amtlichen Begrüßung und Vorstellung schritt Reichsverweser Horthy mit dem König von Italien und Kaiser von Äthiopien unter den Klängen der ungarischen Nationalhymne die Ehrenkompanie der in Galauniform angetretenen Grenadiere ab. Als die ungarischen Gäste in voller Uniform auf dem Bahnhofsplatz erschienen, brach die zu Zehntausenden hinter der Truppe sich drängende Menge in stürmische Ovationen aus, die sich bei der Abfahrt und während der Fahrt bis zum Schluß immer wieder begeistert wiederholten.

Die Fahrt durch die Hauptstraßen bis zum Königsschloß bot ein überaus farbenprächtiges Bild. Nicht endenwollender Beifall begrüßte besonders auf dem Quirinalplatz den ungarischen Reichsverweser und den König von Italien und Kaiser von Äthiopien, als sie in einem offenen, von vier Rappen gezogenen Hofwagen durch das große Schloßportal fuhren. In einem zweiten offenen Wagen folgten ihnen Frau Horthy und die Königin von Italien und Kaiserin von Äthiopien. In weiteren Wagen folgten sodann der ungarische Ministerpräsident Daranyi und der ungarische Außenminister Kanya sowie die Mitglieder des Gefolges des ungarischen Reichsverwesers.


Ein Großer seiner Klasse

- 4 Zylinder 4 Takt Motor: leistungsstark, elastisch, vibrationsfrei.
- Schnellstart-Fallstrom-Vergaser.
- Geräumige Ganzstahl-Karosserie: formschön, sicher und wetterfest.
- Alle Sitze zwischen den Achsen.
- OPEL Zugfrei-Entlüftung.
- Großer Kofferraum.
- OPEL-Synchron-Federung: gleich ideal für gute und schlechte Straßen.

Zwei Wagen in einem: ein Sondervorteil der Cabriolet-Limousine, dem Wagen für das ganze Jahr.

Bei Kälte und Regen genau so wetterfest und zugfrei wie die Limousine.

Bei Sonnenschein der ideale Aussichts- und Reisewagen. Denken Sie bei einem Kauf nicht nur an heute!

Probefahren!

Autohaus Wiesbaden
G. m. b. H.
Bahnhofstraße 29 Tel. 22519/20.
(bisher Nikolasstr. 7)

# Stadtnachrichten.

## Fragen des deutschen Einzelhandels.

**Beginn der Weihnachtswerbung.**

Die Kreisgruppe Wiesbaden der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel teilt mit: Im allgemeinen soll mit der Weihnachtswerbung nicht vor dem 1. Dezember begonnen werden. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat sich aber damit einverstanden erklärt, keine Einwendungen zu erheben, wenn in diesem Jahre am Samstag, 28. Nov., bereits mit der Weihnachtswerbung begonnen wird.

**Anzeigen beleben Ihr Geschäft!**

Unter diesem Titel hat die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel eine Schrift herausgegeben, die der Berufsförderungsarbeit dienen soll, die in der nächsten Zeit stark in den Dienst der Aktivierung der Einzelhandelswerbung gestellt werden wird. Da die Zeitungsanzeige bei richtiger Verwendung ein sehr wesentliches Werbemittel des Einzelhandels ist, soll die Broschüre das Werbekönnen und die Werbefreude der Kaufleute fördern. In lebendiger, gemeinverständlicher und unterrichtender Weise zeigt die Schrift den Einsatz der Anzeige und ihre Wirkungsmöglichkeiten auf. Beispiele erläutern die Voraussetzungen erfolgreicher Anzeigenwerbung und geben Erklärungen über Mängel. Die Broschüre ist durch den Buchhandel oder vom Einzelhandelsverlag, G. m. b. H., Berlin W. 35, zu beziehen.

**Der Zugabe-Luftballon verschwindet.**

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel weist darauf hin, daß die Herstellung von Luftballons für Spiel-, Reklame- und Ausstattungszwecke vom 1. Januar 1937 an verboten ist. Vom Beginn des nächsten Jahres an ist es also nicht mehr möglich, Luftballons als Reklame- und Zugabeartikel zu verwenden. Vom gesetzlichen Zugabeverbot war dem Luftballon eine Ausnahme bewilligt worden, weil er als geringwertiger Reklameartikel galt.

**Lehrlingsbücher für Kaufmannslehrlinge.**

Nach dem im rhein-mainischen Wirtschaftsgebiet verwendeten einheitlichen Lehrvertragsmuster für Kaufmannslehrlinge sind diese verpflichtet, ein Lehrlingsbuch zu führen. In diesem Lehrlingsbuch hat der Lehrling in bestimmten Zeitabständen niederzulegen, welche Ausbildung ihm in der Lehre zuteil geworden ist. Auf diese Weise soll erreicht werden, dem Lehrling den Sinn der von ihm verrichteten Tätigkeit nahezubringen. Für den Lehrherrn stellt das Lehrlingsbuch im übrigen ein ideales Mittel dar, den Erfolg seiner Ausbildung festzustellen. Die Deutsche Arbeitsfront, Abteilung für Berufserziehung und Betriebsführung, und die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Bezirk Hessen, sind übereingekommen, daß das von der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Berlin, inzwischen für kaufmännische Lehrlinge im Einzelhandel herausgebrachte „Lehrheft“ im rhein-mainischen Wirtschaftsgebiet zunächst nicht zur Anwendung kommen soll, um Lehrling und Lehrherrn, die bereits zur Führung eines Lehrlingsbuches verpflichtet sind, vor unnötigen Ausgaben zu bewahren. Im rhein-mainischen Wirtschaftsgebiet ist daher auch im Einzelhandel das in dem einheitlichen Lehrvertrag für Kaufmannslehrlinge vorgesehene Lehrlingsbuch vom Lehrling zu führen. Dieses Lehrlingsbuch ist nicht schematisch eingeteilt, sondern als solches kann ein dickeres Schreibheft mit starkem Einband verwendet werden. Es wird erwogen, für die Ostern 1937 neu einzustellenden Lehrlinge im Einzelhandel das „Lehrheft“ einzuführen.

# Wiesbaden, die lockende Einkaufsstadt.

Warum geht man nach Wiesbaden? Die Kranken sagen wegen der Kur; die Pensionäre wegen der herrlichen Landschaft und des gesunden und angenehmen Wohnens; die Lebenskünstler aber schmunzeln und denken an die vorzüglichen Gaststätten und Cafés; die Kenner eines guten Tropfens an die urgemütlichen, rauchgeschwärzten Weinkneipen, wo immer eine fidele Stimmung herrscht. Und die Damen . . ? Sie lächeln versonnen in sich hinein und sagen: „Wiesbaden — ist Wiesbaden!

Und sie haben alle recht, denn Wiesbaden ist des Reiches schönste Kurstadt und zugleich Treffpunkt bedeutender Menschen aus allen Ländern der Erde, die sich am Fuße des Taunus ein Stelldichein geben . . . Kommt man aber als Frau nach Wiesbaden, dann ist als stärkster Magnet die günstige Einkaufsgelegenheit, die großen und kleinen Geschäfte, die sich wie eine Perlenkette in den Straßen der Kurstadt aneinanderreihen.

Den Wiesbadenern kommt dies gar nicht so sehr zum Bewußtsein, denn sie haben das Schöne täglich vor Augen oder spüren es nicht so wie der Fremde, der von Nord und Süd, von Ost und West oder von Übersee kommt. Und gerade diesen fremden Gästen fällt es in erster Linie auf: Wiesbaden ist die große — und was noch mehr heißt —, die geschmackvolle Einkaufszentrale am Taunus und Rhein, ist die Stadt der vielen und guten Spezialgeschäfte, kurz, die elegante Kurstadt . . ., wo alle modischen Wünsche ihre Erfüllung finden . . .

Wie reizend ist es doch, am Vormittag zu einem Einkaufsbummel zu starten, etwa an einem hellen, frischen Morgen, wenn die Sonne über Wiesbaden lacht; oder in den Dämmerstunden, wenn über dem Tal die Novembernebel brauen und in den Schaufenstern sich die Lichterflut in eine Sinfonie von Farbe und Glas, von Dekorationskunst und erstklassigen Schaustücken verwandelt. Nirgends am Rhein werden die modischen Wünsche so schnell, so leicht, so gut erfüllt als in den Spezialgeschäften Wiesbadens, wo ein Firmenschild ein Begriff ist, der für gute Ware und erstklassige Bedienung bürgt. Und das ist es, was Wiesbaden zu dem unbestrittenen Ruhm verhalf und weiter verhilft — die beratende fachmännische Bedienung. Denn nur der Fachmann bürgt für Qualität . . .!

Man frage doch die Kurgäste, die zu uns kommen, die schon vor dreißig Jahren kamen und übers Jahr wieder kommen, was sie neben der Kur in Wiesbaden so besonders liebwert finden. Die Frauen sagen es mit einem Lächeln auf den Wangen: „Die großartige Einkaufsgelegenheit!“ und sie fügen hinzu: „Meine Großmutter, meine Mutter hat schon in diesem und jenem Geschäft gekauft, ich kaufe schon seit zwanzig Jahren am Platze und meine Töchter werden es mir gleichtun.“

Und fragen wir die Wiesbadener Geschäftswelt, von wo her ihre Kunden kommen, so nehmen sie den Globus zur Hand und zeigen einem vier, fünf, Dutzend Städte, wo ihre Stammkundschaft wohnt, die sie auch von hier aus beliefern.

Viele Städte gibt es mit großen Einkaufsmöglichkeiten, aber das Reizvolle und uns so überaus Sympathische an Wiesbaden ist, daß sich hier gute Tradition und Fortschritt harmonisch verbinden. Wir haben in Wiesbaden zahlreiche alte Geschäfte, wo der Name an der Türe ein Garant für Qualität und individuelle Bedienung ist, dem Einheimischen und auch dem Fremden und Kurgast. Viele Geschäfte in unserer Stadt sind seit Generationen mit dem Publikum auf das engste verbunden. Das Erbe der Väter lebt weiter. Name, Qualität und Bedienung schaffen einen Zusammenhang, den man als glücklich bezeichnen kann.

Macht man sich einmal die Mühe, die Spezialgeschäfte Wiesbadens zu zählen, so kommt eine stattliche Zahl heraus. Alle Geschäftszweige, alle Berufsbranchen sind vertreten und die Auswahl ist groß, wie selten in einer anderen Stadt. Qualität und feinster Geschmack, gute Bedienung und solide Preise, das ist das Fundament der Wiesbadener Spezialgeschäfte. Ganz gleich, ob es sich um modische Kleider für Damen und Herren handelt, oder um Wäsche und Schuhe, oder um Gold- und Silberwaren, um Haushaltungsgegenstände oder um die Erzeugnisse der Kosmetik und Schönheitspflege, immer ist Wiesbaden führend . . . und überall dominiert die individuelle Bedienung.

Unsere Wiesbadener Einzelhandelsgeschäfte tragen den Wünschen der Kurstadt Rechnung, sie sind mithin ein wichtiger, wenn nicht sogar ein hochwichtiger Faktor im Wiesbadener Wirtschaftsleben geworden, denn nirgendwo finden sich das Schöne und Ästhetische, das Nützliche und Zweckmäßige in Form und Auswahl reicher zusammen, als hinter den blitzenden Schaufenstern. Arm in Arm mit Kurverwaltung und Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein wetteifert gerade der Einzelhandel um den Aufstieg der Weltkurstadt, wetteifert selbst der jüngste Verkäufer und Verkäuferin, um den alten Glanz Wiesbadens auf die Stufe höchsten gewerblichen und handwerklichen Schaffens zu heben . . . zum Ruhme der schönsten Kurstadt im deutschen Vaterlande.

D. M.

## Einfuhrerleichterung für Geschenksendungen.

**Vorschriften beachten!**

Der bevorstehende Weihnachtspaketverkehr brachte an die mit der Bewirtschaftung von Lebensmitteln befaßten Reichsstellen zahlreiche Anfragen wegen Erteilung von Übernahmescheinen für die Einfuhr von Geschenksendungen mit bewirtschafteten Waren wie Butter, Käse, Schmalz, Speck, Eiern und Speiseöl. Um die Stellen nicht mit unwirtschaftlicher Kleinarbeit zu belasten und die Einfuhr von Geschenksendungen von vermeidbaren Kontrollen, die anderen Zwecken dienen, freizustellen, wird ab 1. Dezember 1936 durch Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsministers für Finanzen die Einfuhr von je 5 Kilogramm durchgesalzenem gepökeltem oder geräuchertem Schweinespeck, Schweineschmalz, Butter, Käse, Eier, sowie Speiseölen ohne Vorlegung eines Übernahmescheines zur Einfuhr zugelassen, wenn sie als Geschenk aus dem politischen Ausland im Post- oder Frachtverkehr zum Verbrauch im Haushalt des Einführenden eingeführt werden. Die gleiche Vergünstigung gilt für die Einfuhr im Personenfernverkehr (also nicht Grenznahverkehr).

Bei der Einfuhr sind neben dem jeweiligen Zoll die Verbrauchssteuern zu zahlen, denen die betr. Waren bei der Einfuhr unterliegen, so zum Beispiel für Speiseöl die Fettsteuer und für Schweinespeck die Schlachtausgleichssteuer, außerdem bei allen Waren, mit Ausnahme von Speiseöl ein Unterschiedsbetrag. Bei der Einfuhr aus Vertragsländern, also insbesondere den europäischen Nachbarländern, sind hiernach neben einer statistischen Gebühr von je 0.10 RM. je Postsendung und 0.20 RM. je Frachtsendung, folgende Beträge insgesamt zu zahlen: Je ein Kilogramm Speck etwa 1 RM., Schmalz etwa 0.75 RM., Butter etwa 1.35 RM., Käse etwa 0.55 RM., Eier etwa 0.50 RM., Öl etwa 0.80 RM.

Es ist ferner darauf zu achten, daß Schweinespeck einer gebührenpflichtigen Trichinenschau unterliegt, die nicht bei jeder Zollstelle vorgenommen werden kann; es empfiehlt sich daher nicht, Schweinespeck im Reiseferverkehr einzuführen; die Gebühr für die Trichinenschau ist in der oben aufgestellten Abgabenbelastung nicht mit berücksichtigt.

## Urlaubsmarken im Baugewerbe.

**Anordnung des Sondertreuhänders für das Baugewerbe.**

Obwohl die von mir veröffentlichte Tarifordnung über die Einführung der Urlaubsmarken im Baugewerbe und in den Baunebengewerben genaue Vorschriften über den Zeitpunkt des Inkrafttretens und die Handhabung der Urlaubskarte enthält, haben in einer Anzahl von Fällen Betriebsführer die Urlaubskarten nicht für die am 1. September 1936 bei ihnen beschäftigten Gefolgschaftsmitglieder beschafft oder, wenn sie diese beschafft haben, nicht vorschriftsmäßig mit dem Tage der Entwertung der ersten Urlaubsmarke die Gebührenmarken geklebt und entwertet. Gleichfalls sind Marken wiederholt unvorschriftsmäßig verklebt worden.

Ich mache darauf aufmerksam, daß jeder Betriebsführer für die am 1. Sept. 1936 bei ihm beschäftigten gewerblichen Arbeiter die Urlaubskarten beschaffen mußte, und daß für solche Arbeiter, die nach dem 1. September 1936 in einem der Tarifordnung unterliegenden Betrieb eingestellt wurden, die Urlaubskarte mit dem Tage des Eintritts dann auszustellen ist, wenn sie vorher seit dem 1. September 1936 nicht bereits in einem Betriebe der dieser Tarifordnung unterliegenden Bau- oder Baunebengewerbe beschäftigt waren. Wird ein Arbeiter nach dem 1. September 1936 in einem Baubetrieb eingestellt, ohne daß er bereits im Besitz einer Urlaubskarte ist, so ist zu prüfen, ob er in der Zeit zwischen dem 1. September 1936 und dem Tage seiner Einstellung in dem neuen Betrieb in einem der Tarifordnung unterliegenden Betrieb beschäftigt war, zur Ausstellung der Urlaubskarte und zum Kleben der Gebührenmarken von dem nachfolgenden Betriebsführer unter Mitteilung an den bezirklich zuständigen Treuhänder der Arbeit aufzufordern.

Verweise darauf, daß die Unterlassung der ordnungsmäßigen Ausstellung der Urlaubskarten des hierzu verpflichteten Betriebsführers und das nicht ordnungsgemäße Kleben der Gebühren- und Urlaubsmarken als Verstoß gegen die Tarifordnung gemäß § 22 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit mit Geld oder Gefängnis bestraft wird. Ich erwarte daher, daß in Zukunft die Tarifordnung genauestens befolgt wird.

## Der Radfahrer bei der Verdunkelungsübung.

Die Gefahr eines feindlichen Fliegerangriffs läßt sich auf ein Mindestmaß beschränken, wenn die erforderliche Verdunkelung sämtlicher Lichtquellen durchgeführt wird. Unter diese Maßnahme fällt auch die Abblendung der Fahrradbeleuchtung. Der Schein der normalen Fahrradlampe ist durchaus geeignet, dem feindlichen Flieger als Richtungspunkt zu dienen. Es ist deshalb unbedingt erforderlich, daß auch der Radfahrer seine Laterne beim Eintreten der „Eingeschränkten Beleuchtung“ bzw. der darauf folgenden „Verdunkelung“ soweit abblendet, daß er den Erfolg aller übrigen Verdunkelungsmaßnahmen nicht beeinträchtigt und dadurch unter Umständen der Allgemeinheit unermeßlichen Schaden zufügt.

Die elektrische Fahrradlampe ist bei „Eingeschränkter Beleuchtung“ durch einen dunklen, jedoch etwas lichtdurchlässigen Stoffüberzug, ohne jede Öffnung abzublenden. Die noch vielfach benutzten Karbidlampen werden zweckmäßig durch eine zurechtgeschnittene Konservenbüchse abgeblendet; diese wird am Boden mit einem kleinen schmalen Einschnitt versehen, ganz über die Lampe gestülpt und dann an dieser befestigt. Auf diese Art werden auch die oberen Luftöffnungen solcher Lampen völlig abgeblendet, ohne der Flamme den erforderlichen Sauerstoff zu nehmen. Die Abblendung bei „Verdunkelung“ ist die gleiche.

Bei „Eingeschränkter Beleuchtung“ oder „Verdunkelung“ sind die Sichtverhältnisse der einzelnen Verkehrsteilnehmer bedeutend geringer, deshalb muß auch der Radfahrer seine Geschwindigkeit entsprechend herabsetzen, damit er andere Wegebenutzer und sich selbst nicht gefährdet.

**Worauf haben die Fahrgäste der öffentlichen Verkehrsmittel bei Benutzung der Omnibusse und Straßenbahnen während der Verdunkelungsübung zu achten?**

Während der Verdunkelungsübung am 1. Dezember d. J. sind von Beginn der Dämmerung an auch sämtliche öffentlichen Verkehrsmittel nach außen hin abgeblendet und im Innern verdunkelt. Die Fahrgeschwindigkeit wird auf das geringste Maß herabgesetzt. Das Einhalten der Fahrpläne ist daher nicht möglich. Die Fahrzeit wird gegenüber der in den Fahrplänen angegebenen Zeit fast verdoppelt. Der Verkehr wird zwar auf allen Linien aufrechterhalten, die Fahrgäste müssen aber naturgemäß mit entsprechenden Verzögerungen rechnen. Es ist daher empfehlenswert, sich bei Benutzung der Verkehrsmittel so einzurichten, daß man auch bei Stockungen noch rechtzeitig zum gewünschten Ziel kommt. Auch ein planmäßiger Umsteigeverkehr ist während der Verdunkelungsübung nicht durchführbar. An allen wichtigeren Verkehrspunkten stehen Polizeibeamte sowie Angehörige der Formationen, um den Fahrgästen beim Ein- und Aussteigen sowie auch beim Überqueren der Straße behilflich zu sein. Auch das Fahrpersonal der Verkehrsmittel hat die Anweisung noch erhöhter Hilfsbereitschaft erhalten. Es wird aber jedem Fahrgast verständlich sein, daß die Aufmerksamkeit des Fahrpersonals während der Übung sehr stark in Anspruch genommen ist. Die Fahrer der Wagen müssen bei fast völliger Dunkelheit und bei fast ganz abgeblendetem Scheinwerferlicht fahren; eine Unterhaltung mit den Fahrern oder auch nur eine Frage an einen Fahrer kann daher eine Gefährdung sowohl der übrigen Fahrgäste im Wagen als auch anderer Verkehrsteilnehmer auf der Straße bedeuten. Die Fahrgäste werden daher dringend gebeten, noch mehr als sonst jegliche Unterhaltung mit dem Fahrer zu vermeiden. Auch die Schaffner sind überaus stark in Anspruch genommen. Bei dem abgedunkelten Licht im Wagen ist es naturgemäß schwer, den Überblick über die Fahrgäste zu behalten, die Fahrscheine einwandfrei zu erkennen und zu kennzeichnen sowie auch letzten Endes bei der Entgegennahme oder dem Wechsel von Fahrgeld Versehen zu vermeiden. Es wird daher auch in dieser Beziehung an die Fahrgäste die dringende Bitte gerichtet, bei Benutzen der Verkehrsmittel das Fahrgeld abgezählt bereitzuhalten, vor allem das Wechseln größerer Geldbeträge zu vermeiden und den Schaffnern unaufgefordert Zeitkarten usw. vorzuzeigen. Die Schaffner sind zwar verpflichtet, an diesem Abend jede Haltestelle auszurufen, es ist aber doch für die Fahrgäste empfehlenswert, unaufgefordert das Fahrziel auch im Geradeausverkehr anzugeben. Bei Beachtung dieser Grundsätze sowie mit Ruhe und gutem Willen wird jeder Fahrgast sicher sein Ziel erreichen.

Fünfter Rat für's Backen:
Nehmen Sie zum Rührteig nur so viel Flüssigkeit, daß der Teig schwer vom Löffel fällt! Ist der Teig zu weich geraten, so kann die Flüssigkeit nicht genügend vom Mehl aufgesogen werden oder beim Backen verdunsten. Die Folge wäre dann ein Gebäck mit Wasserstreifen. Das ist unmöglich bei richtiger Beachtung der Rezeptvorschriften und Verwendung von
Dr. Oetker's Backpulver „Backin“

— **Wiesbadener Gäste.** In den letzten Tagen haben u. a. im Hotel „Rose“ Wohnung genommen: Prinzessin Sybille von Hessen, Bern; Herzogin Friedrich von Anhalt und Begleitung, Baden-Baden; Prinzessin Thamara Kherkeoulidze und Gräfin Metternich, Lausanne; Joseph Graf Metternich, Heppingen; Rittmeister Walter v. Veltheim, Fürst zu Putbus, Rügen; Freiherr Guntram Schenk zu Schweinsberg und Frau, Frohnhausen/L.; Maria Freifrau Roth v. Schreckenstein, Bellasingen; Cecilie Freifrau van Eys de Linden, Den Haag; Freiherr Harry Speck v. Sternburg und Frau, Lütschena; Frau Adele v. Wedel, Blankensee; Exzellenz J. H. Wollebaek, Minister, und Frau, Stockholm; Regierungspräsident i. R. Fritz v. Velsen und Frau, Detmold; Geh. Reg.-Rat Dr. Adolf Haeuser und Frau, Frankfurt; Kammersängerin Hildegard Ranczak, München.

— **Eine Straße verschwindet.** Wir haben den „Tagblatt“-Lesern bereits mitgeteilt, daß durch eine Spende unseres Mitbürgers, des Apothekers A. Herbert, die Reisinger-Brunnenanlage am Bahnhof um ein beträchtliches Stück als Herbert-Anlage weitergeführt werden kann. Die Vorarbeiten hierzu sind bereits aufgenommen und an anderer Stelle dieser „Tagblatt“-Ausgabe erläßt der Polizeipräsident eine Bekanntmachung betr. Einziehung der August-Wilhem-Straße. Diese unbebaute Straße zwischen Bahnhof- und Kaiserstraße, als Verbindung zwischen Goethe- und Lessingstraße wird beseitigt. Die neue Anlage schließt damit unmittelbar an die Reisinger-Brunnenanlage an.

— **Marktregelung für Weihnachtsbäume.** Auf Grund der Verordnung des Reichsforstmeisters über die Regelung des Marktes für Christbäume ist Landesforstmeister Dreger in

Kassel, Regierungsgebäude (Schloßplatz 6), zum Bezirksbeauftragten für die Provinz Hessen-Nassau, Land Hessen (Provinz Oberhessen), Land Thüringen und Regierungsbezirk Erfurt ernannt worden. Als Großmärkte wurden Kassel, Wiesbaden, Frankfurt a. M. und Erfurt bestimmt. Die Großmärkte sollen am 10. Dezember beginnen, und am 19. Dezember beendet sein. Für den Kleinhandel werden die Leiter der Wirtschaftsgruppe „Ambulantes Gewerbe" herangezogen. Die Christbäume sind in vier Gruppen nach Größen bis zu vier Meter geteilt, für die Mittelpreise von 0.60 bis 3.60 RM. festgesetzt werden sollen.

— **Die Viehverwertungsgenossenschaft Wiesbaden und Umgebung** hielt ihre Generalversammlung ab. Im abgelaufenen Geschäftsjahr konnte der Jahresumsatz gegen das Vorjahr um 100 % erhöht werden. Die Genossenschaft zählt unverändert 462 Mitglieder. Umgesetzt wurden 731 Schweine (Wert: 97 669 RM.), 351 Stück Großvieh (135 744 RM.) und 1063 Kälber (59 437 RM.). Die Bilanz wurde genehmigt, Vorstand, Aufsichtsrat und Geschäftsführer Entlastung erteilt. Das statutengemäß ausscheidende Vorstandsmitglied, Herm. Lauf, Igstadt, wurde einstimmig wiedergewählt, für das freiwillig ausscheidende Vorstandsmitglied Franz Abt, Hochheim, wurde einstimmig Bezirksbauernführer Schäfer als stellvertretender Vorsitzender gewählt. Von den ausscheidenden Aufsichtsratsmitgliedern Herm. Becht, Delkenheim, Kahl, Hochheim, und Nikolai, Dotzheim, wurden Becht und Nikolai einstimmig wiedergewählt.

— **Einflüsse von Wetter und Klima auf den menschlichen Organismus.** Dieses Thema hatte sich der Wiesbadener Meteorologe Albert Schmidt zu seinem Vortrag im Nassauischen Verein für Naturkunde gewählt. Ausgehend von allgemeinen Fragen der Bioklimatologie erörterte der Redner die meteorologischen Grundlagen der Untersuchungen, vor allem die moderne Luftkörperanschauung, weiter ausführlich die medizinische Klimatologie. Die bisherigen Ergebnisse der Untersuchungen zeigten, daß Krankheitsausbrüche beim Luftkörperwechsel eintreten. Die Krankheiten, bei denen dieser Zusammenhang nachgewiesen ist, wurden einzeln angeführt. Die bekanntgewordenen Schwierigkeiten bestanden daran, daß die Krankheiten sowohl bei Kaltluft- als auch bei Warmlufteinbrüchen in Erscheinung treten. Man nahm deshalb bisher zwei Typen unter den Menschen an, von denen der eine mehr durch die Kaltluft, der andere mehr durch die Warmluft beeinflußt wird. Eigene Untersuchungen des Redners machen es aber wahrscheinlich, daß es sich um zwei verschiedene Verhaltungsweisen handelt, die jedem Menschen eigentümlich sind, eine gesteigerte Reaktivität bei kalter Luft und eine Verminderung derselben bei Warmluft. Erstere läßt die Krankheiten sichtbar werden. Nur die schweren Erkrankungen brechen auch in der Warmluft aus. Sie bedürfen dazu einer Reaktion nicht. In jedem Fall haben die Krankheiten vorher schon bestanden, oder es war mindestens eine Disposition vorhanden. Weiter wurde darauf hingewiesen, daß auch die Disposition zu atmosphärischen Verhältnissen in Beziehung steht, indem vor Erkrankungen und Todesfällen schon lange Zeit überwiegend kontinentale Luft vorhanden war, während kalte Meeresluft vollkommen fehlte. Diese Tatsache führte zu der Annahme, daß in der kontinentalen Luft die Bedingungen für die Krankheitsentstehung zu suchen sind. Die sachkundigen Ausführungen fanden bei den vielen Hörern dankbare Aufnahme.

— **Organisationsabkommen zwischen Handwerk und Einzelhandel.** Zwischen der Reichsgruppe Handwerk und der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel ist eine neue Vereinbarung über das Organisationsverhältnis zwischen Handwerk und Einzelhandel getroffen worden. Danach sind Handwerksbetriebe, die einen Einzelhandelsumsatz von mehr als 3000 RM. jährlich aufweisen oder bei denen dieser Umsatz mehr als die Hälfte des Gesamtumsatzes beträgt, Mitglieder der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel. Das Meldeverfahren und die organisatorische Erfassung wird von der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel durchgeführt, das Handwerk und seine Organisationen stellen sich jedoch zur Mitarbeit zur Verfügung. Von solchen Betrieben, die sowohl zur Wirtschaftsgruppe Einzelhandel als auch zur Reichsgruppe Handwerk gehören und deren Gesamtumsatz 10 000 RM. jährlich nicht übersteigt, erheben die beteiligten Organisationen nur die Hälfte ihres Beitrages.

— **„Der Ratgeber für das neue Heim".** Im Dera-Verlag, Köln, ist unter diesem Titel ein Büchlein erschienen, das auf über 100 Seiten wertvolle Ratschläge über Fragen des Haushalts und des öffentlichen Lebens, von den gesetzlichen Vorschriften für Eheschließende bis zur ersten Hilfeleistung bei Unglücks- und plötzlichen Erkrankungsfällen, von Postgebühren bis zu Backrezepten, von der Säuglingspflege bis zu Fragen der Weltgeschichte, und über vieles anderes mehr Auskunft gibt. In dem besonderen Wiesbadener Teil finden wir Aufsätze über die Weltkurstadt, ihre Theater, Unterhaltungsstätten und Sehenswürdigkeiten. Der Ratgeber, ist mit zahlreichen Bildern geschmückt und zeigt auch den Weg zu lokalen Bezugsquellen.

— **BG.-Kalender für Unfallverhütung 1937.** Bekanntlich ist nur der geringere Teil aller den Berufsgenossenschaften gemeldeten Unfälle auf mangelhafte technische Einrichtungen zurückzuführen, während die Ursachen für den weitaus größeren Teil aller Unfälle im Verhalten der Verletzten selbst zu suchen sind. In Wort und Schrift wird auf die Arbeitskameraden eingewirkt, um sie zu unfallsicherem Verhalten zu erziehen. Ein hierzu hervorragend geeignetes Mittel ist der „BG.-Kalender für Unfallverhütung" der bestimmt ist, den Gedanken der Unfallverhütung in die Betriebe und darüber hinaus in die Familien zu tragen. Seine Herausgabe erfolgt in Erfüllung der den Berufsgenossenschaften vom Gesetzgeber auferlegten Pflicht, Unfälle soweit wie möglich zu verhüten. Der geschmackvoll ausgestattete, einheitlich bebilderte Kalender enthält in leicht faßlicher und unterhaltender Form viel Wissenswertes und Belehrendes über Unfallgefahren und Unfallverhütung. Bestellungen sind zu richten an die Unfallverhütungsbild, G. m. b. H., beim Verband der deutschen gewerblichen Berufsgenossenschaften, E. V., Berlin W. 9, Köthener Straße 37.

— **Rentenzahlung bei der Post.** In Alt-Wiesbaden werden gezahlt: Die Militärrente H (Hinterbliebene) am 27. Nov., die Militärrenten K (Kriegsbeschädigten) am 28. Nov. und die Invaliden- und Unfallrenten am 1. Dez.

## „Der Spiegel aus Papier."

**Sonderaufführung des Zeitungs-Kulturfilms durch den Reichsverband der Zeitungsverleger in Hessen-Nassau.**

= **Frankfurt a. M.,** 24. Nov. In Frankfurt läuft zur Zeit der außerordentlich aufschlußreiche Zeitungs-Kulturfilm „Der Spiegel aus Papier". In einer Sondervorführung, veranstaltet vom Landesverband Rhein-Main im Reichsverband der deutschen Zeitungsverleger, wurde dieser Film am Dienstagnachmittag einer großen Anzahl geladener Gäste aus den Kreisen der Partei, der Behörden und der Wirtschaft gezeigt. Das Hasten und Jagen der Nachrichten aus aller Welt, gerade in der Zeit zwischen Redaktionsschluß und dem Erscheinen der ersten Exemplare aus der Rotationsmaschine — also jener Minuten, in denen die Zeitung durch die neuesten Ereignisse ihr „Gesicht" erhält — ist in den Bildstreifen von einem aufregenden Geschehen eingefangen worden. Die Spitzenleistungen der Technik, sei es die Nachrichtenübermittlung durch Radio und Draht, sei es die Setz- oder Rotationsmaschine einschließlich des ganzen sonstigen Betriebes — eine Verschmelzung lebendigen Geistes und belebter Materie zu einem neuen Lebensprozeß —, sei es die Verbreitung der Zeitung durch Flugzeug, Auto, Expreßzug, Radler, Straßenverkauf, Zeitungsfrau, alles tritt in seinem auf die Minute ausgerechneten Ineinandergreifen in Erscheinung. Dieser Film verdient die allerweiteste Verbreitung, damit ein jeder Zeitungsleser und der es noch werden soll, erfährt, was dazu nötig ist, damit überhaupt eine Zeitung erscheinen kann.

Vor Beginn der Aufführung begrüßte der Vorsitzende des Landesverbandes Rhein-Main im Reichsverband der deutschen Zeitungsverleger, Direktor Goebbels vom Verlage der Frankfurter Volksblatt-GmbH., die Gäste und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß dieser Film gerade zum Abschluß der Herbstwerbung für die Zeitungen herausgekommen sei. Auch kündigte Direktor Goebbels an, daß noch weitere Zeitungsfilme von der Qualität des Films „Der Spiegel aus Papier" zu erwarten seien.

— **Zusammenstoß zwischen Kraftwagen und Motorrad.** Am Dienstag, gegen 14.45 Uhr, erfolgte auf der Kreuzung Mosbacher- und Grillparzerstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorrad. Der Motorradfahrer erlitt Kopf- und Beinverletzungen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

— **Aufgeklärte Diebstähle.** In den letzten Wochen hat eine wegen Diebstahls festgenommene Person an Privatpersonen und Händler getragene und neue Wäschestücke aller Art verkauft. Die Käufer werden, um ein Strafverfahren wegen Hehlerei zu vermeiden ersucht, sich umgehend bei der Kriminalpolizei, Zimmer 93, zu melden. Polizeilich sichergestellt wurden folgende vermutlich aus Diebstählen herrührenden Sachen: Zwei Zinkfiguren (Hirsche darstellend), ein weißbaukariertes Herrenarbeitshemd, ein blauweiß gewürfelte Herrenpolohemd, ein Taschentuch, gezeichnet J. K. E. Eigentumsansprüche können bei der Kriminalpolizei, Zimmer 92 oder 93, geltend gemacht werden.

— **Gefundene Gegenstände.** Vom 16. bis 21. d. M. wurden auf dem Fundbüro des Polizeipräsidiums abgegeben bzw. angemeldet: Gefunden: Ein dunkler Lodenumhang; ein Autoheber; eine Fahrradlampe; ein schw. Damenschirm; ein bräunlicher Pelz; ein gold. Ohrgehänge mit Perle; eine silb. Kappe v. einem Griff; ein bl. Damenschirm; ein Spielball; ein brauner Pelz; ein rotes Handtäschchen ohne Inhalt; ein Herrenfahrrad; ein weißes Taschentuch mit Geld eingebunden; ein Markstück; eine schw. Handtasche; eine beige Geldbörse mit kl. Geldbetrag — Schlüssel; ein hellblauer Wollschal; eine schw. Geldbörse mit kl. Geldbetrag; ein Päckchen mit Spitze; ein Einkaufsnetz; vier Taschentücher; ein schw. Damenschirm; eine schw. Handtasche mit Inhalt; eine Taschenlampe; ein dunkler Herrenmantel; eine alte Handtasche mit verschiedenem Inhalt; eine schw. Geldbörse mit großem Geldbetrag; eine br. Geldbörse mit kl. Geldbetrag; mehrere Handschuhe; mehrere Schlüssel. Zugelaufen: Ein rotbrauner Hund; eine graue Katze. Zugeflogen: Zwei grüne Wellensittiche; zwei hellbraune Tauben; eine gelbrote Taube.

## Wie lange dauert die Verdunkelung

am

Dezember
1936
**1**
Dienstag

**und was ist dabei zu beachten?**

**Antwort: Die „eingeschränkte Beleuchtung" dauert von einbrechender Dunkelheit bis 22.00 Uhr.**

**Die Verdunkelung dauert von 20.30 bis 22.00 Uhr.**

**Durch die eingeschränkte Beleuchtung darf eine Beeinträchtigung des wirtschaftlichen Lebens, der Erzeugung, des Verkehrs u. dergl. unter keinen Umständen eintreten:**

**Alles geht seinen gewohnten Gang! Wohn- und Arbeitsräume bleiben auch während der Verdunkelung eingeschränkt beleuchtet; für sie kommt die gänzliche Verdunkelung nicht in Frage.**

**Morgen weiteres über die eingeschränkte Beleuchtung.**

— **Das Tschechoslowakische Generalkonsulat** in Frankfurt a. M. wird mit dem 30. November d. J. aufgehoben, und geht mit dem 1. Dezember auf das Tschechoslowakische Generalkonsulat in Köln a. Rh., Volksgartenstraße 64, über.

— **Silberne Hochzeit.** Am Montag feierten Schuhmacher Paul Münter und Frau Babette, geb. Schweikl, Rheinstraße 66, das Fest der silbernen Hochzeit.

— **Deutsches Theater Wiesbaden.** Am Donnerstag gelangt zum ersten Male die Operette „Die große Unbekannte" von Franz von Suppé zur Aufführung. Die Besetzung ist folgende: General Rapp: Hans Springer, Lucia: Marga Mayer, Vicomte de Brichanteau: Otto Scheidl, Marie Lacapelle: Ilse Habicht, Oberst Colardeau: Heinrich Weyrauch, Roujon: Arthur Schettler, Theophil Marbeeuf: Arno Aßmann, Jules Gabrie: Carl Winkler, Philipp Labouré: Rudolf Blaeß, Poulet: Gustav Albert, Pauline: Lilly Sedina, Bompard: Heinrich Schorn, Victorien: Werner Ludewig, Kurier: Rudolf Morsbach, Kammerdiener Rapp's: Ferdinand Wenzel, Fleurette: Inge Albert. Inszenierung: Hans Springer, musikalische Leitung: Richard Tanner, Bühnenbild: Lothar Schenck-von Trapp, technische Gestaltung des Bühnenbildes: Anton Dauer, Kostüme: Theodor Lankers. — Zum Wochenend bringt das Deutsche Theater zwei Aufführungen zu Volkspreisen und zwar: am Samstag, 28. Nov., als Abendvorstellung die Operette „Gasparone", und am Sonntag, 29. Nov., als Nachmittagsvorstellung die Oper „Martha".

— **Kurhaus.** Frau Palucca, die bei Gelegenheit der Olympiade zur solistischen Mitwirkung in dem Weihespiel herangezogen wurde, wird am Samstag dieser Woche im großen Saale des Kurhauses einen Tanz-Abend geben.

Bei Erkältungsgefahr, Halsentzündung, Grippe:
Formamint
Schutz vor Ansteckung!
Flaschenpackung . . . . 60 Tabletten | In Apotheken
Röhrchen-Kleinpackung 20 " | und Drogerien

## Biebrich.

**Silberne Hochzeit.** Das Fest der silbernen Hochzeit begehen heute die Eheleute Albert Pfisterer und Frau Wilhelmine, geb. Wittmer, Diltheystraße 6. Gleichzeitig feiern auch heute ihre silberne Hochzeit die Eheleute Heinrich Schenk und Frau Katharina, geb. Klemmer, Imagirastraße 9.

## Schierstein.

**Visitenkarte des Winters.** Durch die kalten Nächte zu Anfang dieser Woche kann man jetzt jeden Morgen herrliche Raureifbildungen in der Natur bewundern. Besonders schön sind dieselben am Hafendamm und im Anbau, was durch die Ausdunstung des Wassers bedingt wird. Gleichzeitig zeigen die Fenster jeden Morgen ihre bizarren Eisblumen.

**Autounfall.** Ein Personenkraftwagen aus Frankfurt am Main fuhr am Blierweg in den Straßengraben. Personen kamen nicht zu schaden, während das Auto abgeschleppt werden mußte.

**Verloren.** Im hiesigen Stadtteil ging ein wertvoller Pelz verloren. Der Finder wird gebeten, denselben auf der Polizeirevierzweigstelle (Rathaus) abzugeben.

## Dotzheim.

**Obst- und Gartenbauschulung der Randsiedlung Freudenberg.** Die Siedlergemeinschaft Freudenberg hielt in ihrer Gemeinschaftshalle einen gutbesuchten Schulungsabend, der sich mit Obst- und Gartenbau befaßte, ab. Als Schulungsredner gab Obst- und Gartenbauinspektor Hevelmann ein anschauliches Bild über alle zur Zeit vorkommenden Gartenarbeiten. Im besonderen wurden behandelt: Kompostbereitung, richtiges Untergraben des zu bearbeitenden Landes, die Möglichkeiten günstiger Bodenverbesserungen und die Bearbeitung des Bodens unter den Obstbäumen, um die Pilzsporen unschädlich zu machen. Weiter wurde zur eingehenden Schädlingsbekämpfung die restlose Beseitigung der Kohlstrünke angeregt. Besonderer Wert müsse gerade jetzt auf das Streuen von Ätzkalk zur Steuerung der überhandnehmenden Schneckenplage gelegt werden. Im weiteren Verlauf des Vortrages wurde auf die Bekämpfung des Frostnachtspanners, das Ausputzen der Obstbäume und Spritzen mit Karbolineumlösung, die Beseitigung der veralteten Triebe bei Beerensträuchern und die Verkürzung der jungen Triebe zur Steigerung eines höheren Ertrages hingewiesen. Zum Schluß empfahl Obstbauinspektor Hevelmann vermehrte Anpflanzung junger Obstbäume und vor allem eine jetzt vorzunehmende Ausbesserung der Gartenzäune, um den Siedlern Hasenschaden zu ersparen. Die interessanten Ausführungen wurden von den anwesenden Siedlern sehr beifällig aufgenommen. Sehr begrüßt werden die im Winterhalbjahr noch stattfindenden weiteren Schulungsabende.

## Igstadt.

**Treibjagd.** Bei der hier abgehaltenen Jagd wurden außer 21 Hasen noch mehrere Fasanen und ein Fuchs zur Strecke gebracht.

**Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt".**

**In Erstaufführung**
etwas Neues für Wiesbaden

Mittwoch, 25. November
Donnerstag, 26. November
Freitag, 27. November
2 15 Uhr

# Ufa-Palast

# Dornröschen

Ein herrlicher Märchen-Ton-Film nach **Gebr. Grimm.** — Der schönste und größte aller bisher erschienenen Märchen-Tonfilme.

Hauptdarsteller:
Der König . . Olaf Bach
Die Königin . Erna Morena
Prinzessin . . Jlse Petri
Der Prinz . . Per Baedecker

Im Beiprogramm:
Die 7 Schwaben / Tanzende Bleistifte (Farbtonfilm) / Ping-Pongs tolle Streiche / Ufa-Ton-Woche

Eintrittspreise:
Kinder: 30, 50, 75, 100 Pf.
Erwachsene: 50, 70, 100, 130 Pf.

Ein Ereignis und unvergeßliche Stunden für Groß und Klein.
Veranstalter: Rolandfilm, Düsseldorf.

**Ski-Film mit Vortrag**
am 2. Dez., 20.15 Uhr (Museumssaal)
**„Skifrühling in der Brenta“**
Laufdauer ca. 1 Std. Es spricht Schuster-Meh.
Veranstalter: Herrenskikurse Darmstadt
Vorverkauf: Sporthaus Schäfer Webergasse.

Einf. Spesen billige Preise!
**Zink-**
**Eimer**
28 cm . . . -.80
**Wannen**
40 52 60 70 cm
1.35 2.- 2.50 3.20
**Waschtöpfe**
28 32 36 40 cm
1.80 2.- 2.50 3.10
Gießkannen . 2.10
„ Weißblech 1.45
**Mollath**
Schulberg

**Teppiche,**
Läufer, Bettumrand., Stepp- und Daunendeck. Möbelbezugst. 10 Monatsrat. Teppich-Lager Schläter-Bonn 5gl Fordern Sie unverb. Angeb.

*Arbeit gibt Brot!*

# Wir lösen unsere Haushaltwaren-Abteilung auf!

Benutzen Sie

**diese einmalige Gelegenheit**

für praktische Weihnachts-Geschenke sowie Ergänzungen im Haushalt usw. in Lampen, Porzellan, Keramik, Glas, Bestecken, Galanteriewaren, Holzwaren, Emaille, Zink- u. Blechwaren, Putzmittel u. Bürsten

**zu Ausverkaufs-Preisen**

# Krüger & Brandt

**WIESBADEN, Kirchgasse 39/41** (vormals S. Blumenthal & Co.)

**Elegante Damenhüte** große Ausw. Umarbeiten billig
Bensdorff, Kirchgasse 20, I.

# Palucca tanzt

Samstag, 28. November, 20 Uhr
**KURHAUS**
GROSSER SAAL
Am Flügel begleitet: Victor Schwinghammer (Dresden)
Eintrittspreise: RM. 0.75, 1.-, 1.50, 2.-

Schon im

# November

denken alle Menschen an Weihnachten.

Schon im November werden Weihnachtsanzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ aufmerksam verfolgt um in Ruhe passende Geschenkartikel aussuchen zu können.

● **Das sollten Sie bedenken**

und deshalb schon jetzt in kürzeren Abständen im „Wiesbadener Tagblatt“ werben. Sie schaffen sich einen Vorsprung.

**Urania-Theater**
Bleichstraße 30
Wir bringen einen großen Kriminalfilm
**Ein seltsamer Gast**
mit Hermann Speelmans
außerdem ein tolles Lustspiel
**Hier irrt Schiller**
Wo. ab 4 Uhr, So. ab 2 Uhr

**Weihnachtsbäume**
*prima Sauerländer, in allen Größen hat preiswert abzug.*
**Martin Balzer**
*Forstbaumschulen*
*Heinsberg in Westfalen*
*Ruf 311 Kirchhundem*

**Nur noch Mittwoch, Donnerstag!**
**ENGEL mit kleinen Fehlern!**
Ein Film mit der größten Lustspielbesetzung. R. A. Roberts, Ch. Daudert, Adele Sandrock, die Tante aus Kanada, energisch wie immer, Jack Trevor
Anfang: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

und dann in die Frischhaltepackung!
125 g kosten:
Sorte I . . . . . 75 ₰
Hochgewächs . 70 ₰
Perlkaffee . . . 65 ₰
Haushaltmischung 60 ₰
3% Rabatt

*Harth-Kaffee*

# Deutsches Theater in Wiesbaden

3. u. 4. Vorstellung zu Volkspreisen (von 60 ₰ an)
Samstag, 28. November:
**„Gasparone“**
(19½ bis 22¼ Uhr) Operette in 6 Bildern von Carl Millöcker
Vorverkauf: ab Mittwoch, den 25. November
Sonntag, 29. November:
**„Martha“**
(15 bis 17¼ Uhr) Oper von Friedrich von Flotow
Vorverkauf: ab Donnerstag, den 26. November, an der Theaterkasse und bei den Vorverkaufsstellen

Feinster diesjähriger
**Medizinal-Lebertran**
Liter 1.60 RM., Probeflasche 25 Pf. o. Gl.
Drogerie KRAH, Wellritzstraße 27.

**Vorteilhafte**
Bezugsquellen sucht und findet die Hausfrau immer im Anzeigenteil des
**„Wiesbadener Tagblatt's“**

**Betten**

HARMONIKAS
sowie alle sonstigen Musikinstrumente in größt. Auswahl
Nehme gebrauchte Instrumente i. Zahlung
**A. L. ERNST**
Taunusstraße 13 und Rheinstraße 41
Das große Fachgeschäft für Musik und Radio

Weihnachts-Schlager.
**Streichhölzer überflüssig!** Millionenartikel. Patentamtlich geschützt. Prospekt re. Vertreter im In- Ausland gesucht.
Generalvertreter Curt Stübner Darmstadt
**ewiges Streichholz**
Sa. Postfach 15

Junge zarte Maltenten, nur 8 Woch. alt, laufend zu hab., 3-3½ Pfd. schw., Pfd. 1.20 Mk., geschl. u. gerupft frei Haus. Karte genügt. Rubbel, Schierstein, Saarstraße 41.

**KORK-Fußböden**
liefert und verlegt
**Rob. WETZ**
Luisenstraße 24

## Aus dem Jäger wird der Heger.

**Wildfütterung im Winter.**

Der Winter steht vor der Tüte und mit seinem Eintritt beginnen für den Weidmann die Sorgen um sein Wild. Denn die vornehmste, edelste und zugleich eindringlichste Pflicht des Jägers ist, sein Wild über die Notzeit des Winters hinwegzubringen. Bei der Verschiedenheit der Reviere und in Zeiten großer Kälte, wo das Wild in den Wäldern nicht genügend Äsung findet, schreitet der Weidmann zur Wildfütterung. Aus dem Jäger . . . wird der Heger! Der Heger, der um sein Wild besorgt ist und mit Vaterangen über den gesamten Wildbestand wacht. Er, der geborene Naturpsychologe und Meteorologe, beugt schon frühzeitig vor, um seinem Wild geeignete Futterplätze zu schaffen, wo jede Wildart ihren Lebensbedingungen entsprechende Futterstellen findet. Nicht erst wartet er, bis Schnee und Frost die Erde bedecken und den Gesundheitszustand der Tiere gefährden, sondern schon Mitte November trifft er seine Vorkehrungen, um mit der Fütterung zu beginnen.

Ein guter Weidmann — und das ist der deutsche schlechthin — kennt die Weideplätze und ihre Reichhaltigkeit und weiß, wie lange die natürlichen Grasbestände vorhalten. Und weil er nicht nur Jäger, sondern in erster Linie Heger ist, kennt er auch den Ernährungs- und Gesundheitszustand seines Wildes und ist auf dessen Wohl sehr bedacht. Denn kein Mensch ist so innig mit der Natur und mit dem Wild verbunden wie er, und kein Mensch auch fühlt inniger die mahnende Stimme der Natur als der Weidmann. Und weil dem so ist, darum schützt er die Kreatur vor den Elementen, die ihr Leben gefährden.

Je nach der Wildart ist auch die Fütterung verschieden. Aber jede Fütterung ist den Lebensbedingungen der Wildart angepaßt. Rehe und Hirsche lieben überdeckte rauufenartige Gestelle, in denen das duftende Heu lagert. Für die Niederjagd wählt man ebenfalls überdeckte Futterplätze, die gleichzeitig als Unterschlupf dienen. Dam- und Rotwild wird mit Heu, Kleeheu, Hafergarben, Kastanien, Rüben, Wildobst und Knollenfrüchten gefüttert. Beim Heu ist zu beachten, daß es gut geerntet ist und vornehmlich aus Süßgräsern besteht. Auch für den Hasen wird der besorgte Weidmann Futterstellen einrichten und ihn so vom Besuch der Gärten abhalten, wo der Schaden dann meist recht groß ist. Fasanen und Rebhühner füttert man am besten mit Heu- und Unkrautsamen und schafft auch hier frühzeitig Futterkästen, um das Wild gesund zu erhalten.

Viel Sorge macht dem Weidmann das Schwarzwild. Hier hat er nicht nur frühzeitig mit der Winterfütterung zu beginnen, sondern hier müssen auch die entsprechenden Mengen bereitstehen, damit einer krankhaften Abmagerung und somit einer Gefährdung der Gesundheit vorgebeugt wird. Recht große Sorgfalt wird auf die Pflege der Wisente gelegt. Hier unterliegt jedes Tier einer genauen Kontrolle, wird untersucht und wenn nötig — ins schützende Revier gebracht.

Das Schicksal des deutschen Wildes liegt in den Händen des deutschen Jägers, der Weidmann ist und zugleich Heger und den schönsten Schmuck unserer heimischen Wälder hütet und obendrein wertvolle wirtschaftliche Güter bewacht, die der Ernährung unseres deutschen Volkes dienen.

## „Kraft durch Freude" an der Schwelle des 4. Jahres.

**Aufruf des Gauwartes.**

„Es macht das Wesen des Edlen aus, sich als verantwortlich für die Gesamtheit zu betrachten und sich selbst zur Kraft des höchsten sittlichen Einflusses auf seine Mitmenschen zu erziehen."

Neben ihren organisatorischen Aufgaben betrachtet es die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in der Deutschen Arbeitsfront als ihre Pflicht und vordringlichste Aufgabe, an der sittlichen und geistigen Neugestaltung des deutschen Volkes auf der weltanschaulichen Grundlage des Nationalsozialismus ihren Beitrag zu leisten. Ihr Ziel ist die geistige und gesellschaftliche Auflockerung des gesamten Volkes zu einer Volksgemeinschaft aller gleichberechtigten Glieder des Volkes, deren Rechte an ihren Pflichten und Opfern gegenüber dem Volksganzen gemessen werden.

Drei Jahre Arbeit, nur dem organisatorischen Aufbau gewidmet, liegen hinter uns. Im Gleichschritt der Fahnen und Trommeln des Dritten Reiches wird unsere Arbeit unermüdlich sein.

gez. v. Rekowski,
Gauwart der NSG. „Kraft durch Freude".

## Die Winterarbeit der HJ. setzt ein.

**Die Wochenendlehrgänge im Gebiet Hessen-Nassau.**

Im Gebiet Hessen-Nassau der Hitlerjugend haben die Wochenendschulungen ihren Anfang genommen, die als das Rückgrat der diesswinterlichen Erziehungsarbeit angesprochen werden können. Sie dienen der Schulung der unteren Führerschaft, der es bisher an der geeigneten Schulungsstätte mangelt; diesem Mißstand wird aber schon in den nächsten Wochen durch die beschleunigte Errichtung von Bann- und Jungbannführerschulen abgeholfen.

Gerade der unmittelbar in der Mannschaft stehende Führer bedarf eines außergewöhnlichen Rüstzeugs, um seinen Kameraden in jeder Beziehung Vorbild sein zu können und befähigt zu werden, seiner jungen Mannschaft nationalsozialistischen Geist und nationalsozialistische Haltung zu vermitteln. Bis zum Frühjahr 1937 werden jeweils an einem Wochenende die Unterbann-, Gefolgschafts- und zum Teil auch die Scharführer der Hitlerjugend zweier Banne, sowie die Stamm-, Fähnlein- und zum Teil auch Jungzugführer des Jungvolks zweier Jungbanne in den jeweiligen Bannstandorten zusammengezogen. Der Gebietsführer, Gebietsjungvolkführer, Stabsleiter und die Abteilungsleiter des Gebietes geben ihnen hier die Richtlinien zur Durchführung ihrer Arbeit und behandeln mit ihnen zusammen alle sich aus der jeweiligen Lage ergebenden Fragen. Diese Wochenendlehrgänge erzielen außerdem eine immer enger werdende Fühlungnahme zwischen der Gebietsführung und den unteren Einheiten, deren Rüstlichkeit die kommenden Arbeitserfolge beweisen werden. Schon ist die Führerschaft der Banne und Jungbanne 98 (Kinzigtal) und 304 (Vogelsberg) nach der ersten Wochenendschulung wieder an ihrer Arbeit gegangen.

Für Wiesbaden beginnen die Wochenendschulungen am 11. und 12. Dezember d. J.

## Bahnfahrt durch herbstliches Land.

Der Zug fährt in den Nachmittag hinaus. In den Abteilen brennen schon die Lampen; aber draußen ist noch Tag. An den steil aufwachsenden Bahndämmen sieht man, daß es Herbst ist. Sein bunter Glanz hat sich in Gräsern und Moosen, kleinem Strauchwerk und wenigen verspäteten Blumen niedergeschlagen. Bald werden die Dämme flacher. Hinter ihnen erscheinen auf einem Weg, in dem die Pfützen vom letzten Regen noch klaffen, mächtige pferdebespannte Kastenwagen mit Weißkrautköpfen. Runkelrüben liegen aufgeschichtet auf weiträumig kahlen Feldern. Pflügende Bauern sind auf den flachen Tafeln überall zu Gange. Der Himmel schimmert abendlich durch das Gewirr der Stämme. Laubüberstreute Wege tuen sich auf und schließen sich im nächsten Augenblick. Tannen stehen unverändert da in dunkelem, dicheldurchsetzten Grün.

Doch nun schweift der Blick schon wieder weit ins Land zu blau verdämmernden Hängen hinüber, einem Dorf mit spitzem Kirchturm und weißen schmucken Häusern unter roten Ziegeldächern, während hart am Schienenstrang ein vom Alter krumm gezogener Obstbaum steht, in dessen höchstem Ast gerade noch ein Apfel, korallenrot und ein wenig schrumplig, hängt. Ein Maisfeld schimmert weiß wie ein vielfältig zerknülltes Tischtuch aus einer flachen Mulde und läßt in seiner trostlosen Abgeerntetheit an den Winter denken, an Eis und Schnee.

In der Tiefe des Feldes ein verlassener Karren, dessen Deichselchere schräg in den Himmel ragt und noch weiter dahinter eine Pappel über gähnendleeren Äckern; Streifen Gatten neben Streifen blassen Grüns, durcheinandergewirkt mit vielerlei braunen Tönen und dem Blau der in den Abend andächtig aufsteigenden Berge, dem zartgelb klingenden Himmel, in dem eine Wolke treibt wie der Kopf eines Apfelschimmels, der einen Teich durchschwimmt.

Hohe Heuschober schieben sich vor Himmel und Land. Ein Bauer hebt eine Dickwurzgrube aus. Auf seiner blanken Schippe spiegelt sich das ins rötlich gehende Licht der irgendwo sinkenden Sonne einen Blick und einen Herzschlag lang.

E.

## Letzte diesjährige Südamerikafahrt des LZ. 129 „Hindenburg".

= **Frankfurt a. M.**, 25. Nov. (Funkmeldung.) Als Abschluß des diesjährigen Südamerika-Fahrtprogramms der Deutschen Zeppelin-Reederei startete das Luftschiff „Hindenburg" am Mittwoch um 8.29 Uhr mit vollbesetzten Kabinen. Unter den 56 Fahrgästen des Luftschiffes befanden sich diesmal viele Ausländer und Auslandsdeutsche, die diese letzte Gelegenheit benutzten, um auf schnellstem Wege in ihre Heimat zurückzukehren. Wie die Deutsche Zeppelin-Reederei bereits mitteilte, wird auf dieser Ausreise, auf der sich besonders umfangreiche Frachtstücke an Bord befinden, ein deutsches Segelflugzeug befördert. Der Pilot, der die Maschine in Südamerika stiegen und vorführen wird, ist ebenfalls als Fahrgast an Bord.

Am Dienstagmorgen wurden von der Besatzung des Luftschiffes „Hindenburg" im Walde beim Luftschiffhafen auf dem Gelände der zukünftigen Zeppelin-Siedlung zwei schöne Tannenbäume geschlagen, die das Luftschiff den Gefolgschaftsmitgliedern der Deutschen Zeppelin-Reederei in Rio de Janeiro als Weihnachtsüberraschung mitbringt. Am 8. Dez. fährt das Luftschiff „Hindenburg" von Rio de Janeiro wieder nach Frankfurt a. M. zurück und geht dann bis Anfang nächsten Jahres in die Halle zur Überholung. Die Besatzungsmitglieder werden dann nach einem überaus anstrengenden Fahrdienst — es wurden vom Luftschiff „Hindenburg" insgesamt 7 Südamerika- und 10 Nordamerikafahrten in diesem Jahre durchgeführt — den wohlverdienten Weihnachtsurlaub antreten.

## *Wiesbadener Lichtspiele.*

* **Thalia-Theater.** Unter Regie von Heinz Paul erscheint nun als Film Kurt Sellnicks erfolgreiches, auch im hiesigen Residenztheater aufgeführtes Lustspiel „Hilde und die 4 Ps." Die heitere Geschichte um drei Liebespaare in einer Filiale der „Deuz"-Automobilwerke und das Erscheinen eines neuen, rekordbilligen „4-Ps"-Modells gibt auch auf der Leinwand Gelegenheit zu kräftigen komischen Wirkungen. Besonders originell ist die Gestalt des Buchhalters und sauertöpfigen Junggesellen Lohbusch gelehen, wie er inmitten der Belegschaft sein Geburtstagsfest begeht, sich daheim mit einer unbekannten Nachbarin wegen deren Hundeliebhaberei herumärgert und schließlich sein rauhes Herz von unverhofter Verliebtheit angerührt fühlt ohne zu ahnen, daß die Frau seiner Neigung zugleich die Ursache mancherlei häuslichen Verdrusses ist. Erst beim Sühnetermin vor Gericht sehen sich die feindlichen Parteien von Angesicht, da ist die Stimme des Herzens stärker als die Erbitterung nachbarlicher Streitigkeiten. Sehr drollig gelingt diese Szene, wie auch jene andere, da sich der biedere Junggeselle Lohbusch bei „theoretischem Fahrunterricht" erstmals auf Liebespfade wagt und unangenehme „technische Störungen" nicht ausbleiben. Im übrigen wirkt die Schilderung mitunter etwas breit und überflüssig, man hätte da von dem Spielleiter wohl ein flotteres Tempo wünschen mögen. Die Darstellung aber bringt eine Reihe sehr witzig und ursprünglich gezeichneter Typen, voran als köstliche charakterkomische Studie der Buchhalter Ludwig Manfred Lommels. Der hauptsächlich durch den Rundfunk bekannt gewordene schlesische Humorist zeigt sich auch hier wieder als Filmspieler von treffender Mimik, und gegenüber seinem ersten Film „Paul und Pauline", sucht er die Wirkungen doch weniger im Äußerlichen; er ist dafür menschlicher, ohne doch als Typ an Eigenart zu verlieren. Einen rechten Sprühteufel gibt Grete Weiser, deren überschäumendes Temperament über manche etwas matte Stellen hinweghilft. Walter Steinbeck ist ein jovialer Direktor, dem seine anspruchsvolle und launenhafte Freundin (Friedel Haerlin) nicht wenige Unannehmlichkeiten bereitet. Hilde Schneider läßt die Titelheldin Hilde in Anmut und Frische trotz etwas überbetonter Eifersucht sympathisch werden, Franz Zimmermann als ihr Partner spielt den Fahrlehrer aus Neigung mit weltmännischer Überlegenheit. Der Komponist Ralph Maria Siegel gab ansprechende musikalische Untermalung und ein paar schmissige Schlagerlieder. — Ein guter Kulturfilm unterrichtet über den Dienst des Lotsen auf den Ozeandampfern, der diese Riesenschiffe von der unteren Elbe ins freie Meer hinaus geleitet. Die Wochenschau enthält fesselnde Berichte von der Langemark-Gedenkfeier in Berlin, vom Fußball-Länderspiel gegen Italien und von den Bürgerkriegskämpfen um Madrid. ks.

* **Ufa-Palast.** Oskar Wildes geistsprühende Bühnenwerke sprechen nicht zum Auge, sondern zum Ohr, sind also im Grunde keine geeigneten Objekte der Verfilmung. Diese Einschränkung vorausgesetzt, muß die Art, wie Hans Steinhoff „Eine Frau ohne Bedeutung" für das Lichtspiel gewann, als sehr geschickt bezeichnet werden und gleichzeitig als verdienstvoll, weil eine einzigartige Aufführung des Berliner Staatstheaters mit ersten Darstellern einem sehr großen Kreis von Zuschauern zugänglich gemacht wurde. Oskar Wilde, der Sohn eines überkultivierten und heute der Vergangenheit angehörigen Zeitalters, schildert jene Welt eleganter Müßiggänger, die vor lauter Geist und Witz sich selbst zersetzt. Der Dialog ist ein beständiges Ballspiel mit blitzenden Paradoxen. Nun scheint es zwar, als ob dieser Lord Illingsworth, der ein verführtes Mädchen mit seinem Kinde hat sitzen lassen, in seiner späteren Entwicklung im guten Sinne aus der Art geschlagen sei. Er hat in Indien als Ingenieur ein gewaltiges Wasserwerk geschaffen und kehrt für kurze Zeit nach England zurück, um hier in seinem Sohn das tatkräftige Ebenbild seiner selbst zu finden. Man glaubt, hier soll der Kraftmensch einer blasierten und nach Sensationen lüsternen, innerlich morschen Aristokratie entgegengesetzt werden. Oskar Wilde kannte diesen ganzen Dandismus nur zu gut — aber im selben Augenblick, wo er echte Konflikte und seelische Nöte heraufbeschwört, schämt er sich seiner tieferen Gefühle und löst alles in tändelnde Wortspiele auf. So weiß man nicht recht, ob die hochdramatische Szene, in der der Sohn dem Vater ein Glas Sekt ins Gesicht schüttet, ihn zum Duell fordert und dann, wie er die Zusammenhänge erkennt, Selbstmord verüben will, ernst oder ironisch gemeint ist. Die Lösung des Konfliktes geschieht, wie stets bei Wilde, in eleganter Weise, und zwar nach einigen gegenseitigen Knock-out-Versuchen durch höfisches Anbieten einer Zigarette. Der Film unterstreicht die ethische Absicht, um die gänzlich verkalkte Klubgesellschaft von uraltem Adel mit einigen höchst ergötzlichen Typen anzuprangern. Unter den Darstellern ist an erster Linie Gustav Gründgens als Lord Illingworth zu nennen. Der schüchterne Liebhaber am Anfang wandelt sich unter seiner genial formenden Hand zum harten Sieger über das Leben, fast an gewisse Romanfiguren unseres H. H. Ewers erinnernd, und selbst mit grauem Haar ist er noch für Frauen gefährlich. Eine wundervolle Leistung bietet Käthe Dorsch als Sylvia Retoil. Erst erscheint sie als junges Mädchen, das sein Liebesglück in die Welt hinausträllert, dann als enttäuschte, verbitterte Frau, die nur noch einen Lebensinhalt besitzt, das Glück ihres Sohnes, den sie mit Haß gegen den ehemaligen Geliebten verteidigt. Den jungen Gerald spielt Albert Lieven mit der ganzen Heftigkeit eines jugendlich ungezügelten Temperaments. Marianne Hoppe ist eine frische und anmutige Hester, die Braut Geralds. Karikiert und doch so lebensnah sind die uralten Aristokraten Paul Henkels und Hans Leibelts, sowie der in Vorurteilen kirchlicher Art verknöcherte Pfarrer (Friedrich Kayßler). — Im Beiprogramm läuft ein stimmungsvoller Film „Mütter der Erde", der das Mutterglück verschiedener Länder in schönen, landschaftlich reizvollen und musikalisch rassig untermalten Aufnahmen schildert.. dt

# Wie reinigt man ein Fisch-Bassin?

Jeder Aquarienbesitzer weiß das: der grünliche Belag am Glase ist – besonders wenn er längere Zeit haftet – nur mit Mühe zu entfernen. Aber noch hartnäckiger ist . . .

**der festsitzende häßliche Rand!**

Da braucht man schon ein Reinigungsmittel mit gut schmutzlösender Wirkung! Überall, wo Mutter IMI im Hause hat, ist das schnelle Reinigen der Gläser keine Kunst, denn IMI ist das Mädchen für alles bei jeder Reinigungsarbeit; es verlagt nie!

Beachten Sie die sparsame Echt!

**Stellen-Angebote**

**Weibliche Personen**

**Gewerbliches Personal**

**Fleiß. Frau** z. Flicken, Näh. und Maschinenstopfen gesucht. Friedrichshof, Friedrichstr. 43.

**Hauspersonal**

**Hausmädchen** z. 1. Dez. gesucht. Näh. Wilhelmstraße 44, 1.

**Tücht. fleiß. Hausmädchen** z. 1. Dez. gesucht. Hotel Happel, Schillerplatz 5.

**Mädchen** d. etwas kochen u. nähen kann, f. leichte Stell. in bess. Haush. z. 1. Dez., evtl. z. Aushilfe, ges. Rich.-Wagner-Straße 26 Part. T. 22825. Z. spr. b. 11 od. 3½-4½

**Tüchtige Hausangestellte** sofort zur Aushilfe gesucht. Frau Paul, Bismarckr. 41, 2

**Mädchen** v. 14 bis 15 J., welch zu Hause schlaf. kann, tagsüber sof. ges. Seul, Grabenstr. 2, 1 r.

**Saub. Putzfrau** für zwei Tage vorm. wöchentl. sofort gesucht. Vorzust. zwischen 1 und 3 Uhr. Ludwig, Luxemburgstr. 7, 2

**Stellen-Gesuche**

**Weibliche Personen**

**Kaufmänn. Personal**

**Frl.** mit Kenntnissen in Plakatschrift, Maschin.-Schreiben u. im Verkauf, sucht Beschäftig. Ang. u. J. 250 T.-B.

**Gewerbliches Personal**

**Jüng. gewandte Pflegerin** erf. in Massage u. Heilgymnastik, m. besten Zeugnissen, sucht Stelle, auch in Privatpflege. Ang. u. A. 737 an T.-B.

**Hauspersonal**

**Schwäbin**, perf. in d. bürg. u. feinen Küche, sucht Stelle als **Köchin** i. größ. Betrieb. Ang. mit Geh.-Angabe erb. an A. Wohlwender, Mainz, Zitadelle, Abt. Lehrschulungsl.

**Aelt. Frau** sucht Stelle. Scheut keine Arb. Näh. W.-Bierstadt, Naurober Str. 4.

**Männliche Personen**

**Kaufmänn. Personal**

**Jg. selbständiger Buchhalter** bewandert im Mahn- u. Klagewesen, wünscht sich zu veränd. Ang. u. M. 248 an Tagbl.-Verl.

Wir weisen Stellungssuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingereichte Zeugnisse und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen. Der Verlag.

**Gewissenh. unabh. Fräulein** zur Kontrolle von Büfett und Küche in größeres Restaurant gesucht. Angebote mit Bild unter G. 245 an den Tagbl.-Verlag.

## Klein- u. Großleben

Wir suchen noch einige **Vertreter** zum Ausbau unseres Bestandes. Herren aus der Versicherungs- od. Zeitschriftenbranche, die Erfolgsnachweise vorlegen können, erhalten Höchstprovision und vertraglich garantierte Zuschüsse. Meldungen unter **L. 249** Tagbl.-Verlag.

**Tüchtige Stenotypistin** perfekt in Schreibmaschine und Stenographie, mit guten Zeugn., zum alsbaldigen Eintritt gesucht. Angeb. u. U. 248 an Tagbl.-Verl.

## Schneider

für Maß gesucht, der im Zuschneiden und Anprobieren gewandt ist. Nur Bewerber, die ein modisch elegantes Stück herausbringen, wollen sich mit Lichtbild und Zeugnisabschriften melden unter **A. 738** an den Tagbl.-Verlag.

**Vermietungen**

**1 Zimmer**

**1 Zim. u. Küche** zu vm. Wellritzstraße 48, 1 lks.

**Nähe Kochbr.** 1½-Z.-Wohn. z. v. Näh. Wüst. Tel. 23918.

**L. Vorderzim.** u. Alleinküche, ev. auch Lagerr., in gutem Hause zu verm. Ang. u. D. 220 an T.-B.

**3 Zimmer**

**Teilwohnung** 3 Zim., Küche u. Büroräume, zu verm. Bahnhofstraße 16, 2.

**Nähe Kurhaus** vollkommen neu hergericht. sonn. Wohn. in umgeb. im Garten liegenden Einfamilien-Haus, bestehend aus 3 großen Zim., großem heizbar. Wintergarten, Diele, Küche m. eingeb. Schränk., Bad ec., Zentr.-Heizung, sof. od. später zu verm., ev. mit Garage. Kapellenstr. 29. Besichtig. 10—12 u. 15—17 Uhr.

**Part.-Wohn.** Villa Lanzstr. 10 3 Zim., Küche, Bad, Loggia, Balkon, Garten, m. Hzg. 125 M. zu vermieten.

**Frontsp.-Wohn.** Schöne 3-Zim.-Wohn. m. Küche z. 1. 1. 37 zu vm. Anzus. vorm. 9 bis 11 Uhr bei Menzel, Nerostraße 43.

**3-Zim.-Wohn.** Taunusstraße, Sonnens., 3. St., z. 15. Dez., evtl. 1. Jan. zu vm. Gelegt. Miete ca. 80 RM. Näh. Taunusstr. 25, bei Nippold, 3—6 oder Klopstockstr. 19, Part. lks., nur vorm.

**Umzugsvergüt.** d. ruh. Miet. d. m. möd. 3-Zim.-Wohn. (o. K. 85 RM.), Nähe Dietenm., z. 15. 12. od. 1. 1. ev. a. später, übern., da in eig. Haus eing. möchte. Adr. T.-Bl. Nd

**5 Zimmer**

**Kirchgasse 5** 1 5-Zim.-Wohn. mit Zubeh., als Büroräume od. Arzt-Praxis geeignet, zu verm. Auskunft bei C. Heiler.

**Moritzstr. 52**, 1 sch. ger. 5-Z.-W. nebst Zub., Et.-Hz., evtl. Lagerraum f. Auto a. sof. od. sp. z. vm.

**Läden und Geschäftsräume**

**Faulbrunnenstr. 3**, H. Erdg., heller gewerbl. Raum, ca. 28 qm z. v. N. Vdh. 1 l.

**Langgasse 54** 1. Etage, 4 Räume zu Geschäfts- u. Wohnzwecken sof. zu v. Wilh. Ackermann, Luisenstr. 16, 2. Tel. 24669.

**Laden**, mit Einricht., preisw. z. vermiet. Karlstr. 2, 3. Stock.

**Möbl. Zimmer und Mansarden**

**Adelheidstr. 63, 1** m. Mi m. K.-O.

**Niederwaldstraße 5** nahe Bahnh., nahe Ring, ist i. 3. St. b. Frau Frank ein prachtv. Sonn.-Zim. m. überdacht. Balkon und wunderbar. Bad für den billig. Preis von 35 RM. zu vermieten

**Rheinstr. 104, 1.** gut möbl. Z. fr.

**Webers. 3, H. 1** möbl. Mans. z. v.

**2 g. möbl. Zim.** mit Pens. zu vm. Adolfsallee 31, 2

**Frdl. m. Balk.-Zimmer** m. sep. Eing. sof. zu v. Kl. Burgstr. 1, 2 bei Kipper.

**Möbl. Z.** an Ber. zu v. Dotzheimer Str. 28, Part.

**Möbl. Zim. frei** Zimmermannstraße 10, 3 lks.

**Gutmöbl. Zimmer** m. allem Komf. am Kochbr. und Kurhaus, nur a. besseren soliden Herrn zu verm. Näh. T.-Bl. Nb

**Sehr gut möbl. son. Wohnschlafzim.** z. 1. 12. zu vm. Dotzheimer Straße 31, 2 r.

**Gut möbl. Zim.** mit Bad zu vm. Anzus. b. 4 Uhr nachm. Kinn, Emser Str. 46.

**Heizbare möbl. Mansarde** zu v. Kapellenstraße 9, 1 r.

**Sonn. möbl. Z.** a. f. Ehep. zu v. Luisenstr. 5, 2 r.

**Möbl. Zimmer** zu verm. Fuchs, Luisenstr. 39, 1.

**Leere Zimmer und Mansarden**

**2 leere Mans.**, elektr. Licht, sof. Herderstraße 21. Näh. Seitenb., Dachgeschoß, bei Müller.

**L. Z. z. v.** Rüdesheimer Str. 17, P.

**Großes leeres Mans.-Zimmer**, Kochherd u. el. Licht, an einz. Pers. zu verm. Ausführl. Ang. E. 241 a. T.-Bl.

**Mietgesuche**

**Arbeiter** f. einf. Schlafstelle, Nähe Bahnhof. Ang. u. H. 250 T.-B.

## I. Hypothek

**20-30 Mille**, auf gutes Miethaus in Wiesb. (3- u. 2-Zim.-W.) zur Ablös. ft. Resthyp. u. für Bauzwecke, sucht Beamter i. R. zu zeitgem. Bed. v. Selbstgeb. Sich. Kap.-Anl. Angeb. u. E. 249 an den Tagbl.-Verlag.

## Bauplatz

herrliche Lage, an der Mosbacher Straße, ca. 600 qm, umständehalber sehr günstig zu verkaufen. Angeb. u. D. 250 an Tagbl.-Verl.

**Immobilien**

**Immobilien-Verkäufe**

**Dreifam.-Haus** N. Ringkirche, schöne Wohnl., 2×4, 1×3 Zim., Bäder, Etagenheiz., Vor- und Hofgarten, gut verzinslich mit 15 000 Mk. Anz., zu verk. Kapitalnachw. erw. Zeiter, Moritzstr. 24, 1.

**Einf.gebr. Dopp.-Schlafzimmer u. einz. Kleiderschr.** sof. billig zu vk. Wörthstr. 6, 1.

**Sel. preisw. zu verk. weg. Auflösung d. Haush. Schlafcouche Wäsche u. Haushaltsgegenst.** Hagemann, Weilstr. 22, 3 r.

**Kleiner Ofen** (Allesbrenner) mit Ofenrohr, zu verk. Steubenstraße 22, 1.

## Klein-Anzeigen?

## Ja, im „Wiesbadener Tagblatt"

Das „Wiesbadener Tagblatt" konzentriert seinen großen Leserkreis hauptsächlich auf Groß-Wiesbaden u. seine Umgebung. Über 90% seiner Auflage bleiben in der Stadt oder in der nächsten Umgebung. Deshalb finden Sie alle Anzeigen, die sich an die Groß-Wiesbadener Bevölkerung wenden, im „Wiesbadener Tagblatt", seien es Angebote von Markenwaren, Geschäftsanzeigen oder Gelegenheitsanzeigen. / Wer eine Stellung, eine Wohnung, eine Einkaufsquelle, eine Absatzmöglichkeit oder Unterricht usw. sucht, der sucht und findet es deshalb im „Wiesbadener Tagblatt". / Daher sein nachweisbar großer Anzeigenerfolg.

**Wohn-Schlafz.**, sep., gt. mbl., fl. W., z. v. Luxemburgstr. 5, Ecklad.

**Sch. mbl. Z.** an Berufstät. sofort zu vm. Neubeck, Moritzstr. 68, 3.

**Kl. g. möbl. Z.** mit Verpfleg. zu verm. Rheinstraße 62, 1.

**Möbl. Z. 3 Mk.** Schachtstr. 12, 1.

**Sep. gut möbl. Z.** an Berufst. sof. z. v. Schwalb. Str. 10, 3 rechts.

**Gut möbl. sonn. Zim.** zu verm. Stiftstr. 21, 1

**Gut mbl. Mans.** sofort zu verm. Restaurant Taunusstr. 22.

**Kl. möbl. Zim.** preisw. zu verm. Taunusstr. 31, 1

**Wohnzimmer und 2bettiges Schlafzimmer** möbl., in gutem Hause, zu verm. Viktoriastr. 31, 1.

**1-Zim.-Wohn.** zu miet. gesucht in Sonnenberg od. Umgeb. Ang. u. B. 250 T.-B.

**Alleinst. Dame** sucht 1½- bis 2-Zim.-Wohn. mit Zubeh., in guter Lage, zum 1. 2. 37, eventl. früher. Ang. u. F. 237 an T.-B.

**Berufst. Fräul.** sucht zum 1. Dez. gut möbl. Zim., mögl. mit Heiz. u. fließ. Wasser. Ang. mit Preisang. u. H. 249 an Tagbl.-Verl.

**Heizb. sep. mbl. Zim. od. Mans.** ungest., sof. gesucht. Preisang. u. U. 249 T.-B.

**Lagerraum** groß u. trock. Part., m. gut. Einfahrt ges. Ang u. B. 244 a. Tagbl.-Vl.

**Suchen Sie eine Wohnung?** Dann **Berthold Jacoby** Nachf. Robert Ulrich G. m. b. H. Hauptbüro: Taunusstraße 9. Möbeltransport Lagerung Tel.-Sam.-Nr. 59446 u. 238 80

**Geldverkehr**

**Kapitalien-Gesuche**

**200 Mk.** sofort geg. hohe Vergütung von Geschäftsmann gesucht, nur von Selbstgeb. Ang. u. E. 250 T.-B.

**Verkäufe**

**Privat-Verkäufe**

**Kanarienhähne** bill. zu vk. Löw. Schachtstr. 22. Hinterhaus 1.

**Pelz**, ga. neu, alaskafarbig, preisw. zu verk. Anzus. von 12½-3 Uhr. Wo? sagt der Tagbl.-Bl. Ne

**Wollpelzmantel** (10jähr.) zu vk. Kaiser-Friedr.-Ring 44, Part.

**Wint.-Ueberzieh.** dkl., f. kl. Fig., Preis 15 RM. zu verk. Hindenburgallee 23, P., bei Schuh.

**Herrenkleider** Maßarb., Gr. 52, vk. nur Donnerstag Bülowstr. 11 Part. rechts.

**Klavier** Ia. kreuzsaitig, 350 RM. zu vk. Anfr. bitte unter T. 244 T.-Verl.

**1 Eßzimmer Küche Grammophon** mit Tonabnehm. sowie verschied. Haushaltungsgegenstände bill. zu verk. Loreleiring 3, P. r.

**Neue 3t. Lederklubgarnitur** zu verkaufen Schwalbacher Straße 25, 2 r.

**Glas-Aufsatz** 2,05 m lang, billig zu verk. Römerberg 29, Laden.

**Speisezim.-Zuglampe** bill. verk. Klärner, Dotzh. Str. 126, Vdh. 4 rechts.

**Kl. Adler-Schreibm.**, wie neu, für 100.— sowie Anzüge f. kl. Figur verkfl. Arndtstr. 1, Lb.

**4/20 Kabriolett** (2/2-Sitzer), in tadellos. Zustande, f. 280 M. zu verk. Nerostraße 19, 1.

**Kühler-Haube** f. 1,2 l Opel zu verk. Dotzheimer Str. 64, Part. l. ab ½7 Uhr.

**W. Herd** 70/135 zu verkaufen Weinstube, Neugasse 24.

**Weißer kompl. Herd** zu vk. Philippsbergstr. 41, 3 r.

**Händler-Verkäufe**

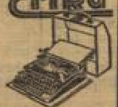
**Nähmaschinen** neu u. gebraucht. Krieger, Frankenstr. 22, 1

Herde ... 65.-
Gasherde . 85.-
Oefen . ab 18.-
Grudeh. .. 100.-
**G. Hänisch** Adelheidstr. 53 Ecke Oranienstr.

**Mod. Büfetts** in versch. schön. Modellen. Speisezimmer billigst. **Ausziehtische 35 RM.** Möbelhaus D. Kannenberg, Schwalbacher Straße 73, üb. Michelsberg u. Coulinstr. 3.

**Guterh. Dipl.-Schreibtisch**, Couche, Chaiselongue, Büfetts, Eich.-Ausziehtisch, rund, Tisch verkauft billig Frau Klapper, Taunusstr. 55.

**Erika**



**W. Grase** am Schillerplatz **Reparaturen**

**Gebrauchte Nähmaschinen.** Engel Bismarckring 43

G. Hänisch

**Kaufgesuche**

**Alte Zinn-Geschirre** Einzel u. ganze Sammlungen kauft W. Fliegen, Wagemannstr. 37

**Schneeschuhe** zu kauf. gesucht. Ang. u. G. 250 an Tagbl.-Verl.

**Flügel** oder gutes **Klavier** f. Gesangverein zu kauf. gesucht. Ang. u. Z. 690 an Tagbl.-Verl.

**Ziehharmonika** für Privatzwecke (klein. Form) zu kauf. gesucht. Ang. u. D. 249 an Tagbl.-Verl.

Suche **Biedermeier-Zimmer**, mögl. Kirschb., antik. Angeb. u. K. 249 an T.-B.

**Klubsessel**, auch defekt, zu bezieh'n gesucht. Preisangeb. u. T. 249 an T.-B.

**Großer guterh. Rohrpl.-Koffer** gesucht. Ang. u. W. 249 an T.-B.

**Limousine** 4-Sitzer, steuerfrei, tadellos, gesucht. Ang. u. S. 247 an T.-B.

**Aus Privathand Klein-Auto** Limousine o. Cabriolet, 2—4-Sitzer, steuerfrei, fahrbereit, i. gut. Zustand, geg. sof. Kasse v. Privatm. zu kaufen gesucht. Preisangeb. erb. u. M. 249 a. Tagbl.-Bl.

**Flaschen** An- und Verkauf **E. Klein** Westendstr. 15 Fernruf 25173.

*Arbeit gibt Brot!*

## Emil Hees

**Weine** Große Burgstr. Fernruf 59331

### Meine Liköre

erfreuen sich durch ihr apartes Aroma großer Beliebtheit. Machen Sie einen Versuch, Sie werden überrascht sein.

**Hees-Liköre** ¹/₁ Fl. 4.75, ½ Fl. 2.75 (mit Glas)

**Anisette, Apricot-Brandy** sehr fein, **Blackberry**, edler Brombeerlikör, **Cacao, Cherry Brandy**, apart, meine Spezialität, **Cordial, Curacao** weiß u. orange, **Goldwasser** nach Danziger Rezept, mit Blattgold, **Halb u. Halb**, **Ingwer**, stoffwechselanregend, **Mocca**, **Pfeffermint**, grün, magenwärmend, **Prünelle**, feiner Fruchtlikör, mit Sahne gemischt, ein Hochgenuß, **Vanille**, süßer Damenlikör, **Maraschino**

*Bei vorzüglicher Qualität sehr preiswert!*

**Deutscher Weinbrand**

| Hausmarke „Hees" | ¹/₁ Fl. | ½ Fl. a. Gl. |
|---|---|---|
| *** | 2.80 | 1.60 |
| **** | 3.40 | 1.90 |
| Cabinet | 3.90 | 2.15 |
| XO | 4.40 | 2.40 |
| Auslese | 5.40 | 2.90 |

**Das Haus der gepflegten Weine**

**Verpachtungen**

**Schrebergarten** mit reichl. Obstbäum., Wasserleitung vorhand., sofort abzugeb. Moritzstr. 13, 2 r.

**Unterricht**

**Unterricht** in Engl., Franz., Spanisch erteilt Auslandsdeutscher. Ang. u. L. 232 an Tagbl.-Verl.

**Geschäftliche Empfehlungen**

**Lampenschirme** (Seide, Pergament) jeder Art, fertigt an großes Lager sowie Beleuchtungskörper **Bernstorf** Kirchgasse 19, 2 Ausst. Hauseingang.

**Moderne Strickkleidung** w. in gut. Qual. n. Maß angefert. Umändern und Reparat. billigst Strickerei Schneider, Wiesbaden, Hellmundstr. 40, 1

*Arbeit gibt Brot!*

**Heiraten**

**Künstl. Schaff.**, 36 J., sucht kultivierte feingeist. Dame zw. spät. Heirat. Angeb. evtl. mit Bild. u. F. 250 T.-B.

**Herr**, 30 J., wünscht vermög. Dame zw. spät. Heirat kenn. zu lernen. Ang. u. U. 247 an Tagbl.-Verl.

Vorübergehende **KNAPP-HEIT?** Kleine Darlehen sucht u. findet man durch eine „Kleine Anzeige" im Wiesbadener Tagblatt

**Verschiedenes**

**Miet-Pianos** SCHMITZ gegenüber Landesbibliothek

Kleiner amtlicher

## Taschen-Fahrplan

für Mainz, Wiesbaden und Umgegend

**Rhein-Main**

144 Seiten, mit 2 Übersichtskarten und einer Beilage: Abfahrt der Züge in Darmstadt Hbf., Mainz Hbf., Wiesbaden Hbf. u. Worms

Gültig vom 4. Okt. 1936 bis 21. Mai 1937

**Preis 30 Pf.**

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften, an den Fahrkarten-Ausgabestellen der Reichsbahn und an den Tagblattschaltern.

Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

**Kindergarten** Rheinstraße 84, Tel. 26526 Doddo Scharhag

## Fische

**Morgen eintreffend:**

| | |
|---|---|
| Kabeljau ohne Kopf . . 500 g | 22 |
| im ganzen Fisch . . . . . . . 500 g | 20 |
| Kabeljau-Filet 500 g | 32 |
| Paniermehl gefärbt . . . 500 g | 45 |

. . und 3% Rabatt

## Harth

Harth HHH hilft haushalten

## Die Eigenheim-Baugenossenschaft e. G. m. b. H.

ist laut Beschluß der Generalversammlung vom 22. Juli 1936 aufgelöst worden und in Liquidation getreten. Zu Liquidatoren sind bestellt: Rechtsanwalt **Richard Streim** und Bauunternehmer **Nikolaus Speicher** in Wiesbaden. Gemäß § 82 Gen.-Gesetz wird die Auflösung hiermit bekanntgemacht. Zugleich werden alle Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche bei der Genossenschaft (Büro Rheinstraße 68) anzumelden.

**Die Liquidatoren,** i. A. **Streim,** Rechtsanwalt.

## Nutzholz-Versteigerung.

**Freitag, den 27. d. M., um 15 Uhr,** versteigere ich öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung ca. 15 cbm **Holz,** geschnitten, und zwar **Kiefer, Fichte, Eiche und Buchen,** auf dem Lagerplatz **Heuß, Schiersteiner Straße 62,** mit Genehmigung des Platzeigentümers.

**Hupe,** Obergerichtsvollzieher. Telephon 23785.

## Versteigerung.

**Freitag, den 27. Nov., ab 9½ Uhr,** versteigere ich i. A. in meinem Lokale

**Taunusstraße 40**

**Telephon 28459**

1 Klavier, Büchersch., Sekretär, Schränke, Komm., Betten, Sofas, Sessel, Schreibtisch, Zierschränkchen, Nähtisch, Etageren, Säule, Paravent, Staffelei, eichene Truhe, Kleiderstöcke, Nähmaschinen, elektr. Waschmasch., Waschbecken, Wäschemangel, Bilder, Spiegel, Lampen, Uhren, Grammophone, Radio-Netzgeräte, 220 V., gute Geige, Flöte, Schreibtischgarnitur, Aufstellsachen, Zinnkannen, Messing-Teeservice, Kaffeeservice, Meißner Fleisch- u. Fischplatten, Gasherd mit Backof., Gas- und elektr. Heizöfchen, Puppenwagen und Puppe, Kasperltheater, lenkbarer Schlitten, Schlittschuhe, Dekor.-Waffen, wie Flinte, Pistole, Pulverhorn, Lautsprecher, elektr. Violettstrahler, physik. Instrumente, Ventilatoren, Staubsauger, Steintöpfe, Ladentheke und -regal, 4 Vorfenster, Gartenmöbel, Haushaltsachen, Schreibwaren, Gratulationskarten, Umschläge, Stahlfedern, Bleistifte u. and. mehr freiwillig gegen Barzahlung. — Besicht. Donnerstag.

**Wilhelm Klapper, Versteigerer u. Schätzer.**
**Ständig Uebernahme v. Versteig.-Auftr. aller Art.**

Quälende

## Schmerzen

verursacht durch Rheuma, Gicht, Ischias, Neuralgie, usw. können Sie los werden durch meine seit Jahren bewährten, aus deutscher

**Angorakaninwolle**

hergestellten
**Schulterwärmer,**
**Kniewärmer,**
**Ischiashosen,**
**Nierenhemden,**
**Lungenschützer,**
**Bettschuhe,**
**Handschuhe,**
**Socken** usw.

Leicht wie Luft und doch mollig warm infolge der elektromagnet. Eigenschaften der fein. Haare

**Stoss Nachf.** Taunusstraße 2

**BRÄUTIGAM's Knoblauchsaft**

ärztl. empfohl. bei: Arterienverkalk. • hoh. Blutdruck • Rheuma • Gicht • Asthma • chron. Bronchialk. • Lungenleiden • Darm- u. Magenstörung • Würmern • blutreinigend und appetitanregend.

½ Flasche Rm. 2.70 — 1.45 Knoblauchöl-Kaps. Rm. 1.35 p. Schacht. zu haben in Apotheken u. Drogerien

A. Bräutigam & Co. Hamburg 8

**R. Schoebel, Heilpraktiker**

für Strahlentherapie und Endothermie-Chirurgie, chirurgische Kosmetik.

Wiesbaden, Goldgasse 18, Ecke Langgasse
Sprechstunden nur Donnerstag 9 bis 18 Uhr

Schwarz färbt täglich bei Trauer ohne Eilzuschlag — **LEONH. GROSCH** — Chem. Reinigung, Betrieb Moritzstr. 10, Ruf 22357, Laden Bismarckring 24

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute abend verschied nach kurzer schwerer Krankheit mein guter treuer Sohn, unser lieber Bruder und Schwager

## Hugo-Heinz Reusch

im 37. Lebensjahr.

Auguste Reusch, geb. Meurer
Marta Keßler, geb. Reusch
Kurt Reusch
Dr. Hans-Ronald Keßler.

Münster i. W. (Bohlweg 76), Teutschenthal, den 23. November 1936.

Die Einäscherung findet in aller Stille in Wiesbaden statt.

Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.

## Liquidationsbilanz der Eigenheim-Baugenossenschaft e. G. m. b. H. Wiesbaden.

**Aktiva:**

| | | |
|---|---|---|
| Noch nicht einbezahlte Eintrittsgelder | 560.— RM. | |
| abzüglich Dubiose | 340.— RM. | 220.— RM. |
| Noch nicht einbezahlte Gesch.-Anteile | 8350.— RM. | |
| abzüglich Dubiose | 3400.— RM. | 4950.— RM. |
| **Debitoren** (Bauforderung) | | 4450.29 RM. |
| Bilanzverlust | | 2622.81 RM. |
| | | 12243.10 RM. |

**Passiva:**

| | | |
|---|---|---|
| Gesch.-Anteile der Mitglieder | 8400.— RM. | |
| abzüglich Dubiose | 3400.— RM. | 5000.— RM. |
| Noch nicht einbezahlte Eintrittsg. | 560.— RM. | |
| abzüglich Dubiose | 340.— RM. | 220.— RM. |
| **Kreditoren** | | |
| 1. Lieferanten und Handwerker | 3987.71 RM. | |
| 2. Sonstige Kreditoren | 587.38 RM. | |
| 3. Darlehensvorlagen | 2448.01 RM. | 7023.10 RM. |
| | | 12243.10 RM. |

**Holz-Engerl**

Engel auf Brettchen
„ „ Rädchen
„ mit Bäumchen
„ „ Kerze

entzückende Zusammenstellungen als Krippenbild, Adventsring und Glöckchen

**Papierhaus Hutter** Kirchgasse 74

## Wiesbadener Tagblatt

**Seit dem Jahre 1852 das unentbehrliche Familien- u. Anzeigenblatt Wiesbadens**

Wiesbaden • Tagblatthaus • Langgasse 21 • Telefon 59631

Älteste Tageszeitung Wiesbadens

**Auflage Oktober 1936: 20438, Sonntags: 23843**

**Die Bezieher** des „Wiesbadener Tagblatt" haben zu über 90% ihren Wohnsitz in Wiesbaden. Diese vorbildliche geschlossene Erfassung der Wiesbadener Bevölkerung gibt seinen Anzeigen den erwünschten und anerkannten Erfolg.

**Der Anzeigenteil** des „Wiesbadener Tagblatt" gilt als Spiegelbild des Wirtschafts- und Privatlebens der Stadt. Seit 1852 stärkster Familien- und Kleinanzeigenteil.

**Der Zeilenpreis** des „Wiesbadener Tagblatt" von nur 7 Pfg., für Anzeigen mit ermäßigtem Grundpreis nur 6 Pfg., ist – gemessen an Auflage und Werbewert – sehr niedrig!

**Verdunkelung**

Lampenstrümpfe flammensicher

| | | |
|---|---|---|
| 23 cm lang | . . | -.12 Mk. |
| 34 „ „ | . . | -.16 „ |
| 45 „ „ | . . | -.36 „ |

TAPETENGESCHÄFT **ROB. WETZ** Luisenstraße 24

## Brennholz

(Anfeuerholz, kurz geschnitten) in jeder Menge laufend abzugeb. **Franz Kopp & Sohn** Säge- u. Hobelwerk, Holzhandlung neben Güterbahnhof West. Fernsprecher 25175.

**Anzeigen** im Wiesbadener Tagblatt arbeiten für Sie

**UHREN**

vom Fachmann
Uhrmachermeister
**Engelmann**
Verkaufsstelle der ZentRa-Uhren
Michelsberg 13
1. Etage
Kein Laden

Arbeit gibt Brot!

**Der Arzt sagt Hassia-Sprudel bringt Gesundheit!**

Die günstige Mineralisation (Carbonate der alkalischen Erden, Natron- und Eisenoxydulcarbonate, Kochsalz, Lithion, Brom und Jod, sowie reine Quellkohlensäure) eignet Hassia-Sprudel zur Bekämpfung und Linderung von Magenkrankheiten und abnormer Säurebildung, von chronischen Katarrhen aller Art, von Blasen-, Nieren-, Leber- u. Gallenkrankheiten. Hassia-Sprudel schafft gesundes Blut und bringt neue Lebensfreude.

Sie erhalten dieses köstliche Mineralwasser in Drogerien, Kolonialwarenhandlungen, Hotels und Gastwirtschaften.

Niederlagen: Wiesbaden: **Richard Müller,** am Westbahnhof, Tel. 28990/91; W.-Biebrich: **Franz Pirschky,** Mainzer Str. 36, Tel. 60574

**Wir wollen aufbauen**

Deine Mark soll ein Grundstein sein!

kauft Lose der **Reichs Lotterie für Arbeitsbeschaffung**

424152 GEWINNE UND 20 PRÄMIEN

RM 1.600.000

½ kg 1.20
¹/₁ kg 2.—
Alleinhersteller: Farben-Rörig, Wiesbaden, Marktstraße 6.
Ferner zu haben: Drog. Machenheimer, Drog. Siebert.

Ein Herz, das Tiere schützt,
wird Menschen nicht verstoßen.
Wer groß im Kleinen ist,
ist größer noch im Großen.

Moderne Brillen

**Optik**

in größter Auswahl bei
Optiker **Dorner**
Marktstr. 14 am Adolf-Hitler-Platz
Lieferant aller Krankenkassen

Am 21. November entschlief sanft nach langen schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

## Frau Luisa Stritter

geb. Frankenbach

im Alter von 55 Jahren.

**Georg Stritter**
**Lore Müller,** geb. Stritter
**Lotte Stritter**
**Paul Müller**
**Aloys Norpoth**
**und 3 Enkel.**

**Wiesbaden** (Wielandstr. 3), **Eltville, Dortmund.**

Die Einäscherung hat im Sinne der Verstorbenen in aller Stille stattgefunden.

Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

**Graue Haare** Orfa Haarfarbe-Wiederhersteller
Fl. 1.80 extra stark 2.—
Monopol-Parf. Müller, Wilhelmstraße 8
Parf. Zimmermann, Kirchgasse 26.

**6 Postkarten** braun 2 Aufnahmen zur Wahl **4.50**
**Foto J. Rimbach** Langgasse 10 Marktstraße 9

## Weinbrand

bei dem jetzigen Wetter und in der richtigen Menge

**ist Medizin!**

Ebenso ist es **Tee mit Rum!**

Wir bedienen Sie zuverlässig u. preiswert

**Jünke** Kais.-Fr.-Ring 30 — **Alexi** Michelsberg 9 — **Tauber** Adelheidstraße 34

# Aus Gau und Provinz.

## Taunus und Main.

= **Idstein i. T.**, 24. Nov. Am vergangenen Samstagnachmittag fand hier im Saale des Hotels „Zum goldenen Lamm" anläßlich des „Tages der deutschen Hausmusik" eine stark besuchte Werbevorführung statt, die von der Fachschaft III (Musikerzieher) in der Reichsmusikkammer veranstaltet wurde. Das gut ausgewählte Programm, welches von dem Pianisten Hetzel, Frankfurt a. M., mit seinen Schülern und dem Schülerchor der Volksschule Idstein bestritten wurde, fand den restlosen Beifall aller Zuhörer. Mit der Überbringung der Grüße der Reichsmusikkammer durch Herrn Dr. Meißner-Wiesbaden und einem Schlußwort des Leiters der Reichsmusikerschaft, Rebenstelle Idstein, Chorleiter Hanns Bauer-Idstein, wurde die Veranstaltung geschlossen. — Die von der hiesigen SA.-Reserve am Samstag und Sonntag durchgeführte Sammlung ergab hier die stattliche Summe von 241.54 RM. — Am 25. November feiern die Eheleute Gustav Rau und Frau Hedwig, geb. Greif in Idstein, Borngasse, das Fest der silbernen Hochzeit. — Fabrikdirektor Christian Roos-Idstein, in Firma Landauer-Donner-AG., Lederwerke in Idstein, begeht am 25. November bei guter körperlicher Rüstigkeit seinen 77. Geburtstag. — Das diesjährige Opferschießen der Kriegerkameradschaft Idstein findet am 29. Nov. und 6. Dez. in der Halle des Tv. 1844 statt.

= **Nordenstadt**, 25. Nov. Sein 76. Lebensjahr vollendet heute Mittwoch, 25. Nov., Landwirt Philipp Tempel (Stollberger Straße 49).

= **Wildsachsen**, 25. Nov. Am Samstag trafen im Erholungsheim der NSV. wiederum 35 Knaben aus Mainz und Worms ein, um hier einen vierwöchigen Landaufenthalt zu verbringen.

## Aus dem Rheingau.

= **Rüdesheim i. Rhg.**, 24. Nov. Der Winzer Fritz Schaub, aus einer alten Rüdesheimer Winzerfamilie stammend, feierte seinen 90. Geburtstag. Herr Schaub erfreut sich noch bester Gesundheit und Geistesfrische und nimmt an den Geschehnissen der Jetztzeit regsten Anteil.

## Rhein und Mosel.

× **Braubach a. Rh.**, 24. Nov. Hier rettete ein Matrose des Schleppkahnes „Neuwied", der am Ausladeplatz vor Anker lag, ein junges Mädchen, das in den Rhein gefallen war, vom Tode des Ertrinkens.

= **Koblenz**, 24. Nov. Der Stellvertretende Regierungspräsident von Heydebrand und der Lasa, der als Oberverwaltungsgerichtsrat an das Preußische Oberverwaltungsgericht versetzt worden ist, verabschiedete sich am Montag von der Gefolgschaft der Regierung.

## Lahn und Westerwald.

**Umfangreiche Erneuerungsarbeiten am 700jährigen Diezer Grafenschloß.**

= **Diez a. d. Lahn**, 24. Nov. Sind auch die Mauern, die aus dem Porphyrfelsen nahe der Lahn steil aufstreben und seit dem frühen Mittelalter die Burg der Grafen von Diez tragen, gleichsam für die Ewigkeit gebaut, so nagen doch die Witterungseinflüsse an dem trutzigen Bau. Da ihre Spuren oft nur zu gut sichtbar sind, lassen sich die ausbesserungsbedürftigen Stellen leicht feststellen. So ist gegenwärtig wieder die ganze Stadtseite (breiteste Front) des 700 Jahre alten Schlosses mit einem Riesengerüst versehen. Verputzer, Anstreicher, Klempner und Dachdecker sind in schwindelnder Höhe tätig, das Baudenkmal aus früherer Zeit wieder instandzusetzen und die Spuren der Witterungseinflüsse zu beseitigen, wodurch auch die Sicherheit der an den Fuß des Schloßfelsens angelehnten Diezer Altstadt gewährleistet ist.

---

×**Bad Ems a. d. Lahn**, 24. Nov. Die Zahl der ausländischen Kurgäste und Passanten hat in der letzten Saison eine Zunahme von 83 Prozent erfahren und betrug für April bis September 5036. — Neue Forschungen haben die Möglichkeit gegeben, die Emser Quellen um eine weitere zu bereichern. Die technischen Vorarbeiten sind bereits getroffen.

## Dillkreis und Siegerland.

**Todessturz von der Kellertreppe.**

= **Biedenkopf**, 24. Nov. Eine im 79. Lebensjahr stehende Witwe stürzte so unglücklich von der Kellertreppe ihres Hauses, daß sie einen Schädelbruch davontrug und an dessen Folgen starb.

## Frankfurter Nachrichten.

**Angehörige der 3. Kompagnie des Pionierbataillons 36 gesucht!**

= **Frankfurt a. M.**, 24. Nov. In einer wichtigen Ermittlungssache sucht die deutsche Kriminalpolizei Personen, die im Jahre 1918 der 3. Kompagnie des Pionierbataillons 36 angehört haben. Diese Personen werden gebeten, sich bei der Frankfurter Kriminalpolizei, Polizeipräsidium, Zimmer 402, oder bei der nächsten Polizeidienststelle zu melden. Weiter interessiert die Mitteilung, ob irgendwo eine Kameradschaft ehemaliger 36er besteht.

## Starkenburg und Oberhessen.

**Festnahme eines Reklameschwindlers.**

= **Friedberg**, 24. Nov. Die hiesige Kriminalpolizei nahm den steckbrieflich gesuchten Betrüger Herbert Koziol aus Beuthen fest, der seit etwa fünf Monaten in zahlreichen Gegenden Deutschlands Schwindeleien in großem Ausmaße beging. Er wurde dem Amtsgericht zugeführt, das Haftbefehl gegen ihn erließ. Koziol hatte sich als Reklamevermieter ausgegeben und war jeweils, nachdem er entsprechende Beträge für die im voraus zu entrichtende Miete einkassiert hatte, verschwunden.

---

**Das Ausschalten des Lichtes am Abend der Verdunkelungsübung genügt nicht! Jedes Fenster muß abgeblendet werden.**

# Hundeparadies Loheland.

## Ein Besuch im Doggenzwinger.

Zwei Fußstunden von Fulda entfernt am Ausgang der Rhönberge und nur unweit der Wasserkuppe liegt die Frauen-Siedlung Loheland, in der sich neben den verschiedenen Häusern und Werkstätten der Loheländerinnen einer der bekanntesten und erfolgreichsten deutschen Doggen-Zwinger befindet. Unter fachlicher Leitung der Besitzerin des Zwingers, Frau von Rhoden, und unter der liebevollen Pflege der für die Betreuung der Doggen auserwählten Loheländerinnen leben hier diese Tiere in großen, weiten Zwingern, die den Hunden dauernde, umgehemmte Bewegung in der Natur erlauben. Es ist ein wahres Hundeparadies.

Betritt der Besucher das Gelände, dann ertönt schlagartig von allen Seiten der Siedlung ein ohrenbetäubendes Gebell, von dem man nicht recht weiß, ob es nun eine freudige Begrüßung oder Mißtrauen bekunden soll. Erst nach ein paar freundlichen Worten einer Loheländerin geben die Hunde, die sich in Größe und Gewicht teilweise gut mit einem ausgewachsenen Kalb messen können, Ruhe. Diese Doggen, die alle auf Loheland gezüchtet sind, machen einen prächtigen Eindruck, elegant und doch kräftig im Körperbau, toben sie sich hier in ihren Zwingern aus, ohne durch die absperrenden Gitter in ihrem Tatendrang irgendwie gehemmt zu werden. Darüber hinaus aber werden die Hunde täglich von ihren Betreuerinnen durch die herbe und romantische Rhönlandschaft geführt, wo die Doggen Gelegenheit haben, freudig umherzutollen.

Zu dem züchterischen Verständnis, das hier auf Loheland für die Doggen aufgebracht wird, kommt ein großes Maß von Liebe und Pflege, um diese riesigen Tiere zu so prachtvollen, eleganten und harmonischen Erscheinungen heranzuziehen. Auffallend sind die stolze, aufgerichtete Haltung, der schlanke Hals und die gleichmäßigen, schönen, gestreckten Köpfe. Diese Doggen aus dem Zwinger Loheland haben nicht nur in Deutschland auf allen Ausstellungen erste Preise errungen, auch drüben in Amerika gingen sie aus den Hundeausstellungen als Sieger hervor und warben neue Anhänger und Bewunderer der deutschen Hundezucht.

**Sie sind sich ihrer vornehmen Abstammung und Schönheit wohl bewußt!**

Oben: Elegante Haltung und vorbildlicher Körperbau sind die hervorstechendsten Merkmale der Loheland-Doggen. — Unten: Ein Wurf junger Doggen. In kurzer Zeit werden es große und stramme Tiere sein.
(DNB.-Heimatbilderdienst, Photos: Loheland.)

Auf der letzten großen Hundeausstellung in Köln war der Zwinger Loheland durch drei wundervolle gelbe Doggen vertreten, die dort mit der höchsten Note „Vorzüglich" ausgezeichnet wurden. In Köln erhielt auch die Dogge „Riese von Loheland", die allen Hundeliebhabern noch von der vorjährigen Weltausstellung in Frankfurt a. M. bekannt sein wird, neben der höchsten Wertnote den Titel „Reichssieger" zugesprochen.

Was hier auf Loheland herangezüchtet, was hier in liebevoller Pflege großgezogen wird, ist eine Auslese aller deutschen Doggen und aller Hunde der Welt, ist bestes deutsches Hundematerial, das sich über Deutschlands Grenzen hinaus einen Ruf erworben hat, der immer wieder durch neue Auszeichnungen und Anerkennungen bestätigt und gefestigt wird.

## Möbellager niedergebrannt.

**Großfeuer in Düren.**

**Düren** (Rhld.), 25. Nov. In einem zweistöckigen Möbelhaus in Düren brach am Dienstagvormittag ein Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit über das ganze Gebäude und auf eine im Hinterhaus eingerichtete Schreinerei ausbreitete. Obwohl die Feuerwehren der Stadt und zweier Industriebetriebe das verheerende Element mit 16 Schlauchleitungen bekämpften, war an eine Rettung des Möbelhauses nicht zu denken. In der Hauptsache mußten sich die Feuerwehrleute, die zum größten Teil mit Rauchmasken vorzugehen gezwungen waren, daher auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken. Ein an das Möbelhaus anschließendes dreistöckiges Eckhaus konnte nur mit großer Mühe vor der völligen Vernichtung bewahrt werden. Dachgeschoß und das oberste Stockwerk fielen den Flammen zum Opfer. Das Möbelhaus mitsamt einem großen Möbellager, sowie die Schreinerei im Hinterhaus brannten vollständig aus. Der Schaden wird auf weit über 100000 RM. geschätzt. Die Ursache des Brandes, der seinen Ausgang in einem mit Packmaterial belegten Raum nahm, konnte bisher noch nicht geklärt werden. Vier Feuerwehrleute trugen Rauchvergiftungen davon. Einige andere erlitten Brandwunden.

---

**Schwerer Erdrutsch-Einbruch in Alaska.** Ein mehrtägiger heftiger Dauerregen verursachte zwei Erdrutsche auf dem die Stadt Juneau überragenden Berg Roberts. Die in Bewegung geratenen Erdmassen richteten in einem Wohnviertel von Juneau beträchtlichen Schaden an. Vier Einwohner wurden getötet und etwa zehn schwer verletzt. Man befürchtet, daß unter den Trümmern noch etwa 25 Personen liegen.

## Rundfunk-Ecke.

**Beachten Sie am Donnerstag!**

Berlin: 14.15 Schallplatten. 16.30 Helfende Hände. 17.00 Musik unserer Zeit. 17.30 Island, Fels im Meer. 18.00 Schallplatten. 19.00 Musik von Reger. 20.10 Tanzmusik.

Breslau: 12.00 Konzert. 16.15 Liederstunde. 19.00 Noten und Anekdoten. 20.10 Carl-Maria-v.-Weber-Abend. 23.15 Aus dem Opernschaffen Albert Schatmanns.

Hamburg: 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.20 Nordische Musik. 16.00 Unterhaltungskonzert. 17.00 Bunte Stunde. 17.45 Der Welfenschatz. 19.00 „De Heidrieder", Hörspiel. 20.10 Tanzmusik. 22.25 „Der Corregidor". Heitere Oper von Wolf.

Köln: 12.00 Musik zur Werkpause. 13.15 Schallplatten. 14.15 Unterhaltungsmusik. 17.30 Die deutsche Frau und der Vierjahresplan. 18.00 Aus der deutschen Oper. 18.40 Neue Balladen. 19.00 Unterhaltungskonzert. 20.10 Tanzmusik. 21.00 „Die Willis". Oper von Puccini. 22.35 Nachtmusik.

Königsberg: 14.25 Schallplatten. 18.00 Konzert. 20.10 Militärkonzert. 22.20 Japan als Weltproblem. 22.40 Besinnliche zur Abendstunde.

Leipzig: 12.00 Musik für die Arbeitspause. 16.00 Schallplatten. 17.10 Echte und unechte Kunst. 18.00 Musik zum Feierabend. 20.10 Donauschwäbische Tänze und Märsche. 20.50 „Die Tauben der Isabelle". Frontbühnspiel.

München: 12.00 Konzert. 16.30 Kammermusik. 17.00 Lothringer Spinnstube. 18.00 Schallplatten. 19.00 Das Jahr des Bauern. 20.10 Unterhaltungskonzert. 22.45 Virtuose Klaviermusik. 23.00 Kammermusik.

Saarbrücken: 14.10 Eins ums andere. 15.15 Märchenstunde. 19.00 Musik zum Feierabend. 20.10 Tanzmusik.

Stuttgart: 14.00 Schallplatten. 19.00 Erinnerungen an die Heldenfahrt des kleinen Kreuzers „Emden". 20.10 „Zum goldenen Kipferl". Operette.

## „Das feine Benehmen während des Brautstandes."

Wer in dem ganz vornehmen „Brevier der guten Gesellschaft" blättert, das Großmutter vor genau 60 Jahren zur Verlobung geschenkt erhielt, merkt erst, was für ein Knote er ist.

Das Buch, das bei Spamer in Leipzig erschien, wurde von einer Dame geschrieben, die sich den durchaus passenden Namen Frieda von Hohenhausen erkürte. So finden wir auch entsprechende Belehrungen über den Benimm „Bei Hofe und hochgestellten Personen", bei „Besuchen", in Bädern, auf Reisen und vor allem tiefgehende Warnungen und „Sittenregeln" für den Brautstand.

Der Bräutigam kommt ziemlich schlecht weg.

Er soll jeden Abend, und dazu noch nach dem Essen, seine freien Stunden im Hause der Braut zubringen. Er darf also weder mit Hunger, noch mit Halli und Hallo ins Zimmer stürzen:

„Wenn es die Braut erlaubt, darf er ihr mit einem Kusse nahen, sind aber Gäste anwesend, so ist dies unpassend, und ein Handkuß muß genügen."

Abendessen gibt es aber nicht!

Überhaupt lehnt Tante Frieda jede Gelegenheit für Zärtlichkeiten mit strengster Entschlossenheit ab:

„Eine Braut sollte es vermeiden, ganz allein mit ihrem Verlobten im Zimmer zu bleiben, sie muß es einzurichten wissen, daß ihr Verlobter nur zu einer Zeit erscheint, zu welcher die Mutter oder denn doch Verwandte anwesend sind. Wenn sich dies nicht ermöglichen läßt, so wird sie doch wenigstens eine, wenn auch jüngere Schwester oder Freundin bitten können, bei ihr zu verweilen. Auch auf einem Spaziergange muß sie für entsprechende Begleitung sorgen, in der Regel wird ja ein Bruder, eine Schwester, ein gefälliger Onkel oder Freund dazu bereit sein."

Die gefälligen Onkels von heute würden nicht nur aus Zeitmangel, sondern auch aus Takt solche Zumutung ablehnen.

Tante Frieda weist auf die Gefahr eines Händedruckes hin:

„Auch darf ein Herr sich niemals erlauben, einer jungen Dame beim Tanze oder bei Darreichung irgend eines Gegenstandes die Hand zu drücken. Geschieht es aber dennoch, so muß er wenigstens ernstere Absichten haben und dieselben möglichst bald aussprechen, um sein Benehmen zu rechtfertigen."

Na also! Der „Herr" hüte sich vor einem allzu festen Händedruck, denn sonst kann das Mädchen auf Verlobung klagen!

In dem Kapitel: „Vermeidung moquanter Gespräche" geht Frieda ganz scharf ins Zeug. Sie schreibt:

„Es gibt Dinge, die im Gespräch zwischen Herrn und Damen nicht genannt werden dürfen. Es ist nicht Sitte, von „Beinen" zu reden, am wenigsten von schönen, höchstens von kranken, doch sagt eine junge Dame auch dann noch lieber „er hat einen kranken Fuß", wenn es auch nur ein krankes Bein ist. Das Hemd zu wechseln, ist angenehm, aber man darf nicht davon sprechen, ebenso wenig wie von „Hosen". Doch darf eine junge Dame ungescheut von „Strickhöschen" reden, es wäre lächerlich, wollte sie stattdessen „Strickbeinkleider" sagen. Strickzeug und dessen Höschen kommen so wie so ja aus der Mode."

Frieda von Hohenhausen würde im Zeitalter der Schlüpfer einen Schlaganfall nach dem anderen bekommen. Sie würde aber nicht aus der Rolle fallen und sicher statt der verpönten „Windhose" die sittliche Umschreibung „Windbeinkleid" gebrauchen. O tempora! O mores! M. A.

## Ist der Bubikopf geliefert?

**„Zerronnene Schokolade", die neue Farbtönung.**

Seit der letzten Friseurtagung in Wien wollen die Erörterungen über „Buibkopf oder Dauerbrand-Ondulation" nicht mehr verstummen. Hat doch bei dieser Zusammenkunft auch die Röllchenfrisur der Dame ihre sozusagen offizielle „Fahnenweihe" erhalten. Aber nicht genug damit, auch einen Zopf zu tragen wird hinfort kein Zopf mehr sein. Und Löckchen wird man wieder brennen. Und Knoten werden diejenigen unserer holden Zeitgenossinnen sich wieder in den Nacken drehen, die genügend Rohmaterial für diesen Zweck besitzen, ohne auf Import angewiesen zu sein. Alles kommt einmal wieder — es lebe der Dutt.

Des Bubikopfs Stunde — so versichern die Haarkünstler — hat geschlagen. Kurzfristig entlassen, wird er aus dem Dasein modisch fortschreitender Damen jäh verschwinden und nur noch bei jenen Großmütterleins ein bescheidenes Leben fristen, die seinerzeit so empört waren, als ihre jüngeren und fescheren Geschlechtsgenossinnen sich kurz entschlossen der Mode wegen „die Pracht und den Stolz der Frau" abschabelten.

Und der Bubikopf ist — eigentlich schade um ihn — geliefert. Und an Stelle der bis jetzt munter dahinplätschernden Wasserwellen wird nun wieder, wie einst im Mai, eine solide und kunstvolle Dauerbrand-Ondulation mit dem heißen Eisen treten.

Aber alle diese Neuerungen, beziehungsweise Erneuerungen, sind nichts gegen die seinerzeit auf der Wiener Friseur-Tagung beschlossenen „Modefarben" für Frauenköpfe.

Blond bleibt. Gegen blond ist nichts einzuwenden. Blond ist das Beliebteste bei den Damen, die ihre Haarfarbe zu erwerben pflegen. Und als zweite Farbe wurde „Acajou" bestimmt. Acajou ist nicht so gefährlich, wie es klingt, es ist nur eine ausländische Holzsorte, eine Art Mahagoni. Da werden sich die Männer nun auch für Holzköpfe begeistern müssen. Aber das wirklich Neue, das Überraschende ist die dritte Farbtönung, die wörtlich „Zerronnene Schokolade" genannt wird.

Weit entfernt, die zerronnene Schokolade im Haarwuchs unserer Damen durch den Kakao ziehen zu wollen, möchten wir doch bescheiden anfragen: Erstens warum und zweitens inwiefern — wieso Schokolade, und wenn schon, warum dann zerronnene? Man stellt sich unwillkürlich seine Braut vor, wie sie an einem heißen Sommertag sich die Schokolade aufs Hirn gelegt hat, und dann fließt ihr der schmelzende Matsch so triefend durch die Locken — —

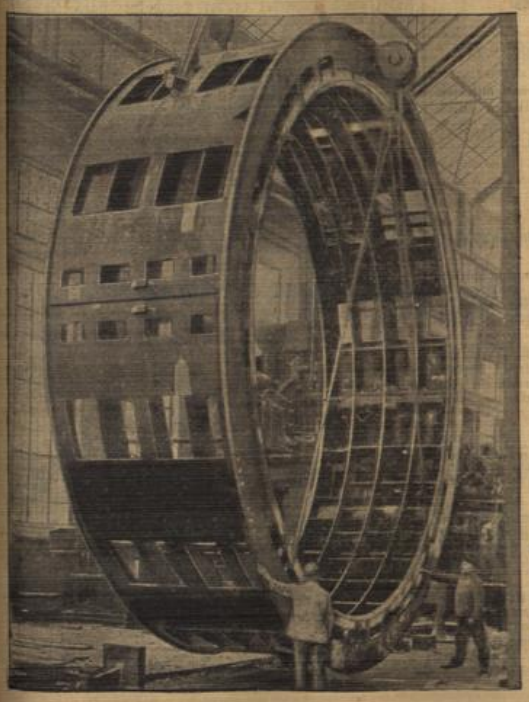
Es ist zu befürchten, daß die Süßigkeit unseren Damen über den Kopf wachsen wird.

**Riesenbrand in Budapest.** In der Montagnacht wütete in den Anlagen der Hanf-, Jute- und Textilwarenindustrie A.-G. in Budapest ein Riesenfeuer, das erst nach mehrstündiger Arbeit lokalisiert werden konnte. Bei den Löscharbeiten geriet auch eine Abteilung Feuerwehrmänner in eine bedrängte Lage. Trotz sofort eingeleiteter Rettungsarbeiten kam ein Feuerwehrmann ums Leben, während 12 Feuerwehrleute, darunter ein Feuerwehrkommandant und ein Rettungsarzt, erhebliche Brandwunden erlitten. Das Feuer war in den Mittagsstunden noch immer nicht vollständig gelöscht.

**Kältewelle über Griechenland.** Griechenland wird zur Zeit von einer starken Kältewelle heimgesucht. In der Umgebung von Athen fiel Schnee. Besonders starke Schneefälle werden aus Nordhellas gemeldet.

**Das vermißte englische Verkehrsflugzeug aufgefunden.** Das seit Montag vermißte Flugzeug der Linie Bagdad—Kairo wurde am Dienstagabend bei Ras Nagb auf der Sinai-Halbinsel aufgefunden. Die Passagiere und die Besatzung sind unverletzt.

**Eine Geldstrafe von annähernd 10 Millionen Mark.** Eine Geldstrafe von 9,8 Millionen Mark wurde über eine Bauholzgroßhandlung in Polen verhängt, welche einen der größten Betriebe dieser Art darstellt. Die Inhaber der Firma hatten sich seit Jahren umfangreiche Steuerhinterziehungen, Fälschungen von Schriftstücken und Bestechung von Beamten zu schulden kommen lassen.



**Ein Riesengenerator für Südamerika.**

In der AEG. zu Berlin wird zur Zeit ein Riesengenerator fertiggestellt, der ein Gigant unter den Stromerzeugern ist. Das neue Erzeugnis deutscher Industriearbeit wiegt 500 Tonnen und wird als Wasserkraftgenerator, dessen aufgerichtetes Gehäuse wir hier sehen, der Stromerzeugung eines südamerikanischen Staates dienen.

(AEG. Werkphoto, K.)

# Marktberichte.

### Obst- und Gemüsemarktbericht vom 24. November.

**Erzeuger-(Versteigerungs-)Preise.**

Verlauf der Versteigerung: Anfuhr mäßig. Nachfrage gut. Gemüse: Weißkohl (½ Kilo) 2,3, Rotkohl 4—4,2, Wirsing 2,6—3, Rosenkohl 1. 17, Grünkohl 6, Karotten 4—5, gelbe Rüben 3—4, rote Rüben 5—5,5, Spinat 14—15, Zwiebeln 5, Wiegsalat 10, Feldsalat 25 bis 35, Treibtomaten 50—65, Petersilie 30, Kohlrabi (Stück) 2,5—3, Blumenkohl 1. 35, 2. 25—27, Sellerie 5—10, Lauch 1,5—3, Kopfsalat Treibsalat 1. 4—7, 2. 2—5, Endiviensalat 5—12, Rettich 4—6 Pfg. Obst: Tafeläpfel (½ Kilo) 1. 25—40, 2. 17—28, unsortiert 25—35, Wirtschaftsäpfel, sortiert 20—25, Tafelbirnen 1. 14—25, 2. 10—14, Wirtschaftsbirnen, sortiert 8—12 Pfg.

**Großmarktpreise.**

Marktverlauf: Gemüse- und Obstanfuhr schwach. Auslandsware wenig vertreten. Verkauf ruhig. Gemüse: Weißkohl (½ Kilo) 3,5, Rotkohl 6, Wirsing 4—5, Rosenkohl 1. 20, 2. 10, Grünkohl 10, Erdkohlrabi 5, Schwarzwurzeln 15—18, rote Rüben 8, weiße Rüben 6, Spinat 15—20, Meerrettich 50, Wiegsalat 15, Feldsalat 40, Treibtomaten 60, Petersilie 40, Kohlrabi (Stück) 4—6, Blumenkohl 1. 40—50, 2. 15—30, Sellerie 5—20, Lauch 2—4, Endiviensalat 6—10, Radieschen (Gebund) 5, Kartoffeln (50 Kilogramm) 330, Zwiebeln 600—650 Pfg. Obst: Tafeläpfel (½ Kilo) 1. 35 bis 50, 2. 30—35, Wirtschaftsäpfel, sortiert 25—30, unsortiert 18—22, Tafelbirnen 1. 35—45, 2. 25—30, Wirtschaftsbirnen, sortiert 15—20, unsortiert 12—15, Kastanien 30, Maronen, ausländ. 20, Walnüsse 33—40, Haselnüsse 40, Zitronen (Stück) 5—6 Pfg.

**Kleinmarktpreise.**

Marktverlauf: Gemüse- und Obstangebot mäßig. Verkauf ruhig. Gemüse: Weißkohl (½ Kilo) 5—6, Rotkohl 8—10, Rosenkohl 1. 22—25, 2. 12—15, Grünkohl 12—15, Erdkohlrabi 8, Schwarzwurzeln 22—25, rote Rüben 10—12, weiße Rüben 8—10, Spinat 20—25, Meerrettich 60—70, Zwiebeln 8—10, Kartoffeln 4, Feldsalat 50—60, Treibtomaten 70—75, Petersilie 60—70, Kohlrabi (Stück) 6—8, Blumenkohl 1. 50—60, 2. 25—40, Endiviensalat 8—15, Sellerie 10—25, Lauch 4, Radieschen (Gebund) 6—8 Pfg. Obst: Tafeläpfel (½ Kilo) 1. 40—65, 2. 35—40, Wirtschaftsäpfel, sortiert 28—35, unsortiert 20—25, Tafelbirnen 1. 45 bis 55, 2. 30—40, Wirtschaftsbirnen, sortiert 20—25, unsortiert 15—20, Kastanien 35, Maronen, ausländ. 25—30, Walnüsse 40—50, Zitronen (Stück) 6—8 Pfg.

### Mainzer Schlachtviehmarkt.

**Mainz,** 24. Nov. Auftrieb: Rinder 256, darunter 9 Ochsen, 24 Bullen, 201 Kühe, 22 Färsen; zum Schlachthof direkt: 16 Ochsen, 1 Bulle, 6 Kühe, 30 Färsen. Kälber 270, Schweine 948, Schafe 1, Ziegen 6. Notiert wurden pro 50 Kilogramm in RM.: Ochsen: a) 44—45, b) 38—41. Bullen: a) 42—43, b) 38—39, c) 34. Kühe: a) 42—43, b) 35 bis 39, c) 28—33, d) 20—25. Färsen: a) 43—44, b) 39—40. Kälber: a) 56—65, b) 45—55, c) 40. Schafe nicht notiert. Schweine: a) 1. 57, b) 1. 56, b) 2. 55, c) 53, d) 1. Marktverlauf: Rinder und Schweine wurden zugeteilt. Kälber schleppend, geräumt.

## Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

**Ausgabeort: Frankfurt a. M.**

Die Witterung Deutschlands steht noch immer unter dem Einfluß des auf dem Festlande liegenden Hochdruckgebietes. Es bedingt bei absteigender Luftbewegung noch immer heiteres Wetter, das aber in den Niederungen vielfach durch Nebelbildung gestört ist. Bei der für die Jahreszeit auffallend gleichförmigen Luftdruckverteilung ist eine rasche Umgestaltung der Wetterlage noch nicht zu befürchten, doch kann bei aufkommender Zufuhr feuchterer Luft mit zunehmender Neigung zu Nebelbildung gerechnet werden.

**Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Neblig, trübes Wetter, strichweise mit leichten Niederschlägen, schwache Winde, Temperaturen um Null.**

### Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Klimahaiton beim Städt. Forschungsinstitut.)

| Datum | 24. November 1936 | | | 5. Nov. |
|---|---|---|---|---|
| Ortszeit | 7 Uhr | 14 Uhr | 21 Uhr | 7 Uhr |
| Luftdruck auf 0° und Normalschwere red. | 713.3 | 712.4 | 713.6 | 59.6 |
| Luftemperatur (Celsius) | —0.5 | 0.1 | 0.9 | 0.5 |
| Relative Feuchtigkeit (Prozente) | 79 | 81 | 95 | 78 |
| Windrichtung und -Stärke | WSW 1 | O 1 | SSW 1 | OSO 3 |
| Niederschlagshöhe (Millimeter) | — | — | — | 0.0 |
| Wetter | heiter | bedeckt | bedeckt | bedeckt |

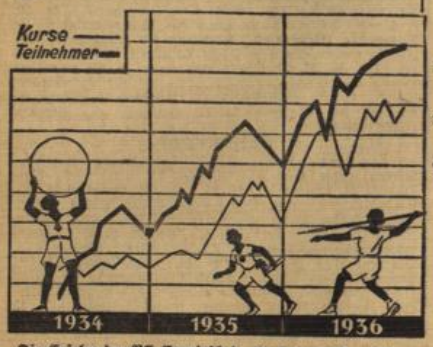
24. Nov. 1936: Höchste Temperatur: 2.5.
Tagesmittel der Temperatur: 0.6
25. Nov. 1936: Niedrigste Nachttemperatur: —1.2.
Sonnenscheindauer am 24. November 1936:
vormittags 1 Std. 12 Min. nachmittags — Std. — Min.

# Sport und Spiel.

## Drei Jahre Sport mit „Kraft durch Freude".

### Das Feierabendwerk der Deutschen Arbeitsfront.

Der „KdF."-Sport ist seit dem Gründungstag der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", dem 27. November 1933, zum unentwegten Rufer für die Sache der Leibesübungen geworden. Wer heute vom „KdF."-Sport spricht, verbindet damit bereits einen festen Begriff. Als kürzlich englische Leibeserzieher zu Besuch in Deutschland weilten, um die verschiedenen Einrichtungen auf sportlichem Gebiet kennenzulernen, da war es selbstverständlich, daß sie auch die Arbeit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", des




**Die Erfolge der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".**

Die Aufwärtsbewegung im Gausportamt. Die Zahlen der Teilnehmer und Kurse steigen ständig. (M., „KdF.")

großen Feierabendwerks der Deutschen Arbeitsfront, in Augenschein nahmen. Sie waren in mehr als einer Hinsicht von den großen Leistungen des Sportamts beeindruckt.

**Ständig wachsende Besucherzahl.**

Wer denkt noch an die erste Zeit der „KdF."-Sportlehrgänge? Waren es 1934 über 600 000 Besucher, so stieg diese Zahl 1935 schon auf rund 3½ Millionen. Für 1936 kann man die Jahresteilnehmerzahl von 1934 nahezu auf jeden Monat ansetzen. Das ist ein Aufstieg, wie er nicht gleich zu erwarten war. Hand in Hand mit der Entwicklung ging naturgemäß auch die Erweiterung der Organisation; zählte man 1934 106 Orte mit Lehrgängen, so waren es 1935 bereits 600. Das Sportamt eroberte also nicht nur Groß- und Mittelstädte, sondern auch Kleinstädte und selbstverständlich auch Landgemeinden.

**Vergrößerung des Lehrkörpers.**

In der Reihe von Leistungszahlen ist auch die Vergrößerung des Lehrkörpers von Bedeutung. 1934 wurden rund 900 Turn- und Sportlehrer für die „KdF."-Lehrgänge eingesetzt. 1935 verdoppelte sich diese Zahl nahezu, um sich gegenüber 1934 in diesem Jahr fast zu vervierfachen. Welche Kurse bevorzugt wurden? Schwimmen, Fröhliche Gymnastik und Spiele, Allgemeine Körperschule und Vorbereitung auf das Reichssportabzeichen.

**Quelle der Freude und Lebensfrische.**

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley betont in einem Geleitwort des Sportamt-Handbuches, daß der nationalsozialistische Staat in den Leibesübungen einen unversiegbaren Quell der Lebensfrische und Leistungsfähigkeit unseres Volkes erblicke. Diesen Quell jedem schaffenden Volksgenossen zugänglich zu machen, sei die Aufgabe des Sportamtes der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in der Deutschen Arbeitsfront. Es müsse erreicht werden, daß jeder Deutsche mindestens einen Feierabend in der Woche der Erziehung und Stählung seines Körpers widme. Eines Tages werde das Ziel, jeden Deutschen mit Turnen, Sport und Spiel vertraut zu machen, erreicht sein.

### Wiesbaden.

**Das erweiterte Wochenprogramm:**

Allgemeine Körperschule für Männer und Frauen: Montags, Lyzeum Boseplatz, von 19 bis 20.30 und von 20.30 bis 22 Uhr. Dienstags Hebbelschule von 17.15 bis 19 Uhr. Dienstags Reform-Realgymnasium, Oranienstraße, von 20.30 bis 22 Uhr. Mittwochs Lyzeum Boseplatz von 15 bis 16.30 und von 17 bis 18.45 Uhr. Donnerstags Oberrealschule, Zietenring, von 20 bis 21.30 Uhr.

Allgemeine Körperschule nur für Männer: Mittwochs Oberrealschule, Zietenring, von 20 bis 21.30 Uhr.

Waldlauf nur für Männer: Mittwochs Oberrealschule, Zietenring, von 20.15 bis 21.30 Uhr.

Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen: Montags Blumenthalschule von 20 bis 21.30 Uhr. Montags Riehlschule Biebrich von 20 bis 21.30 Uhr. Dienstags Hebbelschule von 19.30 bis 20.30 Uhr und von 21 bis 22 Uhr. Dienstags Aula Blücherschule von 20.15 bis 20.45 Uhr. Mittwochs Blumenthalschule von 19.45 bis 21 Uhr. Mittwochs Saalbau Christ, Rambach, von 20 bis 21 Uhr und von 21 bis 22 Uhr. Mittwochs Lyzeum Boseplatz von 19 bis 20.30 Uhr. Donnerstags Schule an der Kastellstraße von 20 bis 21.30 Uhr. Freitags Saalbau Schmitzer, Waldstraße 55, von 20 bis 21.30 Uhr. Freitags Gymnastikraum, Geisbergstraße 2, von 20 bis 21 Uhr und von 21.15 bis 22.15 Uhr.

Kleinkinder-Gymnastik: Dienstags Hilfsschule, Luisenstraße, von 15 bis 16 Uhr.

Schwimmen für Männer und Frauen: Donnerstags Viktoria-Bad von 19.30 bis 20.25 Uhr und von 20.45 bis 22 Uhr.

Schwimmen nur für Frauen: Freitags Viktoria-Bad von 21 bis 22 Uhr.

Leichtathletik für Männer und Frauen: Samstags Sportplatz, Frankfurter Straße, von 15 bis 16.30 Uhr.

Volkstanz für Männer und Frauen: Mittwochs Lyzeum Boseplatz von 20.40 bis 22 Uhr. Freitags Aula Blücherschule von 20.30 bis 22 Uhr.

Ski-Trocken- u. Ski-Gymnastik für Männer und Frauen: Montags Hilfsschule, Luisenstraße, von 20 bis 22 Uhr.

**Weltmeister Karl Schäfer heiratet.**

Österreichs erfolgreichster Sportsmann, der Eisläufer Karl Schäfer, wird im Januar 1937 Christa Engelmann, die Tochter des Hofrats Eduard Engelmann, des Erfinders des Kunstleses, heiraten. (Scherls Bilderdienst, K.)

## Ehrenvolle Berufung.

**Ein deutscher ständiger Vertreter des IOK. in Tokio.**

Werner Klingeberg, der Leiter der Sportabteilung im Organisations-Komitee der XI. Olympischen Spiele in Berlin, ist vom Internationalen Olympischen Komitee als ständiger Vertreter nach Tokio, dem Schauplatz der

**Werner Klingenberg**

vom IOK. nach Tokio berufen. (Weltbild — M.)

XII. Weltspiele, berufen worden. Deutschland darf auf diese Ernennung besonders stolz sein, hat doch damit das Internationale Olympische Komitee erneut seine große Hochachtung vor Deutschland zum Ausdruck gebracht.

## Sport-Rundschau.

**Schießsport nun auch an den höheren Schulen.**

Nachdem der Reichserziehungsminister bereits früher den Schießsport an den Volksschulen geregelt hatte, hat er nunmehr eine sinngemäße Regelung auch für die höheren Schulen angeordnet. Danach bestehen gegen die Pflege des Schießsports an den höheren Schulen keine Bedenken, wenn diese sportliche Betätigung außerhalb des planmäßigen Unterrichts durchgeführt wird. Sie ist im Rahmen von freiwilligen Arbeitsgemeinschaften durchzuführen, die der Leitung geeigneter Lehrer unterstehen. Es müssen auch geeignete Übungsstätten für den Kleinkaliberschießsport zur Verfügung stehen.

✦

Würzburgs Boxmannschaft zum Kampf gegen Südwest am Samstag in Würzburg wird folgendes Aussehen haben (vom Fliegengewicht aufwärts): Seubert, Burkart, Fischer II, Kuffershöfer oder Träg, Schlachter, Schmittinger, Karsch und Neubauer.

Werner Riethdorf wurde durch den Verband deutscher Faustkämpfer angewiesen, entweder bis zum Ablauf der Herausforderungsfrist (6. Januar) seinen Meistertitel im Bantamgewicht gegen Remscheid-Solingen zu verteidigen oder die Meisterschaft freiwillig abzugeben, falls er das Gewicht nicht mehr bringen kann.

Deutschland und Frankreich bestreiten innerhalb von zwei Tagen zwei Rad-Länderkämpfe, und zwar am 27. November in Berlin und am 29. November in Paris.

Ein Steherkampf Deutschland gegen Ausland findet am 5. Dezember in der Hamburger Hanseatenhalle statt. Von deutscher Seite werden wahrscheinlich Möller, Lohmann und Stach teilnehmen.

BMW.-Erfolge gab es bei den Rennen um den fliegenden Kilometer in Südamerika. Bei den Krafträdern siegte Müller in der ½-Liter-Klasse mit 140 Stdkm. Bei den Sportwagen gingen Larrain mit 142 Stdkm. und Hannig mit 138,5 Stdkm. als Sieger hervor.

Sieben neue internationale Klassenrekorde (3000 bis 5000 ccm) stellten die Fahrer Wimille, Beyren und Williams mit einem 3,3-Liter-Bugatti auf der Automobilrennbahn in Linas-Montlhéry auf.

Um den Königspokal: Frankreichs Tennisspieler landeten über Holland einen 5:0-Sieg. Die Franzosen treffen nunmehr auf den Sieger der Begegnung Dänemark gegen Deutschland in Kopenhagen.

## Fußballgau Südwest.

**Die Rückspiele beginnen am 6. Dezember.**

Die Rückspiele der Fußball-Gauliga-Meisterschaft im Gau Südwest werden nach folgendem Terminkalender abgewickelt:

6. Dezember: Kickers Offenbach — Sportfreunde Saarbrücken. Borussia Neunkirchen — FK. Pirmasens. Eintracht Frankfurt — SV. Wiesbaden. FV. Saarbrücken — FSV. Frankfurt. Union Niederrad — Wormatia Worms.

13. Dezember: SV. Wiesbaden — Kickers Offenbach. Borussia Neunkirchen — Union Niederrad. Sportfreunde Saarbrücken — Eintracht Frankfurt. Wormatia Worms — FV. Saarbrücken. FSV. Frankfurt — FK. Pirmasens.

10. Januar: Eintracht Frankfurt — Borussia Neunkirchen. FK. Pirmasens — Sportfreunde Saarbrücken. Union Niederrad — FSV. Frankfurt. SV. Wiesbaden — Wormatia Worms. FV. Saarbrücken — Kickers Offenbach.

17. Januar: FK. Pirmasens — Eintracht Frankfurt. Kickers Offenbach — Borussia Neunkirchen. Union Niederrad — Sportfreunde Saarbrücken. FV. Saarbrücken — SV. Wiesbaden. FSV. Frankfurt — Wormatia Worms.

24. Januar: Wormatia Worms — Borussia Neunkirchen. Kickers Offenbach — FK. Pirmasens. Eintracht Frankfurt — FV. Saarbrücken. Sportfreunde Saarbrücken — FSV. Frankfurt. SV. Wiesbaden — Union Niederrad.

31. Januar: Eintracht Frankfurt — Wormatia Worms. Kickers Offenbach — Union Niederrad. Sportfreunde Saarbrücken — FV. Saarbrücken. FK. Pirmasens — SV. Wiesbaden. Borussia Neunkirchen — FSV. Frankfurt.

7. Februar: FSV. Frankfurt — Eintracht Frankfurt. Wormatia Worms — Kickers Offenbach. Union Niederrad — FK. Pirmasens. Borussia Neunkirchen — FV. Saarbrücken. Sportfreunde Saarbrücken — SV. Wiesbaden.

14. Februar: FV. Saarbrücken — FK. Pirmasens. Eintracht Frankfurt — Union Niederrad. FSV. Frankfurt — Kickers Offenbach. Wormatia Worms — Sportfreunde Saarbrücken. SV. Wiesbaden — Borussia Neunkirchen.

21. Februar: FK. Pirmasens — Wormatia Worms. Kickers Offenbach — Eintracht Frankfurt. FSV. Frankfurt — SV. Wiesbaden. Sportfreunde Saarbrücken — Borussia Neunkirchen. Union Niederrad — FV. Saarbrücken.

Am 20. und 27. Dezember finden rückständige Vorspiele statt. Der 3. Januar wird für besondere Fälle in Reserve gehalten. Am 27. Dezember und 1. Januar finden dazu repräsentative Spiele aller Kreismannschaften statt. Die Meisterschaftsspiele beginnen im Dezember um 14 Uhr, im Januar um 14.30 Uhr und im Februar um 15 Uhr.

## Hallentennis in Wiesbaden.

**TK. Blauweiß — Tennisverein Koblenz.**

Am Sonntag, 29. Nov. 1936, veranstaltet der Tennisklub Blauweiß Wiesbaden (E. V.) sein erstes dieswinterliches Hallen-Tennis-Wettspiel als Klubkampf gegen den Tennisverein Koblenz. Blauweiß setzt so seine im Vorjahr begonnenen Veranstaltungen zur Pflege des Hallen-Tennis-Sportes fort. Die Spiele beginnen um 15 Uhr und werden bei künstlichem Licht bis etwa 22 Uhr dauern. Es werden ausgetragen: 4 Männer-Einzel, 4 Frauen-Einzel, 4 gemischte Doppel und 2 Männer-Doppel. Für Blauweiß werden spielen: Koch, Dyckerhoff, Schweitzer, Dr. Marx, Thirolf, von Heyden, Schmauser und die Spielerinnen: Roos, Schuster, Hengstenberg, Stutzer, Fuchsschwanz, Krücke und Hees.

**Wasserstand des Rheins**

am 25 November 1936

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Biebrich: | Pegel | 1,94 | m | gegen | 2,09 | m gestern |
| Bingen: | „ | 2,15 | „ | „ | 2,22 | „ „ |
| Maxau: | „ | 1,16 | „ | „ | 1,26 | „ „ |
| Kaub: | „ | 2,46 | „ | „ | 2,57 | „ „ |
| Köln: | „ | 2,81 | „ | „ | 3,03 | „ „ |

# Aus den Gerichtssälen.

## Sechs Jahre Zuchthaus wegen Kindesmißhandlung.

**Rechtskräftige Verurteilung beim Reichsgericht.**

**Koblenz**, 23. Nov. Das Reichsgericht verwarf die von der Angeklagten Karoline Heinz, verw. Ritter, geb. Schuster, gegen das Urteil des Schwurgerichts Koblenz vom 11. Juli d. J. eingelegte Revision mit einer auf die Strafhöhe einflußlosen Maßgabe als unbegründet. Damit ist die Beschwerdeführerin wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu sechs Jahren Zuchthaus rechtskräftig verurteilt.

Frau Heinz hatte mehrere eheliche und uneheliche Kinder. Ihr jetziger Ehemann brachte drei unmündige Kinder in die Ehe mit. Nachdem dieser Ehe zwei Kinder entsprossen waren, hatte Frau Heins insgesamt 9 Kinder zu versorgen. Während sie ihren eigenen Kindern eine gute Mutter war, mißhandelte und quälte sie die drei von ihrem Mann in die Ehe gebrachten Kinder fortgesetzt auf übelste Weise. Trotz ausreichender Mittel vernachlässigte sie die Kleidung der Kinder und ließ sie verwahrlosen. An den Folgen des hierdurch zugefügten gesundheitlichen Schadens war schließlich eines der Kinder, ein sechsjähriger Junge, gestorben.

## Große Betrügereien eines Juden.

**Der Täter ins Ausland geflüchtet.**

**Köln**, 23. Nov. Die Zollfahndungsstelle und die Kriminalpolizei in Köln sind zur Zeit mit der Aufklärung umfangreicher Betrügereien und sonstiger Straftaten des seit dem 4. November d. J. ins Ausland, vermutlich nach Brüssel, geflüchteten 55jährigen Juden Alfred Oppenheimer beschäftigt. Oppenheimer hatte es zum Teil unter Benutzung gefälschter Unterlagen, Bilanzen und falscher Steuererklärungen sowie durch Vorschieben einer Scheinfirma in gerissener Weise verstanden, sich den Anschein eines sehr kapitalkräftigen Großkaufmanns und vermögenden Hausbesitzers zu geben und seine Umwelt über seine Kreditwürdigkeit zu täuschen. So sind zahlreiche Personen, darunter viele Gewerbetreibende, um Summen, die in die Hunderttausende gehen, geschädigt worden.

Wie die noch bei weitem nicht abgeschlossenen Ermittlungen u. a. ergeben haben, sind die Oppenheimer gehörenden 14 Häuser, die einen Gesamtwert von 1 100 000 RM. darstellen, mit 676 000 RM. überschuldet. Der Jude hatte es aber fertig gebracht, einen Steuerberater derart zu täuschen, daß dieser den Hausbesitz mit insgesamt nur 475 000 RM belastet in der Vermögensaufstellung bezifferte. Ein angeblich von Oppenheimer aufgezogener, mit erheblichen Einnahmen arbeitender Großvertrieb von Konserven, der auch buchmäßig geführt und bei der Steuerbehörde angemeldet war, stellte sich als reiner Schwindel heraus. Von dem ausgewiesenen großen Konservenlager fand man lediglich 30, offenbar für den eigenen Haushalt bestimmte Konservendosen. Immerhin ließ sich auf Grund der wahrheitswidrigen Angaben noch vor kurzem ein Interessent dazu verleiten, 34 000 RM in das „gutgehende" Unternehmen hereinzustecken. Besonders empfindlich geschädigt sind viele Gewerbetreibende, die leichtfertigerweise dem Juden Oppenheimer so unbegrenztes Vertrauen schenkten, daß sie ihm Blankoakzepte zur Verfügung stellten. Ihre Vertrauensseligkeit müssen sie nun bitter büßen. Soweit festgestellt wurde, hat Oppenheimer auf Grund der Blankoakzepte für 127 000 RM. Wechsel in Umlauf gebracht, die nun von den Gewerbetreibenden eingelöst werden müssen. In einem Falle mußte ein Gläubiger bereits den Konkurs anmelden. Offenbar hat Oppenheimer skrupellos Gelder flüssig zu machen versucht, um sie ins Ausland zu verbringen. In echt jüdischer Weise kam es ihm auch dabei nicht darauf an, andere Existenzen zu vernichten. Der Umfang der Betrügereien und die Höhe der ins Ausland verschobenen Summen stehen noch nicht fest, da die Ermittlungen noch laufen.

**Köln**, 24. Nov. Die genaue Feststellung der umfangreichen Betrügereien des Juden Alfred Oppenheimer aus Köln, über deren Aufdeckung wir bereits berichteten, ist außerordentlich erschwert, da der Jude die Bargeschäfte fast ausnahmslos nicht durch die Bücher gehen ließ. Wie übrigens die amtliche Nachprüfung des Wertes der vierzehn Häuser Oppenheimers Anfang November ergeben hat, kann der Wert mit höchstens rund 400 000 RM. angesetzt werden, während Oppenheimer die Häuser bekanntlich auf 1 100 000 RM. einschätzte. Die Überschuldung der Häuser beziffert sich auf rund 676 000 RM.

Die Aufklärung der Wechselgeschäfte des Juden bringt immer neue Einzelheiten zutage, die es direkt unfaßbar scheinen lassen, mit welcher Skrupellosigkeit Oppenheimer vorging. Auf der anderen Seite kann man nicht die Leichtfertigkeit vieler Geschäftsleute verstehen, die durch Hergabe von Blankoakzepten dem Juden die Betrügereien erleichterten. Zwei der durch den Juden geschädigten Geschäftsleute haben bereits Konkurs anmelden müssen.

## Autobanditen und Schaufenstereinbrecher abgeurteilt.

**Das Geschäft aber machten die Hehler.**

**Köln**, 23. Nov. Vor der 7. Großen Strafkammer in Köln hatte sich eine zwölfköpfige Diebes- und Hehlerbande zu verantworten, die Ende 1935 und Anfang 1936 das ganze Rheinland unsicher gemacht und zahlreiche Autos geraubt und Schaufenstereinbrüche verübt hatte. Zuerst tauchten die Haupttäter in Wissen auf, wohin sie mit einem gestohlenen Auto gefahren waren. Aus einem Radiogeschäft erbeuteten sie hier einige Apparate. Die nächsten Diebesfahrten wurden ausnahmslos in gestohlenen Kraftwagen unternommen. Nicht weniger als zehn Kraftwagen wurden auf diese Weise von den Burschen gestohlen und zu den nächtlichen Diebesfahrten benutzt. In der Hauptsache hatte die Bande es auf Radiogeschäfte abgesehen. Aber auch Textil- und andere Geschäfte wurden nicht unbedachtet gelassen. In den meisten Fällen gingen die Fahrten von Köln aus und führten u. a. nach Troisdorf, Altenkirchen, Gießen, Bonn, Beuel, Unkel, Linz, Opladen, Aachen und sogar nach Mainz. Die Beute hatte insgesamt einen Wert von zirka 40 000 RM., nicht eingerechnet die gestohlenen Kraftwagen. Trotzdem die Polizeistationen von dem Treiben dieser gefährlichen Bande unterrichtet waren, vermochten die Burschen immer wieder durchzukommen. Einmal durchbrachen sie in tollkühner Fahrt eine Polizeipostenkette bei Beuel, trotzdem zahlreiche Pistolenschüsse auf sie abgegeben wurden. Erst gegen Ende Februar 1936 gelang es einem Kriminalbeamten, das Netz um die Diebe sowie die Hehler zusammenzuziehen.

In der Verhandlung waren die Angeklagten in der Hauptsache geständig. Es ergab sich u. a., in welch unglaublicher Weise die Diebesbeute verschleudert wurde, und welchen Nutzen die Hehler aus solch dunklen Geschäften zu ziehen pflegen. So wurden u. a. die in Gießen erbeuteten Rechen-, Schreib- und sonstigen Büromaschinen im Werte von 5000 RM. für ganze 210 RM. verkauft. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu schweren Strafen. Der Anführer der Bande, der Angeklagte Garding, erhielt sieben Jahre Zuchthaus, die Angeklagten Abel und Kerres je sechs Jahre Zuchthaus. Gegen den Haupthehler, den Angeklagten Heldkamp, verhängte das Gericht fünf Jahre Zuchthaus und gegen zwei weitere Hehler drei bzw. ein Jahr Zuchthaus. Die übrigen Angeklagten kamen mit Gefängnisstrafen von acht bis zwölf Monaten davon. Bei einem Angeklagten wurde das Amnestiegesetz angewandt.

## Zweifaches Todesurteil

**im Contwiger Mordprozeß.**

**Zweibrücken**, 24. Nov. Das Zweibrückener Schwurgericht verurteilte am Spätabend des Dienstags nach zweitägiger Verhandlung den 46 Jahre alten Christian Riechmann und die 30jährige Ehefrau Anna Bießbort, geb. Veith, beide aus Contwig in der Westpfalz, wegen Mordes zum Tode und zum Ehrenrechtsverlust auf Lebenszeit.

✣

Damit hat ein Kapitalverbrechen seine Aburteilung gefunden, das im Herbst 1935 in der ganzen Rheinpfalz größtes Aufsehen erregte. Völlig rätselhaft war damals das spurlose Verschwinden des 1902 in Windsberg bei Contwig geborenen Metzgers Adam Bießbort, des Ehemannes der Angeklagten Bießbort und Schwagers Riechmanns. Voruntersuchung und Gerichtsverhandlung haben einwandfrei ergeben, daß die beiden Angeklagten und die inzwischen durch Selbstmord geendete Ehefrau Riechmanns den Ehemann Bießbort am Abend des 17. Oktober 1935 gemeinschaftlich ermordet und die Leiche im Backofen des ländlichen Anwesens verbrannt haben. Der Prozeß ergab weiter, daß der Hauptbeweggrund des scheußlichen Verbrechens in jahrelangen ehebrecherischen Beziehungen der heute Verurteilten gesehen werden muß.

## Die Verbrechen eines jüdischen Arztes.

**Aufsehenerregender Abtreibungsprozeß in Wien.**

**Wien**, 24. Nov. Ein jüdischer Arzt, der geradezu bewußt an der Ausrottung mehrerer burgenländischer Bezirke gearbeitet hat, hat sich in mehrtägiger Verhandlung wegen verbotenen Eingriffes in unzähligen Fällen und überdies wegen Schändung vor einem Wiener Gericht zu verantworten.

Der burgenländischen Landesregierung war es aufgefallen, daß die Geburtenziffer in einigen Bezirken des nördlichen Burgenlandes, die sich sonst durch eine große Bevölkerungsvermehrung ausgezeichneten, plötzlich auffällig abzusinken begann. Längere Zeit konnte man sich diese Tatsache nicht erklären, bis sich schließlich der Verdacht ergab, daß der aus Galizien zugewanderte jüdische Arzt Dr. Edmund Segall in großem Stile Schwangerschaftsunterbrechungen vornahm. Der Arzt wurde verhaftet. Nunmehr wurde tatsächlich festgestellt, daß der Jude in einer Ortschaft eine förmliche Abtreibungsklinik eingerichtet hatte. Die Zahl seiner Verbrechen läßt sich auch nicht annähernd feststellen. Bei der Untersuchung kam auch zutage, daß er zahlreiche Frauen, die sich bei ihm einer Operation unterzogen hatten, dann später unter Drohungen mißbraucht hatte.

**Kampf dem Verderb.**

(Reichsnährstand, K.)


## Bekanntmachungen.

**Dungbeifuhr.**

Die Beifuhr von etwa 600 Zentner Dung für den Neroberg-Weinberg aus dem Städtischen Schlachthof soll vergeben werden. Schriftliche Angebote mit Preis für den Zentner sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bei der unterzeichneten Verwaltung, Friedrichstraße 19, Zimmer 26, bis Montag, den 30. November, 12 Uhr, abzugeben.

**Städtische Verwaltung für Landwirtschaft und Forsten.**

**Einziehung einer Straße.**

Der Herr Oberbürgermeister der Stadt Wiesbaden hat die Einziehung der August-Wilhelm-Straße, im Grundbuch auf Kartenblatt 54, Parzelle 714/24 verzeichnet, beantragt. Dieses Vorhaben wird gemäß der Bestimmungen des § 57 des Gesetzes über die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden vom 1. 8. 1883 mit dem Bemerken hierdurch zur Kenntnis gebracht, daß Einwendungen binnen einer Frist von vier Wochen vom Tage des Erscheinens der diese Bekanntmachung enthaltenden Nummer des Amtsblattes der Regierung zu Wiesbaden an gerechnet, bei mir schriftlich in zweifacher Ausfertigung oder im Zimmer 8 des Polizeidienstnebengebäudes, Luisenstraße Nr. 35, 1. Stock, zu Protokoll anzubringen sind. An dieser Stelle liegt während der vorbezeichneten Frist die Zeichnung des geplanten Vorhabens zur Einsicht aus.

Wiesbaden, den 20. November 1936.

**Der Polizeipräsident:**
gez. Freiherr von Gablenz.

## Deutsches Theater.

**Mittwoch, 25. Nov.: „Tosca".** Musikdrama in 3 Akten von G. Puccini. Stammreihe C (11. Vorstellung). Anfang 20 Uhr, Ende bis 22¼ Uhr.

**Donnerstag, 26. Nov.:** Zum ersten Male: **„Die große Unbekannte."** Operette in 3 Akten von Franz von Suppé. Stammreihe G (11. Vorstellung). Anfang 19¼ Uhr, Ende bis 22¼ Uhr.

**Freitag, 27. Nov.: „Peer Gynt".** Schauspiel von H. Ibsen. In freier Übertragung für die deutsche Bühne bearbeitet von Dietrich Eckart. Musik von E. Grieg. Stammreihe E (10. Vorstellung). Anfang 19 Uhr, Ende gegen 23 Uhr. (Ring NSKG.)

## Residenz-Theater.

**Mittwoch, 25. Nov.:** Nachmittags: **„Schneewittchen und die sieben Zwerge".** Weihnachtsmärchen in 8 Bildern von Hans Sturm. Anfang 15½ Uhr, Ende gegen 17¾ Uhr. Abends: **IV. Konzert** des Vereins der Künstler und Kunstfreunde, Jernick-Quartett. Anfang 19½ Uhr, Ende gegen 23 Uhr.

**Donnerstag, 26. Nov.: „Marguerite : 3".** Lustspiel in 3 Akten von Fritz Schwiefert. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22¼ Uhr.

**Freitag, 27. Nov.: „Wasser für Canitoga".** Ein Stück in 3 Akten von Georg Turner. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22¼ Uhr. (Kein Kartenverkauf.)

## Kochbrunnen-Konzerte.

**Donnerstag, 26. Nov.,** 11 Uhr: **Früh-Konzert** am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.

**Freitag, 27. Nov.,** 11 Uhr: **Früh-Konzert** am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.

## Kurhaus-Konzerte.

**Mittwoch, 25. Nov.,** 16 Uhr: **Konzert.** Leitung: August Vogt. (Dauer- und Kurkarten gültig.) 20 Uhr: **Konzert.** Leitung: Ernst Schalck. (Dauer- und Kurkarten gültig.) Im Weinsaal: 16.30—18.30 Uhr: **Tanz-Tee.** 21 Uhr: **Tanz- u. Unterhaltungsmusik.** Kapelle Otto Schillinger.

**Donnerstag, 26. Nov.,** 16 Uhr: **Konzert.** Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck. (Dauer- und Kurkarten gültig.) Im Weinsaal: 16.30—18.30 **Tanz-Tee.** Kapelle Otto Schillinger. 20 Uhr: **Konzert.** Leitung: August Vogt. Solist: Konzertmeister Albert Rode, Violine. (Dauer- und Kurkarten gültig.) Im Weinsaal: 21 Uhr: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.** Kapelle Otto Schillinger.

**Freitag, 27. Nov.,** 14.30 Uhr: **Gesellschaftspaziergang** nach dem Schützenhaus im Goldsteintal. 16 Uhr: **Kaffee-Konzert,** ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian. (Dauer- und Kurkarten gültig.) Im Weinsaal: 16.30—18.30 Uhr: **Tanz-Tee.** Kapelle Otto Schillinger. 19.30 Uhr: Großer Saal: **IV. Zyklus-Konzert.** Leitung: Staatskapellmeister Hans Swarowsky, Berlin. Solisten: Gertrude Pitzinger, Alt; Justus Ringelberg, Violine. Im Weinsaal: 21 Uhr: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.** Kapelle Otto Schillinger.

## Der Rundfunk.

Donnerstag, den 26. November 1936.

**Reichssender Frankfurt** 251/1195.

6.00 Choral, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30 Früh-Konzert 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wasserstand. 8.05 Wetter. 8.10 Gymnastik. 8.30 Lustiges Kunterbunt zur Morgenstund. 10.00 Schulfunk.
11.00 Hausfrau, hör zu! 11.15 Programm, Wirtschaft, Wetter 11.30 Landfunk. 11.45 Sozialdienst.
12.00 Mittagskonzert I. 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter 13.15 Mittagskonzert II. 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 Bunter Melodienreigen. 15.00 Volk und Wirtschaft. 15.15 Kinderfunk. 16.00 Nachmittagskonzert.
17.30 Diener des Volkes. 17.45 „Entartete Kunst." 18.00 Konzert. 19.45 Zeitfunk. 19.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaft, Programm.
20.00 Zeit, Nachrichten. 20.10 Paul Graener dirigiert eigene Werke. 21.10 Kreuz und quer durch deutsches Land.
22.00 Zeit, Nachrichten, 22.15 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, Nachrichten der DAF. 22.30 Tanzmusik. 24.00 „La Traviata". Oper von Verdi.

**Deutschlandsender** 1571/191.

6.00 Glockenspiel, Morgenruf, Wetter. 6.30 Frühkonzert 9.40 Kindergymnastik. 10.00 Volksliedsingen.
11.05 Schmackhafte Reise durch Deutschland. 11.15 Seewetterbericht. 11.30 Der Bauer spricht — der Bauer hört. Anschl. Wetterbericht. 12.00 Musik zum Mittag.
13.00 Glückwünsche. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00 Wetter und Börse, Programmhinweise. 15.15 Vom Schaffen einer Bildhauerin. 15.45 Gizi Roytz spielt mit ihren Ungarmädels Lieder ihrer Heimat.
16.00 Musik am Nachmittag. 18.00 Lieder und Berichte vom Leben und Treiben der Schornsteinfeger. 18.30 Brautlieder von Peter Cornelius. 18.45 Was interessiert uns heute im Sport? 19.00 Dreißig Minuten im Dreiviertel-takt. 19.30 Waffenträger der Nation.
20.00 Kernspruch, Wetter und Nachrichten. 20.10 Unterhaltungskonzert. 21.00 Keine Angst vor der Sinfonie (III).
22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten, anschl. Deutschlandecho. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. 23.00 Wir bitten zum Tanz!

**Ladenbesitzer müssen Lichtquellen in den Schaufenstern derart abblenden, daß kein Lichtstrahl nach außen fällt.**

Handel und Industrie

# Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

## Geldmarkt und Reichsanleihe.

**Das deutsche Finanzierungssystem der Arbeitsbeschaffung macht Schule.**

Der Grundsatz, nach dem die Finanzierung unserer besonderen staatlichen Aufgaben durchgeführt wurde, zunächst kurzfristige Kreditaufnahme mit nachfolgender Konsolidierung, hat sich bisher als erfolgreich und als wirtschaftlich nützlich erwiesen. Der Kreislauf gestaltet sich so, daß mit den kurzfristig erhaltenen Mitteln der Wirtschaft neue Aufträge zugeführt werden und daß die dadurch hervorgerufene Belebung der Wirtschaft nach einiger Zeit eine erhöhte Flüssigkeit des Geldmarktes zur Folge hat, die vom Staat durch neue Anleihen aufgesogen werden kann. Diese Auffassung kann zu einer volkswirtschaftlichen Notwendigkeit werden. Die Gefahr, daß reichliches und billiges kurzfristiges Geld eine allgemeine Steigerung des Preisniveaus bewirkt, liegt immerhin nahe, wenn der Staat nicht die freien Mittel bei sich konzentriert, um ihren Einsatz zu lenken. Wie die Dinge heute liegen, kann nur durch staatliche Lenkung der gesetzmäßige Kreislauf der liberalistisch begründeten Wirtschaft, immer wieder von der Konjunktur zur Krise und umgekehrt, vermieden und durch eine gleichmäßig ansteigende Bewegung ersetzt werden, die allen Kreisen der Wirtschaft Ruhe, Sicherheit und wachsenden Erfolg verbürgt. In diesem Sinne will das Wort verstanden werden, das der Präsident der Reichswirtschaftskammer in einem Aufruf zur Anleihezeichnung veröffentlicht hat: „Wer teilhaben will an den Erfolgen nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik, muß auch helfen, diese Erfolge sicherzustellen."

Die Voraussetzung eines flüssigen Geldmarktes ist durchaus gegeben. Wir haben zur Zeit einen Solawechselumlauf von über 400 Mill. RM. Die Möglichkeit und damit zugleich die volkswirtschaftliche Notwendigkeit der staatlichen Inanspruchnahme der frei gewordenen Mittel ist somit außer Zweifel. Es handelt sich nur darum, daß wieder einmal in denjenigen Kreisen der Wirtschaft, die über die freien Mittel verfügen, das Bewußtsein der nationalen Ehrenpflicht und die Erkenntnis der sich auch auf sie selbst auswirkenden volkswirtschaftlichen Nützlichkeit zusammenwirkend den vollen Erfolg der neuen Anleihe verbürgen. Im übrigen dürfte in diesem Zusammenhang der Hinweis interessant sein, daß man auch in England stärker als bisher dem Beispiel der deutschen Staatsfinanzierung, kurzfristige Kreditinanspruchnahme mit nachfolgender Konsolidierung, folgen will. Beinahe gleichzeitig mit der neuen Reichsanleihe wurde in England eine Konsolidierungsanleihe in Höhe von 100 Millionen Pfund aufgelegt.

## Befriedigende Aussichten im Filmgeschäft.

**Der Bericht der Ufa.**

Für das Geschäftsjahr 1935/36 der Universum-Film-AG. ist jetzt der Bericht erstattet worden. Filmen kostet Geld. Das ersieht man aus dem vorgelegten Zahlenwerk. In dem Bericht wird auch ausgeführt, daß sich die Filmherstellung weiter verteuert hat. Wenn auch der Rohertrag um über 6 Mill. RM. auf rund 56 Mill. RM. gesteigert werden konnte, so konnte damit die Verteuerung der Erzeugungskosten nicht ausgeglichen werden, zumal auch Fehlbeträge auszugleichen waren, die sich bei den weiter unzureichenden Einnahmen im Auslandsgeschäft herausstellten. Eine Dividende kommt in diesem Jahre wieder nicht zur Verteilung, vielmehr wird der sich nach den notwendigen Abschreibungen ergebende Gewinn von 12 893 RM. (i. V. 234 086) auf neue Rechnung vorgetragen. Die Abschreibungen und Wertberichtigungen stellen sich auf 26 Mill. RM. gegen 22 Mill. RM. i. V. Der aus der veränderten Umtriebsgeschwindigkeit der Filme seit Oktober 1934 zur Anwendung kommende verstärkte Abschreibungsschlüssel führte zu einer Mehrabschreibung auf Filme in Höhe von 4 159 381 RM. (Abschreibung auf Filme in Berichtsjahre insgesamt 18 805 819 RM. gegen 14 646 438 RM. i. V.). Die Besucherzahl der deutschen Ufa-Theater hat sich im Berichtsjahre von 29 265 000 im Vorjahre auf 30 033 000 erhöht.

Die Aussichten für das neue Geschäftsjahr bezeichnet die Verwaltung als befriedigend. Die Verbesserung der inländischen Ergebnisse bis einschließlich Oktober dieses Jahres gegenüber den Erträgen der entsprechenden Monate des Vorjahres bezeichnet die Verwaltung sogar als beträchtlich. Bezüglich des Auslandsgeschäftes hofft die Verwaltung — insbesondere nach dem qualitativ befriedigenden Ausfall der Filmproduktion — trotz der Valuten-Abwertung auf eine allmähliche Besserung. Die sich aus der Abwertung der Valuten für den deutschen Film wichtiger Absatzländer ergebenden Verluste glaubt sie durch vorsorgliche Maßnahmen ausgeglichen zu haben.

Die weitere Entwicklung hängt davon ab, ob es möglich ist, die Verteuerung auf dem Felde der Herstellungskosten des Films nach und nach abzubauen und die Erwartungen bezüglich der allmählichen Verbesserung des ausländischen Geschäftes zu erfüllen.

---

* **Rekordergebnis bei der Heringssicherei.** Die Altonaer Heringssaison hat ihren Abschluß gefunden. Vom Juli bis zum 15. November 1936 sind im Altonaer Fischereihafen insgesamt 120 Millionen Pfund Heringe mit einem Versteigerungserlös von 9,9 Mill. RM. angebracht worden. Damit wurde das höchste Fangergebnis erreicht, das bisher in Altona zu verzeichnen war.

* **Rund 300 Mill. RM. Auszahlungen der privaten Lebensversicherung.** In den ersten neun Monaten dieses Jahres haben die 58 privaten Lebensversicherungsunternehmungen, die dem Verbande Deutscher Lebensversicherungsgesellschaften angehören, Auszahlungen an Versicherte oder deren Hinterbliebenen in Höhe von 299,5 Mill. RM. vorgenommen. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres, in der 306,0 Mill. RM. ausgezahlt wurden, ist ein gewisser Rückgang festzustellen, der vermutlich auf einen besseren Sterblichkeitsverlauf zurückzuführen ist. Die Vergleichsziffern des Jahres 1934 (291,8 Mill. RM) wurden übertroffen.

* **71. Deutscher Genossenschaftstag in Berlin.** Wie der Deutsche Genossenschaftsverband E. V., Berlin, mitteilt, findet der 71. Deutsche Genossenschaftstag am 11. Dezember 1936 in Berlin statt. Tagesordnung: Eröffnung und Begrüßung durch den neuen Präsidenten des Deutschen Genossenschaftsverbandes, Dr. Th. Adrian von Renteln, Erstattung des Geschäftsberichtes durch Anwalt Dr. Lang und Rechnungslegung.

* **Oberhessische Ablösungsanleihe — Neubesitz.** Die hessische Provinzialdirektion Oberhessen wandte sich im März d. J. an die Anleihebesitzer zwecks Einlösung ihrer Ablösungsanleihe (Neubesitz) und bot diesen den Kurs der Kommunal-Sammel-Neubesitz-Anleihe, der damals zwischen 24 und 25 % lag. Der Sparerbund hatte daraufhin die Provinzialdirektion Oberhessen im Interesse des Spargedankens ersucht, ihr Angebot auf 100 % zu erhöhen. Die Provinzialdirektion hat dem Sparerbund nun mitgeteilt, daß sie sich dazu entschlossen hat, die noch im Umlauf befindlichen oberhessischen Ablösungsschuldverschreibungen ohne Auslosungsrecht zum vollen Nennwert zurückzukaufen.

## Von den heutigen Börsen.

**Berlin,** 25. Nov. (Funkbericht.) Tendenz: Aktien nach freundlichem Beginn anziehend, Renten unverändert. Obwohl hinsichtlich des Geschäftsumfanges auch heute den Vortagen gegenüber zunächst keine wesentliche Wandlung eintrat, war doch ein freundlicher Grundton zu erkennen. Schon die ersten, fast durchweg über den Vortagsschluß liegenden Kurse am Aktienmarkt ließen eine wieder erwachende Kaufneigung vermuten, die allerdings weniger bei der Bankenkundschaft als vielmehr beim berufsmäßigen Börsenhandel auftam. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß die Steigerungen im wesentlichen durch fehlendes Angebot und eine dadurch bedingte Materialknappheit hervorgerufen wurde. Auffällig fest lagen am Montanmarkt Buderus mit plus 4¾ %. Harpener waren um 1½ und Hoesch um 1 % erholt. Von Braunkohlenwerten zogen Eintracht gegen den letzten Kassakurs um 3½, Leopoldgrube um 1½ % an. Feste Haltung zeigten auch Kaliwerte, von denen Salzdetfurth und Westeregeln je 2¾ % gewannen. Sehr still blieb es dagegen bei den Chemischen Papieren, die meist auf Vortagsbasis den Besitzer wechselten. Farben setzten mit 166¾ ein, zogen aber alsdald auf 167¾ an. Bei den Elektro- und Tarifwerten fielen mit bedeutenderen Veränderungen nur Thüringer Gas (plus 4½), sowie Wasser Gelsenkirchen (gegen letzte Notiz am 19. November minus 2¾) auf. Bei den Maschinenbauwerten setzten Berlin-Karlsruher ¾ % höher ein und stiegen dann bereits im Verlauf der ersten halben Stunde nochmals um 2 %, ebenso waren Mnag lebhaft gefragt und 3¾ % fester. An den übrigen Märkten traten nur noch Holzmann und Bemberg mit je plus 1½, sowie Feldmühle mit plus 3¼ % stärker in den Vordergrund. Nach den ersten Kursen setzten sich fast auf der ganzen Linie erneute Besserungen durch. Am Rentenmarkt eröffneten Reichsaltbesitz zu unverändert 118¾ und die Umschuldungsanleihe zu unverändert 89,90. Leicht gebessert waren späte Reichsschuldbuchforderungen während Wiederaufbauzuschläge zum Teil leicht gedrückt waren. Blankotagesgeld erhöhte sich auf 2¾—2¾ %. Das Pfund stellte sich auf 12,18½, der Dollar auf 2,49.

**Frankfurt a. M.,** 25. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Freundlich. Ohne daß sich das Geschäft nennenswert belebt hätte, lagen die Aktienmärkte überwiegend freundlich. Zu den ersten Kursen traten durchschnittliche Erhöhungen von 1—1½ % ein. Später bewegte sich das Geschäft wieder in sehr engen Grenzen, die freundliche Tendenz blieb jedoch erhalten. Am Montanmarkt stellten sich zumeist Erhöhungen bis 2 % ein. Auch Kaliwerte waren im gleichen Ausmaß befestigt. Elektroaktien notierten durchschnittlich plus ½—1 %. Chemische Werte lagen ruhiger. Der Rentenmarkt lag bei kaum veränderten Kursen still. Tagesgeld 2½ %.

### Berliner Devisenkurse.

Berlin, 24 Nov. DNB.-Telegraphische Auszahlungen

| | | 23. Nov. 1936 Geld | 23. Nov. 1936 Brief | 24. Nov. 1936 Geld | 24. Nov. 1936 Brief |
|---|---|---|---|---|---|
| Aegypten | 1 ägypt. £ | 12.47 | 12.505 | 12.495 | 12.525 |
| Argentinien | 1 Pap.-Peso | 0.691 | 0.69 | 0.692 | 0.696 |
| Belgien | 100 Belga | 42.07 | 42.159 | 42.07 | 42.15 |
| Brasilien | 1 Milr. | 0.147 | 0.143 | 0.147 | 0.149 |
| Bulgarien | 100 Leva | 3.047 | 3.056 | 3.0 7 | 3.053 |
| Canada | 1 Canad. Dollar | 2.492 | 2.49 | 2.492 | 2.496 |
| Dänemark | 100 Kronen | 54.33 | 54.43 | 54.45 | 54.55 |
| Danzig | 100 Gulden | 47.04 | 47.14 | 47.0 | 47.14 |
| England | 1 £ Sterling | 12.17 | 12.20 | 12.195 | 12.225 |
| Estland | 100 estn. Kr. | 67.93 | 68.07 | 67.9 | 68.17 |
| Finnland | 100 finn. M. | 5.37 | 5.38 | 5.385 | 5.395 |
| Frankreich | 100 Fr. | 11.575 | 1.595 | 11.60 | 11.62 |
| Griechenland | 100 Drachmen | 2.35[illegible] | 2.3[illegible]7 | 2.3[illegible] | 2.357 |
| Holland | 100 Gulden | 134.66 | 134.92 | 134.96 | 135.24 |
| Island | 100 isländ. Kr. | 54.57 | 54.67 | 54.69 | 54.79 |
| Italien | 100 Lire | 13.09 | 13.11 | 13.[illegible] | 13.11 |
| Japan | 1 Yen | 0.710 | 0.712 | 0.711 | 0.713 |
| Jugoslawien | 100 Dinar | 5.64 | 5.656 | 5.64 | 5.656 |
| Lettland | 100 Latts | 48.24 | 48.34 | 48.35 | 48.45 |
| Litauen | 100 Litas | 41.94 | 42.02 | 41.9[illegible] | 42.02 |
| Norwegen | 100 Kronen | 61.15 | 61.27 | 61.28 | 61.40 |
| Oesterreich | 100 Schilling | 48.95 | 49.05 | 48.95 | 49.05 |
| Polen | 100 Zloty | 47.04 | 47.14 | 47.[illegible]4 | 47.[illegible]4 |
| Portugal | 100 Escudo | 11.05 | 11.07 | 11.075 | 11.[illegible]95 |
| Rumänien | 100 Lei | 1.813 | 1.817 | 1.813 | 1.817 |
| Schweden | 100 Kronen | 62.73 | 62.85 | 62.96 | 62.98 |
| Schweiz | 100 Fr. | 57.17 | 57.29 | 57.16 | 57.28 |
| Spanien | 100 Pes. | 21.98 | 22.02 | 21.96 | 22.02 |
| Tschechoslowakei | 100 Kronen | 8.7[illegible]1 | 8.789 | 8.771 | 8.789 |
| Türkei | 1 türk. £ | 1.9[illegible]6 | 1.912 | 1.978 | 1.982 |
| Ungarn | 100 Pengö | —.— | —.— | —.— | —.— |
| Uruguay | 1 Gold.-Peso | 1.354 | 1.356 | 1.359 | 1.361 |
| Ver. St. v. Amerika | 1 Dollar | 2.488 | 2.492 | 2.488 | 2.492 |

### Steuergutscheine.

| | 23. 11. 36 | 24. 11. 36 | | 23. 11. 36 | 24. 11. 36 |
|---|---|---|---|---|---|
| 1934 | 103.75 | 103.75 | 1937 | 113.85 | 113.85 |
| 1935 | 107.75 | 107.75 | 1938 | 112.80 | 112.80 |
| 1936 | 111.75 | 111.75 | Verrechnungs-Kurs | 109.90 | 109.90 |

### Schiffahrt.

**Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie**
(Änderungen vorbehalten.)

**Nach New York** (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): Dampfer „Hamburg" ab Hamburg und Cuxhaven 2. 12. Dampfer „Bremen" ab Bremen bzw. Bremerhaven 4. 12.
**Nach Kanada (Montreal):** Gemeinschaftsd. Hapag/Lloyd: D. „Frankfurt" ab Hamburg 19. 12.
**Nach Boston, Philadelphia** (Gemeinschaftsd. Hapag/Lloyd): D. „Kellerwald" ab Hamburg 5. 12. D. „Frankfurt" ab Hamburg 19. 12.
**Nach dem Golf von Mexiko:** D. „Kellerwald" ab Hamburg 5. 12. D. „Frankfurt" ab Hamburg 19. 12.
**Nach der Westküste Nordamerikas** (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): M. S. „Oakland" ab Hamburg 17. 12. D. „Este" ab Hamburg 30. 12.
**Nach Cuba-Mexiko** (Gemeinschaftsdienst Hapag / Lloyd): M. S. „Memel" ab Hamburg 11. 12.
**Nach den Westindischen Inseln:** D. „Tonia" ab Hamburg 1. 12.
**Nach Mittelamerika / Westindien:** M. S. „Cordillera" ab Hamburg 5. 12. D. „Kreta" ab Hamburg 19. 12.
**Nach der Westküste Zentral-Amerikas** (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): M. S. „Cordillera" ab Hamburg 5. 12. D. „Schleswig" ab Hamburg 8. 12.
**Nach der Westküste Südamerikas** (Gemeinsam mit der Deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Kosmos", Hamburg, und dem Nordd. Lloyd, Bremen): M. S. „Fulda" ab Hamburg 5. 12. D. „Amasis" ab Hamburg 15. 12. M. S. „Osnabrück" ab Hamburg 24. 12.

# Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

## Rhein-Main-Börse

| Banken | 23. 11. 36 | 24. 11. 36 |
|---|---|---|
| A. D. Creditanstalt | 87.37 | 87.— |
| Bank f. Brauindust. | 132.— | 132.— |
| Comm.- u. Privat-B. | 105.25 | 106.— |
| Deut.-Bank | 108.25 | 108.— |
| D. Eff.- u. W.-Bank | 59.— | 59.— |
| Dresdner Bank | 105.50 | 106.25 |
| Frankf Hyp. Bank | 88.75 | —.— |
| Pfälz. Hyp.-Bank | 87.50 | 87.50 |
| Reichsbank | 185.75 | 187.25 |
| Rhein. Hyp.-Bank | 139.— | 138.— |
| **Verk.-Untern.** | | |
| Hapag | 14.— | 14.15 |
| Nordlloyd | —.— | 14.50 |
| **Industrie** | | |
| Akkumulatoren | —.— | —.— |
| Aku | —.— | 54.37 |
| AEG. Stammaktien | 38.75 | 38.75 |
| Aschaffenb. A.-Pr. | 125.— | 125.— |
| „ G. Chem. Basel | —.— | 136.— |
| Bad. Masch. Durl. | —.— | —.— |
| Bast, Nürnberg | 206.— | 206.— |
| Bayer Spiegelglas | 44.50 | 44.— |
| Bemberg | 111.75 | 110.25 |
| Bremen-Besigheim | —.— | —.— |
| Brown, Boveri & Co | 117.50 | 117.50 |
| Buderus | 120.50 | 119.50 |
| Cement Heidelberg | 167.— | 167.50 |
| „ Karlstadt | —.— | 160.— |
| I. G. Chem. Basel 1—130 000 | 145.50 | 145.50 |
| 130 001 ab | 132.25 | 132 |
| Chem. Albert | 127.— | 127.75 |
| Chade | 227.— | 228.25 |
| Daimler-Benz | 119.37 | 120.— |
| Deutsch. Erdöl | 140.50 | 142.— |
| Dtsch. Gold u. Silber | 264.— | 264.— |
| Deutsch. Linoleum | 63.13 | —.— |
| Dyckerhoff & Widm. | 165.— | 165.— |
| Eichbaum-Werger | 102.50 | 101.— |
| Elektr. Lieferf.-Ges. | 134.— | 134.— |

| | 23. 11. 36 | 24. 11. 36 |
|---|---|---|
| Elekt. Licht u. Kraft | 155.— | 156.— |
| Enzinger Union | —.— | —.— |
| Eschweiler | —.— | —.— |
| Ellinger Maschinen | 98.25 | 98.— |
| Faber & Schleicher | 70.25 | —.— |
| I.G. Farbenindust. | 166.— | 166.88 |
| Fenmechan. Jetter | 97.— | 96.— |
| Felten & Guilleaume | 136.— | 136.50 |
| Gesfürel | 142.— | 143.— |
| Goldschmidt Th. | 128.— | 127.13 |
| Grittner Masch. | 34.— | 34.25 |
| Grün & Bilfinger | —.— | 236.— |
| Hanfwerke Füssen | 91.— | —.— |
| Harpener | 149.75 | 150.50 |
| Henninger Brauerei | —.— | —.— |
| Hindr. Auffermann | 144.— | 142.50 |
| Hochtief | 130.25 | 130.50 |
| Hotzmann, Phil. | 131.— | 131.— |
| Ilse Bergbau | —.— | —.— |
| Ing. Krianger | 144.— | —.— |
| Junghans Gebr. | 111.— | 109.— |
| Kalichemie | 140.75 | 142.— |
| Kali Aschersleben | 134.75 | 134.— |
| Klein, Schanz. & R. | 131.— | 130.— |
| Klöcknerwerke | 123.75 | 123.25 |
| Knorr Heilbronn | 225.— | 228.— |
| Konserven Braun | 83.— | 83.— |
| Lahmeyer & Co. | 134.— | 132.37 |
| Lauchhütte | 15.75 | 15.75 |
| Leitwerke | —.— | —.— |
| Linde's Eismaschinen | 163.50 | 164.— |
| Lokom. Staub. | 119.50 | 119.— |
| Mainkraftwerke | 95.50 | 95.50 |
| Mainzer Aktien-Br | 68.— | 68.13 |
| Mannesmann | 116.75 | 116.37 |
| Mansfelder Bergbau | 150.50 | —.— |
| Metallgesellschaft | 152.— | 152.25 |
| Miag Mühlenb. | —.— | —.— |
| Moenus | 96.75 | 95.50 |
| Motoren Darmstadt | 85.— | 85.— |
| Neckarw. Eßlingen | 118.50 | 118.50 |
| Nordw. Kraft | —.— | —.— |
| Park- u. Bürgerbräu | 120.— | 120.— |
| Rh. Braunk. u. Brik. | 222.— | 223.50 |
| Rh. elekt. Mannheim | 129.25 | —.— |

| | 23. 11. 36 | 24. 11. 36 |
|---|---|---|
| Rhein. Metallwaren | 148.50 | 149.13 |
| Rhein. Stahlwerke | 148.25 | 48.63 |
| Riebeck Montan | 122.— | 121.— |
| Rückforth | —.— | —.— |
| Rütgerswerke | 134.— | 135.25 |
| Salzdetfurth | —.— | —.— |
| Schoefferhof - Bindg. | 177.50 | 178.25 |
| Schramm Lack | 109.— | 109.— |
| Schriftgieß. Stempel | —.— | —.— |
| Schuckert & Co. | 155.— | 155.50 |
| Siemens & Halske | 198.— | 198.25 |
| Siemens Reiniger | —.— | —.— |
| Süddtsch. Immobil. | —.— | —.— |
| Süddeutsch. Zucker | 203.— | 203.— |
| Tellus Bergbau | —.— | —.— |
| Thüring. Lief. Gotha | 122.— | —.— |
| Unterfranken | 124.— | 124.— |
| Ver. Dtsch. Oelfabr. | —.— | —.— |
| Ver. Stahlwerke | 121.13 | 121.63 |
| Ver. Ultramarin | 144.— | 144.— |
| Voigt & Haffner | —.— | —.— |
| Westeregeln Alk. | 131.50 | 131.— |
| Zellstoff Memel | 60.— | 60.— |
| „ Waldhof | —.— | 157.— |
| **Versicherung** | | |
| Allianz-Stuttg.-L. | 200.— | 202.— |
| „ „ Ver. | 248.— | 245.— |
| Mannheimer Vers. | —.— | —.— |
| **Renten** | | |
| 5% Reichsanl. v. 27 | 101.37 | 101.25 |
| 5½% Yongsanleihe | 103.— | 103.— |
| Anl.-Ausl. (Altbes.) | 118.75 | 118.75 |
| 4% Schutzgebiet. 13 | 10.80 | 10.80 |
| 4½% Wiesb. St.-v. 28 | 92.75 | 92.50 |
| 4½% Pr. L. Pfbr. 19 | 97.50 | 97.50 |
| 4½% „ „ „ 10 | 97.50 | 97.50 |
| 4½% „ „ „ 21 | 97.50 | 97.50 |
| 4½% „ „ Kom. 20 | 99.— | 99.— |
| 4½% „ „ „ 6 | 99.— | 99.— |
| 4½% N. Lb. Gold 1 | 98.— | 98.— |
| 4½% „ „ 2 | 97.50 | 97.50 |
| 4½% „ „ 3 | 97.— | 97.— |
| 4½% „ „ 8, 9, 10 | 97.— | 97.— |

| | 23. 11. 36 | 24. 11. 36 |
|---|---|---|
| 4½% N. Lb. Gold 11 | 97.— | 97.— |
| 4½% „ „ 6, 7 | 97.— | 97.— |
| 4½% „ „ 12, 13 | 97.— | 97.— |
| 4½% „ „ 4-5 | 97.— | 97.— |
| 3½% „ „ 11 | 101.13 | 101.85 |
| 4½% „ G.-Kom. 1 | 94.— | 93.75 |
| 4½% „ „ 5 | 94.— | 93.75 |
| 4½% „ „ 6, 7, 8 | 94.— | 93.75 |
| 4½% „ „ 2 | 94.— | 93.75 |
| 4½% „ „ 9, 10 | 94.— | 93.75 |
| 4½% „ „ 3 | 94.— | 93.75 |
| D. Kom. Sam. Anl. | 122.88 | 122.25 |
| „ do. ohne Ausl. | 26.88 | 21.75 |
| I. G. Farben-Bonds | 135.13 | 134.50 |
| 4% Oestern. Goldr. | 21.40 | 20.75 |
| 4% Oestern. Staatsr. | 1.10 | —.— |
| 7% Rum. Anleihe | —.— | —.— |
| 5% Rum. vereinh. 03 | —.— | —.— |
| 4½% „ „ 13 | 10.75 | —.— |
| 4% „ „ | 5.47 | 5.77 |
| 4% Turk. Bagdad I | —.— | —.— |
| 4½% Ung. St.-R. 14 | —.— | —.— |
| 4% Ung. Goldrente | 7.60 | —.— |
| 4% Ung. St. v. 10 | —.— | 6.85 |

## Berliner Börse

| Banken | 23. 11. 36 | 24. 11. 36 |
|---|---|---|
| Bank f. Brauindust. | 133.— | 132.— |
| Berliner Hdls.-Ges. | 125.63 | 125.— |
| Com.- u. Priv.-Bank | 108.25 | 108.— |
| Deut.-Bank | 108.25 | 108.— |
| Dresdner Bank | 105.50 | 106.25 |
| Reichsbank | 186.25 | 186.50 |
| **Verk.-Untern.** | | |
| AG. für Verkehrsw. | 119.50 | 120.— |
| A. Lokalb. u. Kriftw. | 147.— | 145.75 |
| D. Reichsbahn Vz. | 125.63 | 125.50 |
| Hapag | 14.25 | 14.37 |
| Hbg.-Südam.-Dpf. | 40.75 | —.— |
| Nordlloyd | 14.50 | 14.50 |
| **Industrie** | | |
| Akkumulatoren | —.— | —.— |
| Aku | 55.— | 54.— |

| | 23. 11. 36 | 24. 11. 36 |
|---|---|---|
| AEG. Stammaktien | 38.63 | 39.— |
| Aschaffenbg. Zellst. | 137.50 | 136.63 |
| Augsburg Nbg.-M. | 115.75 | 114.75 |
| Bayer. Motoren-W. | 138.13 | 138.63 |
| Bemberg | 111.25 | 111.— |
| J. Berger, Tiefbau | 137.50 | 139.50 |
| Berlin-Karlsr.-Ind. | 154.63 | 155.— |
| Berliner Maschinen | 129.25 | 129.25 |
| Braunk. u. Briketts | 208.50 | 206.— |
| Bremer Wollkäm. | —.— | —.— |
| Buderus | 119.50 | 119.50 |
| Charl. Wasserw. | 116.75 | 116.50 |
| Chem. Heyden | 139.25 | 139.75 |
| Chade | 227.— | 228.25 |
| Conti-Gummi | 165.50 | 164.— |
| „ Lino. Zürich | 147.50 | 148.— |
| Daimler-Benz | 119.88 | 120.50 |
| Dt. All.-Telegr. | —.— | —.— |
| Dt. Cont. Gas | 108.75 | 107.13 |
| Deutsche Erdöl | 141.25 | 142.— |
| Deutsche Kabel | —.— | 159.— |
| Dt. Linoleum | 162.50 | 163.— |
| Dt. Tel. u. Kabel | —.— | —.— |
| Dt. Eisenhandel | 138.75 | 138.75 |
| Dortm. Union Br. | 199.— | 197.— |
| Dynamit-Nobel | 87.— | 86.75 |
| Eintracht Braun | 191.— | 191.— |
| Elektr. Lief.-Ges. | 134.— | 134.— |
| Elekt. Licht u. Kraft | 155.25 | 156.50 |
| Engelhardt, Br. | 87.63 | 86.75 |
| I. G. Farbenindust. | 166.25 | 166.37 |
| Feldmühle | 141.— | 141.50 |
| Felten & Guilleaume | 136.— | 136.74 |
| Gesfürel | 142.25 | 142.88 |
| Goldschmidt, Th. | 127.25 | 127.63 |
| Hamburg. Elektr. | 143.77 | 143.13 |
| Harburg Gummi | —.— | —.— |
| Harpener | 149.75 | 150.— |
| Hoesch | 117.25 | 116.75 |
| Holzmann, Phil. | 131.— | 133.— |
| Hotelbetr.-Ges. | 81.— | 82.13 |
| Ilse-Bergbau | —.— | 121.— |
| Ilse Genussch. | 144.— | 144.— |
| Kalichemie | 141.25 | 143.— |
| Kali Aschersleben | 134.— | 134.— |

| | 23. 11. 36 | 24. 11. 36 |
|---|---|---|
| Klöcknerwerke | 123.75 | 124.37 |
| Lahmeyer & Co. | 133.50 | 137.— |
| Laurahütte | 16.63 | —.— |
| Leopoldgrube | 128.— | 126.25 |
| Mannesmann | 116.37 | 116.13 |
| Mansfeld. Bergbau | 150.50 | 150.25 |
| Masch.-Bau Unt. | 127.13 | 123.75 |
| Maschinenfabrik | 12.— | —.— |
| Metallgesellschaft | 152.50 | 152.— |
| Montecatini | —.— | —.— |
| Niederlausitz. Kohle | —.— | —.— |
| Oberschles. Kok. | 136.— | 135.63 |
| Orenstein & Koppel | 90.13 | 90.13 |
| Rh. Braunk. u. Brik. | 226.— | 227.— |
| „ Elektr. Mannh. | 128.— | 129.75 |
| „ Stahlwerke | 148.13 | 148.63 |
| „ -Westf. Elektr. | 137.25 | 137.25 |
| Rütgerswerke | 135.25 | 135.75 |
| Sachsenwerk | —.— | —.— |
| Salzdetfurth | —.— | 186.— |
| Schles. Elekt. u. Gas | 136.— | 135.— |
| Schubert & Salzer | 138.25 | 138.25 |
| Schuckert & Co. | 154.75 | 155.— |
| Schultheiß Patzenh. | 140.13 | 140.25 |
| Siemens & Halske | 198.— | 199.— |
| Stöhr, Kammgarn | 116.50 | 116.50 |
| Stollberger Zink | 89.75 | 90.25 |
| Süddeutsch. Zucker | 203.— | 203.— |
| Thüringer Gas | 133.50 | —.— |
| Ver. Stahlwerke | 120.63 | 122.— |
| Vogtl. Tel.-Draht | —.— | 155.— |
| Wasser Gelsenkirch. | —.— | —.— |
| Westd. Kaufhof | 57.— | 58.— |
| Westeregeln Alk. | 131.— | 130.75 |
| Zellstoff Waldhof | 158.— | 160.75 |
| **Kolonial** | | |
| Otavi Minen | 23.— | 23.— |
| **Renten** | | |
| 6% Krupp-Obligat. | 102.— | 102.13 |
| 7% Ver. Stahlw.-O. | 102.25 | 102.37 |

# Veilchen.

Erzählung von Otto Doderer.

Joachim von Pfeil, ein Mann von ungefähr vierzig Jahren, Sohn einer Offizierswitwe, war in seiner geistigen Entwicklung auf der Stufe eines Kindes zurückgeblieben, das zwar schon Begriffe von der Ordnung der Welt in sein Bewußtsein aufgenommen hat und lesen und schreiben kann, aber ohne Führung ihr noch hilflos ausgeliefert ist. Als sein Leben noch unter dem Herzen seiner Mutter keimte, war sein Vater durch einen Unglücksfall dahingeschieden wie ein Halm, der gemäht ist. Das Leid, das damals über seine Mutter gekommen war, hatte seinen Geist schon vor der Geburt in wohltätige Schleier gehüllt.

Seine Mutter, eine feingebildete Dame, hatte sich fortan von aller Geselligkeit zurückgezogen und sich ausschließlich und mit einer rührenden Zärtlichkeit seiner Erziehung gewidmet, als ob sie sich schuldig fühle an seiner Unvollkommenheit. Obwohl allen ihren Bekannten ihr Los bemitleidenswert erschien, wäre sie selbst manchmal beinahe in Versuchung gewesen, sich glücklich zu nennen, weil der Sohn ihr so ungeteilt und in jeder Regung sich auf ihre mütterliche Pflege angewiesen lebenslang als Kind erhalten blieb. Solche Empfindungen, die sie mit großer Selbstzucht zu unterdrücken bemüht war, da sie ihr eigensüchtig dünkten, überkamen sie vor allem in jenen abendlichen Stunden, wenn sie dem lauschenden Sohn am Flügel Lieder sang und er, neben ihr liegend, sich an sie lehnte oder wenn sie ihm Märchen erzählte, während er am Boden kauerte und seinen Kopf mit den rührend wundergläubigen Augen in ihren Schoß gelegt hatte, oder wenn sie zusammen in den Sternenhimmel sahen und von den ewigen Geheimnissen sprachen. Sie hegte ihn als etwas Kostbares und Zerbrechliches und verstand es, ihm seine feinsten Neigungen abzulauschen und seine unscheinbaren Fähigkeiten behutsam zu fördern.

Sehr früh zeigte sich in ihm die kindliche Liebe zu Blumen; als kleiner Junge konnte er laut aufjauchzen, wenn er sie pflücken und in dicken Sträußen seiner Mutter überbringen durfte. Sie vertraute ihn später ihrem Gärtner an und ließ ihn in der Kunst des Gartenbaus unterweisen, damit auch mit der Freude an einer ernsthaften Tätigkeit und dem Stolz auf das Wachstum unter seinen Händen zugetan war. Namentlich den Beeten mit stark duftenden und leuchtend farbigen Blumen, wie Tulpen, Schnee- und Maiglöckchen, Veilchen, Rosen und Nelken, widmete er große Sorgfalt, um in ihrer Blüte „ist durch sie entzückt zu sein. Ebenso nahte der Mutter seine Empfänglichkeit für die Musik und ließ ihn im Klavierspiel unterrichten durch einen alten Freund ihrer Familie, einen Musikdirektor, der sich in ihrer kleinen Stadt einen Ruhesitz erworben hatte und ihr Nachbar war. Gänzlich unerwartet traf dieser in seinem Zögling auf eine durchaus normale und schnelle Auffassung musikalischer Dinge, ja eine ungewöhnliche ausgeprägte, in ihrer Einseitigkeit geradezu wunderbare Begabung.

So war für Joachim von Pfeil der Mangel an Geisteskräften fast eine Gnade: er lebte gleichsam in einer Verzauberung. Auch als seine Mutter starb, hatte sie seine Zukunft weise bedacht. Er brauchte sein Elternhaus nicht zu verlassen, sein Vermögen wurde von Verwandten verwaltet, und er blieb in der Obhut des vertrauenswürdigen Gärtnerehepaars. In der ersten Zeit waren seine Verzweiflung, seine Verlassenheit, sein wortlos fragendes Fragen an das Schicksal erschütternd anzusehen. Er schien in der Trauer zu verenden wie ein Hund auf dem Grabe seines Herrn. Aber der Gärtner wußte ihn nach und nach zu mancherlei Hantierungen heranzuziehen, die ihn ablenkten, und auch der Musikdirektor nahm sich jetzt noch mehr als früher seiner an.

Dieser hatte in der Stadt eine Chorvereinigung von Damen und Herren zustande gebracht, die im Laufe des Winters „Die Schöpfung" von Joseph Haydn einübte, und es gelang ihm, Joachim zur Teilnahme an den Gesangstunden zu überreden. War er zunächst verschüchtert, ängstlich und widerstrebend und nur aus dem Zwang des Gehorsams seinem Lehrer gefolgt, so war er schon nach dem zweiten Abend der begeistertste Sänger des Vereins, der mit Ungeduld von einer Probe auf die andere harrte und dessen helle Knabenstimme sich als eine wertvolle Stütze des Tenors erwies.

Die Aufführung des Oratoriums sollte in der Osterzeit stattfinden. In der ersten Probe mit dem Orchester war Joachim bei der Stelle, wo die Streichinstrumente und die Instrumente in dem rauschenden Lobgesang „Es ward Licht" zusammenklingen, von solchem Glück, in dem Heer der Töne mitzuschweben, so überwältigt, daß ihm die Tränen über die Wangen liefen. Nach der zweiten Orchesterprobe bot er dann den Damen eine überraschende Aufmerksamkeit, wohl um damit an sie einen Tribut zu zahlen für den himmlischen Genuß der Musik. Als sie aus der Garderobe traten, stand Joachim innen, den runden, über der Stirn ein wenig zurückweichenden Schädel vor Verlegenheit über und über gerötet, und überreichte jeder einzelnen von ihnen mit einer ritterlichen Verbeugung ein Veilchensträußchen von einem silbernen Tablett, das sein Gärtner ihm hinhielt. Alle Veilchen seines Gartens hatte er geplündert, um den Frauen, in denen er seine tote Mutter ehrte und in denen für ihn gleichsam der Wohllaut der Musik und die blumenhafte Schönheit sich vereinigten, zu huldigen.

Strahlend vor Glückseligkeit, weil es ihm vergönnt gewesen war, in einer so schön erdachten Weise zu beschenken, betrat er als Letzter den Raum der Garderoben. Aber es war keine freundliche Dankbarkeit, die ihn empfing, sondern ein schmetterndes Gelächter. Den Damen hatten sich inzwischen die Herren zugesellt, und sie besprachen den Einfall Joachims, der ihnen weniger herzig als drollig vorgekommen schien. Da sie entweder seiner Anwesenheit nicht acht hatten oder ihn so unmündig glaubten, daß sie auf ihn Rücksicht zu nehmen nicht für nötig hielten, jagten sie sich ungehemmt den Witz weiter von Mund zu Mund, den soeben einer der Herren aus dem Gleichklang des Namens Pfeil und des Wortes Veilchen gemacht hatte. „Pfeilchen schenkt Veilchen" hörte Joachim. Er begriff den Sinn des Gelächters nur langsam, aber er spürte sofort den Hohn, der aus dem schallenden „Hohoho!" von allen Münden erbarmungslos auf ihn niederstürzte.

Die Kobold des Lebens hatte ihn getroffen wie ein Keulenschlag. Er fehlte bei dem Konzert, auf das er sich so eifrig vorbereitet hatte, und er war auch weiterhin nicht mehr zu den Singabenden zu bewegen. Ja, er mied sogar das Klavierspiel. Nachdem er den Trug der zauberischen Klänge erfahren hatte, schien die Musik in ihm erloschen zu sein. Er wurde immer verschlossener und trat in den wenigen Jahren, die er noch lebte, nicht mehr aus seinem Garten heraus. Manchmal konnte man hinter dem Gebüsch des Gartenzaunes seine Augen herausschauen sehen auf die Straße voll Kummer, Heimweh und voll jener Unschuld der Natur, in der noch empfindliche Tugenden ruhen, die sich vielleicht um so mehr verlieren und abstumpfen, je wissender wir werden. Eines Abends fand ihn die Gärtnersfrau tot auf einer Gartenbank zwischen den grünen Hecken, den Kopf zurückgelegt wie einst in den Schoß seiner Mutter, um die merkwürdig feiterlosen Lippen ein zufriedenes Lächeln. Seine Seele war dahin geflohen, wo ein Menschenleben nicht mehr gilt als die Blumen auf dem Felde.

---

## Silbenrätsel.

Aus den Silben:

a — ba — bel — ber — berg — bo — bruch — bül — char — chen — de — den — dön — dran — drant — e — e — ei — ein — el — ent — er — eu — fel — föh — ga — ganz — he — helm — her — i — in — in — ka — keil — kle — len — ler — lip — ne — nen — ner — neu — neun — nie — no — no — o — ö — pi — prein — re — re — re — rei — reib — rer — rich — rif — ro — rung — rung — sha — se — se — sen — sil — spr — tan — te — treu — um — un — vol — wei — wers — ze — zenz

sind 28 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und deren vierte Buchstaben, von unten nach oben gelesen, die von Grillparzer verfaßte Grabinschrift für Schubert ergeben (ch und sch = ein Buchstabe).

Bedeutung der Wörter: 1. Stadt in Norwegen. 2. Sumpfige Niederung. 3. Chemisches Prüfungsmittel. 4. Historische Stätte. 5. Keuschheit. 6. Versteigerung. 7. Kinderart. 8. Rechtswidrige Handlung. 9. Tanz. 10. Vogel. 11. Altes Gewicht. 12. Werkzeug. 13. Afrikanischer Negerstamm. 14. Weiblicher Vorname. 15. Unwirtliches Gebiet. 16. Japanisches Verkehrsmittel. 17. Männlicher Vorname. 18. Papstname. 19. Ort im Saargebiet. 20. Moderner Schriftsteller. 21. Auszeichnung. 22. Küchengerät. 23. Militärische Formation. 24. Gestaltung eines Bühnenwerkes. 25. Kräuterlikör. 26. Geometrische Figur. 27. Metall-Legierung. 28. Kurort in Süddeutschland.

---

Auflösung des Silbenrätsels in Nummer 317: 1. Meistersinger. 2. Tegel. 3. Rhabarber. 4. Uhrmacher. 5. Ingwer. 6. Kreta. 7. Intendant. 8. Dukter. 9. Tantalus. 10. Jochim. 11. Hutten. 12. Signal. 13. Ohrade. 14. Armida. 15. Aluminium. 16. Fohlen. 17. Erlangen. 18. Liegnitz. 19. Agati. 20. Grenadier. 21. Nikolin. 22. Olmütz. 23. Molette. 24. Eisleben. 25. Anmeste. — Mit Traurigkeit ist nichts getan, auf helle Augen kommt es an!

Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.


# Das Unterhaltungs-Blatt

Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 323. Mittwoch, 25. November 1936.


# Ein Dorf wacht auf

Roman von Friedrich Carl Butz

Schluß. (Nachdruck verboten.)

In der Kirche gab's eine Überraschung — der Ludwig Launhardt saß neben seiner Christine. Ob er die Freunde schon unterscheiden konnte, merkte man nicht, aber als die kleine Orgel ihre wohllautende Stimme erhob, wurde er andächtig mit den andern und faltete gleich ihnen die Hände.

Auf dem Nachhauseweg wollte die Frau des Nickel wissen, wer ihr das Ei weggetan habe, denn es sei ihr das ganze Osterfest verdorben, solange habe sie danach gesucht.

Nach dem Essen, als Otts Kinder mit anderen auf der Straße tollten, und sich die Winterfäule aus den Gliedern verjagten, faltete Nickel seine Hände, schob sie in die Mitte des langen Tisches und hob eine aus seinem Munde seltsam klingende Rede an.

„Lisabeth, ich will dir mal was sagen. Das Ei hab' ich aus deinem Schuh geholt. Nur ruhig! Ich hab's wieder ins Nest zu den andern gelegt, und wahrscheinlich hast du's schon verbacken. Lisabeth, du sollst solchen Unsinn nicht mehr machen. Doch, Lisabeth, es ist Unsinn! Ich hab' in der letzten Zeit viel mit dem Görg und seiner Frau geredet über so Sachen. Hat er heut' in der Kirch' nicht wieder davor gewarnt?"

Ihr blieb die Antwort aus, ihr Nickel glaubte bisher doch selber daran!

Wie die Mutter Ott am Mittag fertig war und sie sich genug am Fohlen gefreut hatten, und sich nichts mehr weiter zu sagen hatten, da wollte der Nickel, sie solle sich jetzt mal ruhig hinsetzen. Und da hat er seiner Lisabeth ein prachtvolles Osterei beschert, ein Osterei, so überraschend, daß der Mutter Ott der Mund vor Staunen offenblieb.

Der Ottevater holte nämlich tief aus seinem Langschäfter eine Druckschrift hervor, und wie das die Mutter Ott sah, lächelte sie spöttisch, und wie's der Nickel umständlich auseinanderfaltete, lächelte sie noch viel spöttischer, als er aber mit seinen dicken Fingern, in dessen Rillen immer ein wenig von Gottes Erdboden zurückblieb, vorne anfing, die Reihen entlang fuhr und ihr Buchstaben um Buchstaben die von Wick so geliebten zwölf Bauernartikel vorlas, da sagte sie garnichts mehr, und ihr Nickel war von nun an der alleinige Herr und Meister im Haus und blieb's auch. Wenn der Doktor Martinus selbst ihr Ehemann gewesen wäre, so hätte sie nicht ehrfürchtiger zu ihm aufzusehen vermocht als jetzt zu ihrem Nickel, der in seinem Herzen dem Nachbar Wick dankte.

Mit dem „Handgemal" war's endgültig aus und jedesmal, wenn der Nickel seinen Namen schrieb, hätte die Lisabeth am liebsten vorher mit der Glocke die Leute zusammengerufen, damit sie's ja alle bewundern könnten.

Dem Vater Wick war die Ablenkung durch den Unterricht willkommen gewesen, weil er so stundenlang nicht an seine Hanna zu denken brauchte, die da draußen unterm Eis im Mühlenteich lag; als die Eisdecke zerronnen war, haben sie sie herausgefischt. Vater Betz arbeitete einen besonders ordentlichen Schrein, in den legten sie die arme junge Frau des ehrlosen Hannes Gewallig, und Görg fuhr eigens nach Altweilnau und bat den Pfarrer so lange, bis er versprach, ausnahmsweise die Trauerfeier abzuhalten. Von dem Tage ab, da sie ihre Tochter liebevoll untergebracht in ihrer Nähe wußten, waren die Wicks ruhiger.

Viel später machten auch sie sich Sorgen, was aus ihrem Hofe einmal werden würde, wenn sie neben ihrer Hanna lägen. An dem Enders hatten sie ein Beispiel, wie man beizeiten vorsorgt.

Der Michel Wick fragte eines Nachts seine Ursel, wie ihr der Willy und die Eva gefielen? Da ahnte die Ursel gleich, wohinaus das wollte. Mit drei nüchternen Sätzen war das natürlich nicht abgetan, an solche Gedanken muß man sich allmählich gewöhnen, und sie haben jahrelang daran herumgedacht. Aber schließlich haben sie's doch so gemacht.

Im Endershof lief um die Osterzeit der alte Vater aufgekratzt umher. Manchmal blieb er stehen, zählte an seinen Fingern, dann nickte er und bekräftigte sich, daß er doch recht behalten habe. Der Gebärstuhl war nämlich schon im Hause, aber die Mathilde-Dorothee hatte bisher kein Verlangen nach ihm gezeigt. Die Mutter Betz erschien jeden Tag, mal nach ihr sehen, und auch die Johanna Reiter guckte nach ihr in der Erwartung, beistehen zu können. Aber sie kamen immer noch zu früh.

Eines Abends wurde die Mathilde-Dorothee noch bleicher im Gesicht als sonst, ihre Augen bekamen Fähle, und sie flüsterte ihrem Manne ins Ohr: „Du, Seppl, ich glaube, ich muß sterben. Seppl, komm ganz dicht mit deinem Ohr heran —, du Seppl, daß du's allzeit gut behältst: ich habe dich sehr lieb gehabt!"

Da wurde der Seppl verdrossen, daß er ratlos dabeistehen mußte und nicht helfen konnte. Er lief in seiner Not zur Mutter Betz, daß die herüberkommen solle, und als sie da war, rannte er zum Görg, damit der zur Kupferschmelz fahren lasse, den Doktor zu holen. Hurtig half er die Apfelschimmel, die müde waren, weil sie jetzt von früh bis spät im Pfluge gehen mußten, einspannen, setzte sich neben den Willy, und sie jagten los.

Die Mathilde-Dorothee überfiel, als der Seppl fortgelaufen war, namenlose Angst: sie zitterte an allen Gliedern. Mutter Betz, die vom Görg gehört hatte, warum der Seppl so spät in der Richtung auf Rod mit dem Wagen fortgeeilt war, fand die schmale Frau auf dem Boden kniend und vor Wehen nahezu ohnmächtig. Sie half und nach Mühe und Schmerzen war ein Knäb-

[illegible] sorgte er, wie sich's gehört.

Mutter Betz konnte ihr dabei nicht behilflich sein, denn die Kniende benötigte sie noch; immer noch hielten die Wehen an. Die Schreinersfrau redete ihr gut zu, und nach kurzer Zeit war auch der zweite Schmiedssohn am Tage.

Nun fiel die junge Mutter vor Schwäche um und war für einige Zeit ganz weg. Aber als die zwei gewichtigen Buben reinlich eingewickelt ihr vorgeführt wurden, da stieg schon wieder ein dünnes Lächeln in ihr hoch. Nun wußte sie, warum man von der „Niederkunft" sprach. Des Menschen Frucht soll zur Erde geboren werden, wohin der Mensch wieder zurückkehrt, um im Kreislauf des Geborenwerdens und Wiederversinkens ein Stück unendlicher Ewigkeit zu werden.

Mathilde-Dorothee ist schon von ihrem Ausflug ins Unbewußte zurückgekehrt, da rasselt der Wagen mit dem Doktor vors Haus. Der Seppl erblickt kaum die doppelte Neuigkeit, als er einen freudigen Juchzer ausstößt, so einen, wie er am Zusammenfluß von Inn, Ilz und Donau zu Hause ist. Der Arzt läßt sich das Herz der jungen Mutter ein paar Takte vorschlagen, dann streicht er der Bleichen leicht über die Wange und erklärt: „Hier hat sich die Natur schon selbst geholfen. Die Zeit hat das übrige auch getan. Zur Ader ist der kleinen Frau auch genügend gelassen. Füttert sie gut, verschafft ihr frische Luft und mir einen Taler für meine Bemühungen." Damit ging er.

Der sparsame Seppl holte diesen Taler mit besonderer Freude aus seinem Kasten, und es war nur einer von vielen Brüdern. Denn die in der Nagelschmiede angelegten Gulden hatten fleißig gejungt, und wenn der mächtige Eisenklotz herniedersauste, dann sang der Seppl ein Liedchen; das bestand aber nur aus vier Silben und hieß: „Ein Weißpfennig, ein Weißpfennig!" Dieses Liedchen sang er auch seinen Buben vor, als er schon längst hätte singen dürfen: „Ein Talerstück, ein Talerstück!" Aber der rotkrote Seppl war ein Kerl, der nicht von oben herunter, sondern von unten herauf dachte.

Am glücklichsten von allen im Haus schien von jetzt ab der Enders-Vater zu sein. Er legte sich am Tage der Niederkunft so zufrieden ins Bett, als habe er selbst die Zwillinge geboren. Er nimmt in den nächsten Wochen in jeden Arm oft genug je einen Buben und ist so seelenruhig und zufrieden, daß ihm kaum noch das Wort wegbleibt, wenn er mit ihnen redet. Nur etwas scheint ihn zu bedrücken, und als er allein nicht damit fertig wird, nimmt er den Seppl zur Seite. „Hör' mal, wie ist denn das: die Buben sind rund und gesund, da fehlt hinten nichts und vorne nichts und, paß' mal auf, das stimmt doch nicht!"

Vater Enders wollte gerade beginnen, dem Seppl an den Fingern vorzurechnen, da lachte ihn der Rotkopf überlegen und glücklich an.

„Ja, weißt du, Vater Enders, es kommt halt darauf an, w o man zu zählen anfängt! Wenn man richtig beginnt, stimmt's ganz genau!" Da nickte Vater Enders eifrig, klopfte dem breiten Schmied verständnisvoll auf die Schulter und war nun restlos befriedigt.

Eines Morgens kommt Vater Enders nicht zur Einbrenne herunter, und als er auf das Rufen keine Antwort gibt, finden sie ihn leblos im hohen Bett. Er liegt da so friedlich wie einer, der sein schweres Werk vollendet hat und sich nun behaglich ausstreckt, um sich auf allen Seiten gründlich auszuruhen. Es war beinahe so, als habe Vater Enders nur die Ankunft des nächsten Geschlechtes abwarten wollen. Das war geschehen, nun konnte er gehen.

Als die Lichtlein, die den Alb schrecken sollten, ausgeblasen wurden, war zum Gedenken an den Enders-Vater der Erstgeborene Enders genannt, was Andreas bedeutet, und der zweite Philipp. So hatte man den Philipp Enders wieder lebendig im Haus und ist nie vergessen worden.

[illegible] Enders-Vater war alle Ehre angetan. Da aber die Staatskerle von Buben auch ihre lebendigen Paten haben mußten, hieß der eine obendrein noch Görg und der andere Gustav. Sie haben mit den Dornhöferbuben nochmals die Nagelschmiede zu großem Ansehen gebracht.

Wenn später der Passauer im Schlitten mit seinen Buben und seiner Tildedore, schön gewärmt durch den dicken Wolfspelz, durchs Land fuhr, dann klingelten die Glöckchen seines Pferdes: „Achtung! Hier kommt eine Ladung Glück!" Die Leute hätten's aber auch ohnedem gemerkt. Man brauchte den Reitners ja nur ins Gesicht zu sehen.

*

Die Großbauerntochter Gustava fand sich unschwer in die zunächst so bescheidenen Verhältnisse auf dem Dornhof. Ihre Sonnigkeit und Güte erhellten Haus und Hof, und es blieb für alle Mühseligen und Beladenen noch etwas übrig. Den Stuhl im Verwaltungsraum der „Hütte" hatte sie bald nach ihrer Heimkunft endgültig verlassen, und Görg führte den wachsenden Betrieb. Mit dem Seppl und dem Nagelschmied beriet er alles, und sie blieben gute Freunde.

Der Reiter Lorenz konnte nun wieder seiner Jagdleidenschaft aus vollem Herzen sich hingeben, aber es waren nicht Füchse und Hasen, denen er nachstellte, sondern nutzbringende Aufträge für die Nagelschmiede, die ihm bei seinen Kundenfahrten ins Netz gingen.

Allmählich füllten sich die Räume des Dornhofs mit Nachwuchs. Wie so oft nebenan bei den Schreinersleuten, klang's dann im Chor: „Mutter! Erzählen! Erzählen!" Dann setzte sich Gustava in den Urväterstuhl mit den ledergepolsterten Ohren und erzählte.

Am allerliebsten hörten die Kinder die Geschichte vom „Klimperklein". Die hat ihnen die gute Mutter Gustava im Laufe der Jahre viele hunderte Male erzählen müssen. Die Geschichte lautet so:

„Es war einmal ein klimperklein Häuschen. In dem klimperkleinen Häuschen wohnte ein klimperklein Frauchen. Das klimperkleine Frauchen hatte ein klimperklein Kätzchen. Das klimperkleine Kätzchen sprang auf das klimperkleine Herdchen in dem klimperkleinen Küchelchen des klimperkleinen Frauchens und leckte mit dem klimperkleinen Züngelchen aus dem klimperkleinen Töpfchen die Milch, die sich das klimperkleine Frauchen am klimperkleinen Feuerchen wärmte. Da kam das klimperkleine Frauchen in das klimperkleine Küchelchen und rief: „Katz, du Hex!"

Das war nun sonderbar: jedesmal, wenn Mutter Gustava die Geschichte bis zu den letzten drei Worten leise gesprochen und den Schluß schnell und etwas lauter gerufen hatte, dann erschraken die Kinder, obwohl sie die Geschichte so genau kannten, klatschten in die Hände und wollten sie sofort wieder von vorne hören, um dann doch wieder gespannt zu lauschen und am Schluße zu erschrecken.

Mutter Gustava aber lief bei der kleinen Geschichte manchmal eine Träne über die Wange, und die Kinder wußten nicht, warum die spielfrohe Mutter auf einmal weinte. Trotzdem die Kleinen dann besorgt drängten und wissen wollten, was bei der lustig-erschrecklichen Geschichte denn Traurigen wäre, haben sie es nie erfahren.

Denn vom Tag im Ilzheimer Turm hat Gustava nie wieder gesprochen. Nur der Görg hat's ihr angesehen, wenn sie daran dachte, aber dann hielt er sie fest und stark im Arm, und so kam sie darüber hinweg.

Als der älteste Junge soweit war, daß er die Lippen spitzen konnte, setzte Görg ihn vor sich auf den Stuhl und zeigte ihm, wie ein Bub richtig pfeift: „Lern's gut, denn schön pfeifen ist eine Kunst wie schön Orgelspielen. Aber das Instrument ist viel billiger!"

Gustava lachte dazu, und die Stube war voll Sonne.

— Ende! —

## Die Marketenderin des Major Schill.

Historische Skizze von Walter Michel.

Anno 1809. Die Zitadelle von Dömitz, in altersgrauer Zeit von Raubrittern erbaut, lag in tiefem Dunkel. Die Kanonenschlünde auf den hohen Wällen starrten drohend zur Elbe hinunter und auf den Schwarzwasser-Fluß, der sich träge durchs Städtchen schlängelte. Die ehernen Münder hatten lange nicht mehr gesprochen, es sei denn die Lärmkanone, wenn ein Gefangener entflohen war.

Hauptmann v. Roeder, der mit einem halben Zug Soldaten die Aufsicht über die Sträflinge führte, lag in seiner Kasematte und schlief. Draußen im Hof, den hohe Mauern säumten, patrouillierte der Posten. Kaum konnte er den Ziehbrunnen erkennen, so dicht umhüllte ihn die Finsternis. Hin und wieder spähte er über die Mauer, um dann verdrießlich seinen Rundgang wieder aufzunehmen. Trotz der nächtlichen Stille hörte er die Ruderschläge nicht, die vom Fluß her tönten.

Als der Morgen heraufzog, scholl energisches Pochen am Tor. „Wer ist dort?" fragte der Posten. — „Aufmachen!" kam es gebieterisch zurück. Stimmengewirr war zu vernehmen.

Sekunden später stürzte der Hauptmann, durch einen Signalschuß aufgeschreckt, mit seinen Leuten auf den Hof und besetzte die Mauern.

„Im Namen des Majors Ferdinand v. Schill. Übergeben Sie die Zitadelle gutwillig oder wir hauen alles in Klump!" rief draußen eine Stimme. Der Hauptmann sah die Übermacht. Er verspürte keine Lust, sich zerhacken zu lassen, streckte die Waffen und zog mit den Seinen ab.

Zum Zeichen des großartigen Handstreiches hatte man Schill, der sich in Werleben befand, die Schlüssel von Dömitz überbracht. Anderen Tags schon sprengte er, umgeben von seinen Offizieren, in den Hof der Zitadelle, ließ Jäger und Ulanen und alles, was ihm in Treue gefolgt war, Lager aufschlagen und richtete sich zur Verteidigung ein. Tag und Nacht wurde geschanzt, gekarrt. Ein Wall von Erde wuchs um Dömitz. Vom Weg nach Braunschweig abgedrängt, wollte Schill hier dem nachdrängenden Feind die Stirn bieten. Gelang dies nicht, wollte er sich den Rückzug nach Stralsund erkämpfen. Hanstein, sein Rittmeister, war nach London unterwegs, um vom Minister Canning Truppen nach Stralsund zu erbitten.

Die Dömitzer befanden sich in heller Aufregung. Nun sollten auch sie nicht länger mehr vom Kriegsgeschehen verschont bleiben. Manche verließen fluchtartig die Stadt, als wäre die Pest ins Land gezogen.

Eines Mittags brachten Soldaten ein Mädchen ein, das weinend vorm Tor gestanden und ungestüm nach Schill verlangt hatte. Auf den Hof geführt, sank es vor Schill in die Knie und bat ihn weinend, sie aus den Klauen eines alten Geizhalses zu erretten.

Der tapfere Schill, nie verlegen, wenn es galt vorm Feind Entschlüsse zu fassen, blickte ratlos zu seinen Offizieren herüber, hob die Weinende auf und bat sie, zu erzählen.

„Sophie heiße ich", begann das hübsche blonde Mädchen. „Mein Vater ist Schuhmacher unten in der Stadt. Gegen meinen Willen soll ich mit dem alten häßlichen Landro die Ehe eingehen, dessen Gut hart an unseren Garten stößt . . . ." Ergriffen und hastig, mit niedergeschlagenen Augen, ließ Sophie Satz für Satz heraus. Immer wieder hätte sie den Vater gebeten, sie diesem [illegible] Greis nicht [illegible], habe sie [illegible]. Umsonst. Der Reichtum des alten Herrn v. Landro habe den Vater geblendet. Heute nun sollte die Trauung stattfinden. Dann alle Scheu abwerfend schloß sie: „Während der Fahrt zur Kirche sprang ich vom Wagen, floh hierher und bitte um Ihren Schutz."

„Wir glauben Dir", sagte Schill. „Aber was sollen wir mit einem Frauenzimmer tun, in dieser schweren Zeit?"

„Laßt mich Marketenderin werden, Herr Major!" bat das Mädchen.

Sophie blieb. Über des Mädchens Kopf kreuzten sich die Degenklingen der Offiziere. — —

Noch war der Schanzring um Dömitz nicht geschlossen, als schon die Holländer unter Dalbingen am Elbufer eintrafen. Wieder und wieder versuchten sie, mit ihren Kähnen über den Fluß zu kommen. Die Schillschen warfen sie mit blutigen Köpfen zurück. Sophie, Gefahr und Tod verachtend, war bei jedem Ausfall zugegen. Unermüdlich linderte sie die Schmerzen der Verwundeten, tröstete sie Sterbende, drückte sie Verscheidenden die Augenlider zu. Sie war wie ein guter Engel.

Zehn Tage währte der Kampf. Tag und Nacht dröhnte der Donner der Kanonen, war die Luft erfüllt vom Schreien zu Tode getroffener Menschen. Am elften Tage glückte es der holländischen Übermacht, über den Fluß zu gelangen. Dalbingen [illegible] die Räumung der Zitadelle. [illegible] noch machte er Ausfall um Ausfall.

Da erreichte ihn die Nachricht, die Dänen hätten die mecklenburgische Grenze überschritten, kämen in Eilmärschen auf Dömitz zu. Den Sturm von beiden Gegnern zu erwarten, hieß das Freikorps dem Untergange ausliefern. Schill befahl, die Kanonen zu vernageln, und räumte die Zitadelle.

Kämpfend gelangte er nach Stralsund. Dort feierten die Franzosen, versammelt zu festlichem Gelage, Napoleons Einzug in Wien. Schill überfiel sie und zwang sie zur Flucht. Jetzt Herr der Lage, schritt er zur Befestigung der Stadt. Die Trümmer der gesprengten Festungswerke wurden übereinandergetürmt, die Wälle wieder hergestellt.

Drei Wochen lang wartete er auf eine Nachricht seines nach London entsandten Rittmeisters. Vergebens. Die englischen Truppen blieben aus. Statt dessen stellten sich Dänen, Franzosen und Holländer vor den Wällen der Stadt ein. Wieder brüllten die Kanonen. Rauch, Feuer lag über Stralsund. Brennende Häuser, wohin man blickte.

Schill war überall. Und wohin er auch kam, jubelten ihm seine todbereiten Soldaten zu. Einmal traf er die Marketenderin. Sie saß bei Verletzten und wusch ihre Wunden. Er hielt sein Pferd und rief sie beim Namen. „Graut es Dich nicht, [illegible]?" fragte er sie und wies mit dem Arm nach den brennenden Häusern.

Sophie schüttelte den Kopf, und es stahl sich ein Leuchten in ihre Augen, daß Schill zusammenfuhr. Hastig strich er ihr über das blonde Haar und sprengte davon.

So nahte der 31. Mai. Die wechselvollen Kämpfe hatten eine Erbitterung erreicht wie nie zuvor. Schill stand am Triebseer Tor und leitete die Verteidigung. Haufen toter Menschen bedeckten den blutgetränkten Boden. Da nahte auf keuchendem Pferd ein Leutnant und schrie: „Der Feind hat das Kniepertor gestürmt! Er steht in den Straßen! Wir sind verloren . . ." Bewußtlos sank er zur Erde.

Schill reckte sich auf. Ein böses Glimmen trat in seine harten Augen. Den Kopf in den Nacken werfend, wendete er sein Pferd und jagte dem Marktplatz entgegen, der vom Kampfgetöse widerhallte.

„Wohin?" rief man ihm nach.

Schill antwortete nicht. Versprengte Soldaten um sich sammelnd, warf er den Feind zurück, wo er ihn traf. Doch immer neue Massen wälzten sich ihm entgegen, machten um ihn enger [illegible] nach dem Degen. Schill schlug sich eine blutige Gasse. Dänische und holländische Offiziere erkennend, hieb er mitten hinein in den Haufen, hieb General Carteret vom Pferd und hieb weiter.

„Das ist Schill!" schrien die feindlichen Soldaten, Angst, Staunen, Erschrecken in der Stimme.

Schill riß sein Pferd herum, nahm die Verfolger an, stellte sich in den Steigbügeln hoch, kämpfte mit übermenschlichem Mut, bis er aus mehreren Wunden blutend zusammenbrach.

Was dem Lebenden ausgewichen war, kam nun heran, riß dem Toten Orden und Uniformstücke vom Körper, zerfetzt, zerhieb seinen Leichnam. Ein Drängen und Raufen entstand. Jeder wollte allein den Schill bezwungen haben.

In diesem Augenblick nahte eine Frau. Das blonde Haar war aufgelöst, das Kleid zerrissen. Die Unheimliche zwängte sich durch den Haufen streitender Soldaten. Sie rief Schills Namen, als könnte sie den Toten zu neuem Leben erwecken. Sie warf sich über den verstümmelten Körper. Sie wimmerte in sich hinein, als man sie bewußtlos vom Platz trug . . . .

Sophie Schulz soll, von den Dänen verschleppt, nach langen Irrfahrten später wieder ihre Heimat erreicht haben.

---

## Herausgemausert.

Von M. H.

Der berühmte Bildhauer Christian Rauch, der Schöpfer des Denkmals Friedrich des Großen zu Berlin, kam als unbemittelter Jüngling nach Berlin und fand eine Anstellung als königlicher Lakai. In seiner Freizeit modellierte er und lenkte die Aufmerksamkeit hoher Gönner auf sich.

Einst, als er schon berühmt war, fuhr er mit dem Fürsten von Wittgenstein in dessen Wagen nach Charlottenburg zum König.

„Ihre Durchlaucht erinnern sich schwerlich, daß ich schon einmal mit Ihnen diesen Weg zurückgelegt habe", meinte Rauch.

„Daß ich nicht wüßte, lieber Rauch", erwiderte der Fürst.

„Ich glaube es wohl, Durchlaucht, denn Sie saßen allein im Wagen und ich stand hinten drauf!"